

DAS OPFER
DES
NEUEN BUNDES
BEURKUNDET
DURCH
SCHRIFT UND TRADITION.

VON
Dr. JOSEPH ALOIS ROTERMUNDT.



LANDSHUT,
IN COMMISSION BEI PHILIPP KRÜLL.
1 8 2 6.

n.v.

F b 48 n. v.

DAS OPFER
DES
NEUEN BUNDES

BEURKUNDET DURCH
SCHRIFT UND TRADITION.

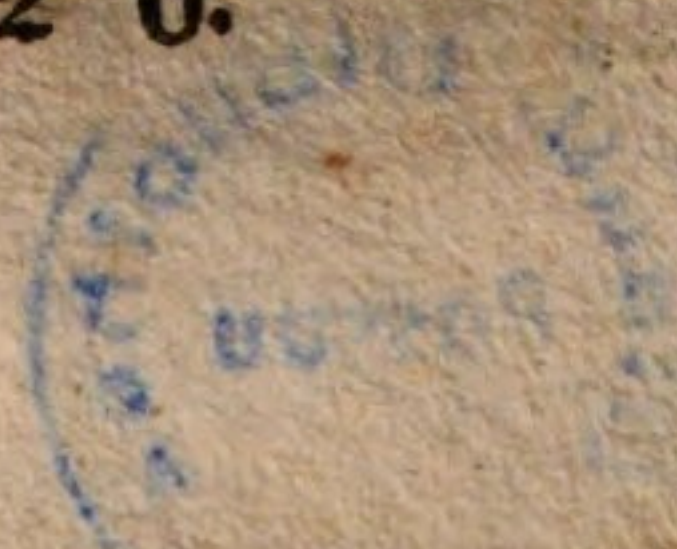
VON



JOSEPH ALOIS ROTERMUNDT,
DOCTOR DER THEOLOGIE, PFARRCOOPERATOR UND KATECHET
ZU S. RUPERT IN REGENSBURG.

IV 652

LANDSHUT,
IN COMMISSION BEY PHILIPP KRÜLL.
1826.



DAS OEFFEN

NEUEN HUNDEN

BEWAHRT FÜR

SCHUTZ UND ERHALTUNG



107

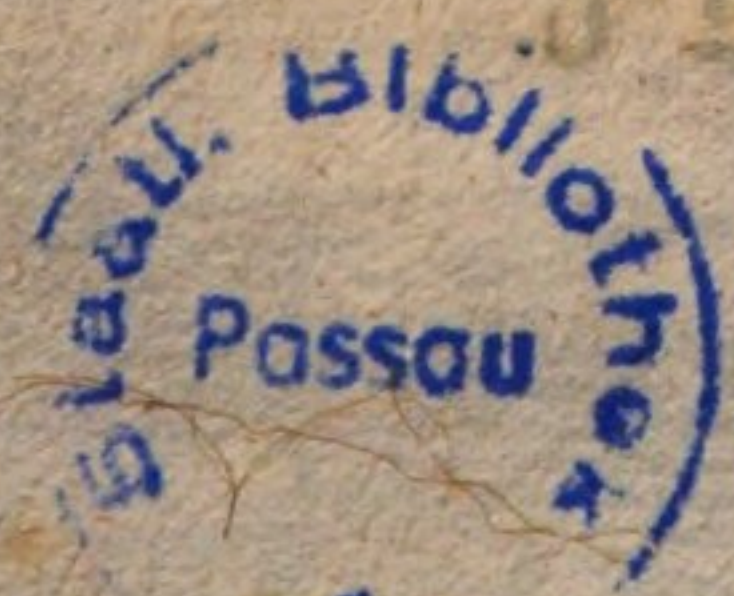
LOSTEN ALLES FÜR DIE LINDT

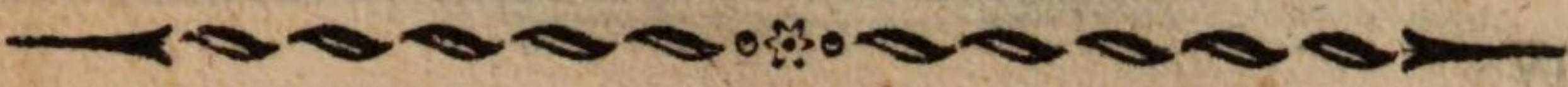
ALLE DIE VERBODENEN, VERBODENEN UND KATZEN
FÜR DIE LINDT ALLES FÜR DIE LINDT

051 079 V 40

L A N D S C H E T

IN COMMISSION FÜR DIE LINDT





V o r r e d e.

Je näher man die HeilsAnstalten der heiligen katholischen Kirche betrachtet, desto mehr findet man seine Ueberzeugung von der fortwährenden göttlichen Leitung dieser heiligen von dem Sohne Gottes Selbst gegründeten katholischen Kirche bestätigt. Alle ihre Anstalten haben nur allein die Ehre Gottes zur Absicht und das Heil der Menschen, deren Bedürfnissen sie vollkommen entsprechen.

Während die heilige katholische Kirche durch Verkündung des göttlichen Wortes in allen Theilen der Welt allen Menschen das Heil verkündet, und sie heiligt durch die heiligen Sakramente, erhält und befördert sie die heiligen Gesinnungen und Gefühle der Gläubigen, indem sie diese um den Altar versammelt, und durch die unblutige

Darstellung des OpferTodes Jesu in dem Opfer des Neuen Bundes immer an die Grundlehren des Christenthumes erinnert, und zur dankbaren und thätigen Liebe Dessen ermuntert, Der immerdar für uns Sich opfert.

Als man anfieng, die Grundlehren des Christenthumes undankbar zu bezweifeln und zu verwerfen, konnte freylich auch jene heilige von Christus selbst gestiftete Anstalt nimmer willkommen seyn. Allein fest und ruhig bey allen Stürmen steht der Altar des Neuen Bundes in der heiligen katholischen Kirche; der Herr hat ihr das Opfer zugeheilt, und dieser Theil wird nie genommen werden von ihr, die da rein bewahrend die Worte des Herrn der Welt die Wahrheit verkündet.

Dafs dieß hinsichtlich des Opfers des Neuen Bundes wirklich der Fall sey, dieß zu zeigen, ist der Zweck gegenwärtiger Schrift.

Einleitung.

So wenig es dem Menschen möglich ist, sich unabhängig von seinem Schöpfer zu machen, und sich ein vollkommneres Wesen außer Gott zu denken; ebenso wenig kann er sich lossagen von der Pflicht, seinem allmächtigen Gott und Schöpfer die höchste Huldigung, dem vollkommensten und höchsten Gute die grösste Liebe zu bezeigen. Diese fodert aber auch Gott von den vernünftigen Geschöpfen, und muß sie fodern, gemäß seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, gemäß der Liebe, die er sich selbst als dem vollkommensten Wesen schuldig ist.

Darum hat Gott in unser Herz so edle Triebe gelegt, und Wahrheit und Liebe uns zum Bedürfnisse gemacht; damit wir durch die Befriedigung solcher Bedürfnisse unsere heiligsten Pflichten gegen das höchste Wesen erfüllen, und zugleich unser eigenes, einzig wahres Wohl begründen sollen.

Nach Wahrheit lechzet der Geist, und Gott kömmt dem demüthig Forschenden zu Hilfe, und giebt ihm die Erkenntniß solcher Wahrheiten, die allein des Durstes unsrer unsterblichen Seele werth sind. Erkennt der menschliche Geist Gott, und in Ihm die einzige Ur-

sache alles Seyns: so beugt er sich tief im Staube, und bethet an, preist des Schöpfers Macht, und freut sich sein zu seyn. Erkennt der Mensch in Gott die höchste Ordnung, das heiligste Gesetz, die höchste Vernunft: so unterwirft er Verstand und Willen der höchsten Intelligenz, dem heiligsten Willen. Erkennt er Gott als das vollkommenste Wesen, als das höchste Gut: so muß er Gott lieben, mit einer Liebe, die sein ganzes Herz erfüllt, die allein Gottes würdig ist. In dieser Liebe findet er aber auch den einzigen Ruhepunkt, wo die menschliche Glückseligkeit nie schwanket. „Der Mensch, sagt Dalberg *) „dürstet unaufhörlich nach Glückseligkeit, und Liebe Gottes ist die einzige unerschöpfliche Quelle, die seinen Durst ewig in „voller Maasse sättigen kann.“

Diese Huldigung in Gehorsam aus Liebe sind die Erstlinge der Opfer unsers Geistes, die Gott zu Seiner Ehre und zu unserm Heile von uns fordert. Sie sind Opfer **), weil wir aus freyem Willens Entschlusse unsern Geist zu einer Thätigkeit bestimmen, die das Lob, die Anbethung und Ehre Gottes, den wir als unsern Herrn und Schöpfer, als das vollkommenste Wesen erkennen, zum Zwecke hat, und weil diese Willens Akte gewiß Gott wohlgefällig sind. Diese innerlichen Huldigungen aber sind auch (wenigstens zum Theil) Opfer

*) (Ueber das Universum III. Band zwischen Schöpfer und Geschöpf.)

**) *Sacrificium notione generica est efficax et libera rei cujuscunque destinatio ad usus divino beneplacito conformes ex recognitione supremi dominii divini. (Dobmayer Syst. theol. cath. tom. VII. p. 304.)*

in jenem Sinne, der den Begriff der Vernichtung oder merklichen Veränderung eines Gegenstandes in sich schließt. Wenn nämlich der Mensch, welcher Freyheit (nicht Recht) hätte, auch zum Gegentheile sich zu entschließen, dennoch mit Verzichtleistung auf solch ordnungswidrigen Gebrauch der Willensfreyheit seinen Willen dem göttlichen unterordnet, und sein Ich in seinem Nichts erkennend, bekennt, daß Gott allein das Seyn aus Sich habe, er selbst aber aus sich nichts, und nur durch Gott sey, und nicht seine, sondern Gottes Ehre, nicht seinen, sondern Gottes Willen zum Zwecke seines Denkens und Handelns macht: so vernichtet er sich so zu sagen vor Gott.

Diese Demuth, diese Vernichtung erscheint zwar im Stande der nichtgefallenen Natur (*naturae integrae, innocentis*) nicht so widernatürlich, wie wir in uns jetzt erkennen, die wir (*in statu naturae lapsae*) in der Sünde und Unwissenheit geboren sind, und dem Kampfe der Natur gegen den Geist nicht entkommen können; allein Vernichtung findet doch statt, indem nur aus der Zurücksetzung, so zu sagen aus dem Grabe des eigenen Ich, die Demuth hervorgeht, ohne welche die Liebe zu Gott nicht bestehen kann, aus der doch alle Geistes Früchte keimen, die da Gott ein angenehmes Opfer sind.

Wenn wir daher die Majestät Gottes betrachten, erkennen und loben: wenn wir seine Güte anflehen mit demüthigem Geiste, und uns mit zerknirschem Herzen vor Ihm ernied-

rigen: wenn wir Seinem heiligen Gesetze gehorchend unsere Begierden zähmen, von dem Bösen uns enthalten, und in Gerechtigkeit vor Ihm wandeln: *) so sind dieß innerliche Opfer, welche Gott von uns, als seinen Geschöpfen, die Ihn erkennen und lieben können, fodern muß.

Nebst dieser innerlichen Huldigung fodert Gott von uns auch die äußere; so wie auch der äußere Dienst dem innern Dienste der Liebe nothwendig folget. Hätte Gott hierüber seinen Willen auch nicht besonders geoffenbart; so würde uns schon unsere menschliche Natur an diese Pflicht erinnern; indem wir nicht bloß geistige Geschöpfe sind, sondern auch einen Körper haben, der das Organ der Seele ist. Sollte nun wohl der Geist seinem Schöpfer opfern, und bloß unser geistiges Wesen Gott die höchste Ehre bezeigen, ohne daß das Organ der Seele dazu in Verbindung trete? — Es wäre inconsequent, gerade da den Menschen zu trennen, und eines Theils zu verläugnen. Wollte man behaupten, daß Gott nur geistig wolle gehuldigt seyn: so hiesse dieß Gottes Schöpfung tadeln, da wir uns doch keinen andern Zweck der Schöpfung, worin wir so viel Materielles, Körperliches, finden, denken können, als Gottes Ehre, daß Alles Ihm diene.

Durch unsern äußern Dienst können wir zwar zur Seligkeit Gottes nichts beytragen; ebenso wenig aber auch durch den innern;

*) Psalm XLIX. 14. L. 19. IV. 6. Sirach XXXV. 4.

und doch sind wir dazu verbunden. Von dieser Verbindlichkeit können wir uns auch nicht lossagen durch die Einwendung, daß dieser unvollkommene Dienst Gottes unwürdig, und, weil unverhältnißmässig, Gott nicht angenehm sey. Es kommt hier darauf an, was Gott wolle, und nicht wolle. Gewiß ist es, daß Gott nicht vollkommene Wesen schaffen wollte; daher fodert Er auch nicht, daß wir unvollkommene Geschöpfe Ihn auf vollkommene Weise verehren und lieben sollen; daß wir aber Gott auf die uns möglichst vollkommene Weise huldigen, dieß zu fodern ist Gott Sich Selbst, und wir als Seine Geschöpfe sind Ihm dieß zu leisten schuldig. Dadurch erreicht Gott den Zweck seiner Schöpfung, daß Ihm nämlich von den Geschöpfen auf die ihnen möglichst vollkommene Weise gehuldigt werde, und daß die vernünftigen Geschöpfe in dieser Ordnung ihre Beseligung finden.

Schon die Natur des Menschen spricht das Bedürfnis eines äussern Cultus aus. Wir finden eine Wechselwirkung der Seele auf den Leib, und umgekehrt; denn das Aeussere wirkt auf den Geist gar oft so, daß dieser dadurch an Thätigkeit zunimmt, wie dieß so schön der heilige Augustin sagt. *)

*) Nam et orantes de membris sui corporis faciunt, quod supplicantibus congruit, cum genua figunt, cum extendunt manus, vel etiam prosternuntur solo, et si quid aliud visibiliter faciunt, quamvis eorum invisibilis voluntas et cordis intentio nota sit, nec indigeat his indiciis, ut humanus ei pandatur animus: sed hinc magis se ipsum excitat homo ad orandum, gemen- dumque humiliter atque ferventius. Et nescio quomodo, cum hi motus corporis fieri nisi motu animi prae-

Nimmt man endlich auf das Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft Rücksicht; so wird die Nothwendigkeit eines äusseren Gottesdienstes noch einleuchtender. Die meisten Anstalten sind auf die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib berechnet, und Niemand behauptet, dass die Menschheit schon zu jener Stufe der Ausbildung vorgerückt sey, oder in dieser Lebensperiode noch vorrücken werde, wo solche Anstalten überflüssig oder gar schädlich wären. *) „Man fühlt die Nothwendigkeit eines Hofes für einen Monarchen, sagt Fenelon, **) und man will die unendlich grössere Nothwendigkeit eines Pompes für den göttlichen Dienst nicht anerkennen. Das heisst, das Bedürfnis der Menschen nicht kennen, und sich bey der Nebensache aufhalten, während man die Hauptsache zugegeben hat. Sobald das Innere da ist, so muss es das Aeussere ausdrücken, und es in der ganzen Gesellschaft gemein machen; denn es ist Aller, der ganzen Gesellschaft Pflicht und Bedürfnis.

Wirklich finden wir auch in der Geschichte, dass alle Völker dieses Bedürfnis fühlten, indem Alle ihre innerliche Huldigung gegen

cedente non possint, eisdem rursus exterius visibiliter factis ille interior invisibilis, qui eos fecit, augeatur, ac per hoc cordis affectus, qui ut fierent ista praecessit, quia facta sunt, crescit. (Augustinus lib. de cura mortuis gerenda c. 5. Edit. B. e. C. s. Mauri tom. VI. p. 379.)

*) Vergl. Horst Mysteriorosophie Frkf. 1817.

**) Fenelons Werke religiösen Inhalts, v. M. Claudius übersetzt. (Dritter Band Seite 59.)

ein höheres Wesen auch äußerlich durch sichtbare Zeichen öffentlich zu erkennen gaben, durch Gebethe, Lobprüche und Danksagung, oder irgend äußerliche Erweisungen innerlicher Ehrfurcht und Liebe, welche verschiedenen Arten man Ceremonien nennt.

Unter den Ceremonien aber wurde von allen Völkern der Erde das Opfer für den wichtigsten Theil des Gottesdienstes gehalten. Keine Religion ohne Opfer. Wo wir immer bey einem Volke Glauben an eine Gottheit finden, da finden wir auch den Gebrauch der Opfer; und je reiner dieser Glaube, je vollkommener die religiösen Begriffe eines Volkes sind, desto reiner ist ihr Opferdienst. Der Gebrauch der Opfer ist so allgemein, daß man nicht umhin kann zu glauben, die erleuchtete Vernunft habe die Menschen auf die Pflicht, zu opfern, aufmerksam gemacht.

Durch Verbrennung, Schlachtung oder Ausgießung irgend eines Gegenstandes zur Ehre Gottes, gaben die Menschen kund, daß sie einen Herrn über Leben und Tod erkannten, der nicht allein Herr über dieses Opfer, sondern über Alles sey; und huldigten auf diese Art dem höchsten Wesen, das sie entweder in dem einen wahren Gott erkannten, oder irrig in andern Gottheiten zu erkennen wähnten. Sie opferten, indem sie eine Gabe zerstörten, um eine andere zu erhalten, und deuteten dadurch an, daß sie die neue Gabe, um welche sie flehen, auch nur durch die Gottheit erhalten können, so wie sie auch nur von ihr diese Opfergabe er-

hielten. Sie opferten auch aus Dankbarkeit, und gaben mit freudigem Herzen willig eine Gabe auf, um dadurch zu bezeugen, daß sie auch das Uebrige Gott zu verdanken haben, und nur aus Gottes Gnade leben und haben, was sie besitzen und genießen.

Schon auf diese Art scheinen bey dem ersten Anblicke die Opfer vollkommen erklärt, indem wir sie als Akte der Huldigung und Anerkennung ansehen, welche die Menschheit Gott schuldig ist; allein wenn man bedenkt, daß die Völker aller Zeiten und aller Orte eigentlich die Schlachtopfer und das Vergießen des Blutes für die Wesenheit des Opfers hielten: so merkt man, daß es sich hier nicht bloß um Geschenke, Erstlinge, kurz, nicht um bloß einfache Huldigungs Akte handle; sonst hätte man sich begnügt, das Fleisch darzubringen, ohne das Schlachten selbst und das Blutvergießen zum Haupt Akt des Gottesdienstes zu machen. Der Opferdienst muß daher noch einen tieferen Grund haben, und diesen deuten uns schon die Sühnopfer an.

Nebst den Huldigungs-, Bitt- und Dank-Opfern zeigt uns nämlich die Geschichte der Religion noch andere Opfer, welche aus der Absicht dargebracht wurden, um die Gottheit geneigt zu machen, Fehler und Sünden ungestraft nachzulassen, zu verzeihen. Diese nennt man Sühn-Opfer, weil sie die Versöhnung (das Sühnen, Aussöhnen) der Gottheit mit den Menschen zum Zwecke hatten. Die Begnadigung der Sünder, als welche sich die Menschen faktisch bekannten, und die Bedingung,

unter welcher Begnadigung eintrete, war jederzeit die Frage, deren Lösung die Menschen beschäftigte, indem sie des Mißbrauches ihrer Freyheit bewußt wohl erkannten, daß sie als Strafwürdige nicht unbedingt auf die Güte dessen rechnen dürften, gegen dessen heiligstes Gesetz sie gehandelt hatten. „Die Vernunft kann hier nichts entscheiden,“ sagt Jld. Schwarz, *) und man weiß, zu welchen Absurditäten das Bedürfnis, hierüber beruhiget zu werden, die Menschen brachte. Man nahm seine Zuflucht zu Selbstpeinigungen und dergl., und selbst zu den grausamsten Menschenopfern.“

Die Sühnopfer sind so allgemein üblich gewesen, daß selbst die grauenerregenden Opfer Scenen der verirrtten Menschheit, diese so irrige und schreckliche Lösung der Aufgabe, nur noch mehr beweisen, daß in der Natur der gefallenen, sündigen Menschheit das Bedürfnis eines Sühnopfers tief gegründet sey.

Wie wären alle Völker aller Zeiten in dem Glauben übereingekommen, daß man sich mit der Gottheit versöhnen müsse, und daß im Blut-Vergießen eine sühnende und den Menschen heilsame Kraft wäre, wenn nicht dem Irrthume, welcher die Menschen zu dem grausamsten und scheußlichsten Opferdienste, zu Menschen Opfer und Menschenfrass verleitete, eine Wahrheit zu Grunde liegen würde, welche tief in das menschliche Herz geschrieben, stets geahnt, doch nicht klar er-

*) Handbuch der christl. Religion II. Band gegen das Ende.

kannt ward. Gewiss ist es, dass aus dem Opferdienste aller Völker uns so zu sagen laut entgegen tönt: „Das Heil kommt durch das „Blut.“

Die Forschungen redlicher Gelehrter führten zu dem sichern Resultate, dass auch unter den verwirrtesten Religions Begriffen heydnischer Völker die Lehre von dem Abfalle des Menschen und von dem Fluche, welcher über das Fleisch ausgesprochen ward, enthalten sey. Mögen nun auch nicht Alle darüber einig seyn, *) dass das Blut das Princip des Lebens sey: genug, keine Nation hat daran gezweifelt, dass die Gottheit, gegen Fleisch und Blut erzürnt, nur durch Blut besänftiget werden könne, und dass ein Blut (Leben) für das andere substituirt werden könne; indem man als eine unbestrittene Wahrheit jederzeit glaubte, der Unschuldige könne für den Schuldigen zahlen. Diese dem menschlichen Geiste eingeborne Grund Wahrheit von der Substitution wurde nun, freylich nicht

*) „Wer von euch Israeliten, oder von den Fremdlingen „unter euch, Blut ist, den will ich in Ungnade an- „sehen, und ausrotten von seinem Volke; denn das „Blut ist das Leben des Thieres, und ich gab „es euch, dass ihr auf dem Altare euere Sünden da- „mit aussöhnet, und euere Seelen reiniget.“ (Levit. XVII. 10. 11.) „Hütet euch nur, und esset das Blut „davon nicht; denn das Blut ist ihr Leben.“ (Deuter. XII. 23) „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die „Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, „die an seinen Namen glauben, die nicht aus „Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht „aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott ge- „boren sind. (Joh. I. 12. 13.)

ohne Einwirkung des Uebels, welches alles verdorben hatte, von der verirrtten Menschheit schrecklich mißbraucht. „Wie dürfte man, diesemnach Anstand nehmen zu glauben, sagt Graf von Maistre, *) daß das Heidenthum sich über eine so allgemeine, über eine solche Grund-Idee, wie die der Opfer, d. h. Erlösung durch das Blut ist, unmöglich habe täuschen können? Das Menschengeschlecht konnte aber das Blut, dessen es bedurfte, nicht errathen. Welcher Mensch hätte, sich selbst überlassen, die Unermesslichkeit des Falles, und die Unermesslichkeit der wiederaufrichtenden Liebe je zu ahnen vermocht? Dessen ungeachtet bekannte jedes Volk, in dem mehr oder minder klaren Bekenntniß dieses Falles, auch das Bedürfnis und die Natur des Heilmittels.“

Es gehört nicht zum Zwecke dieser Schrift, die Gräuel Scenen heidnischer Opfer, sondern vielmehr göttliche Anstalten aufzusuchen, die unserer Ueberzeugung von der Vernunftmäßigkeit und Nothwendigkeit eines äußern Gottesdienstes und besonders des Opfers das Sigel der Wahrheit aufdrücken. Gott kennt am besten die Bedürfnisse der Menschen, und wir dürfen von seiner Liebe erwarten, daß er auch hierin seinen Willen und die Rathschlüsse seiner Erbarmungen in einer so wichtigen Angelegenheit uns kund thue.

Im Gesetze der Natur war es Jedem erlaubt, einen Altar aufzurichten, Gottes Na-

*) Abendstunden zu St. Petersburg, übersetzt von M. Lieber. II. Theil. Seite 407.

men anzurufen und zu opfern. Auch in der heiligen Geschichte finden wir auſſer Melchisedech keine Spur eines Priesterthumes bis auf Moses. *) So opferte Abel von den Erstlingen seiner Heerde, (1. Mos. IV. 3.) und Noe brachte nach der Sündfluth von allen reinen Thieren dem Herrn zum Opfer. (1. Mos. VIII. 20.) So opferte Jeder nach seiner Erkenntniß und nach seinem Vermögen, und Gott lieſs sich diese Huldigung gefallen.

Allein bald sank das unverständige Herz des Menschen in Finsterniß, und vertauschte die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde vergänglicher Geschöpfe. Gott überlieſs sie sodann den Begierden ihres thörichten Herzens, lieſs sie wandeln auf ihren eigenen Wegen, und obschon Er sich ihnen nicht unbezeugt lieſs: so erkannten sie Ihn aus eigener Schuld doch nicht, und versanken immer mehr in alle Gräuel des Götzendienstes. **) Da schloß Gott mit Abram einen

*) „Nie fand ein Priesterthum ohne Opfer statt, wohl „aber diese ohne jenes; sagt G. Stolberg, es sey denn, „man wolle annehmen, daß vor göttlicher Wahl des „Hauses Aarons jeder Hausvater Priester in seinem „Hause gewesen sey.“ (Gesch. d. Rel. J. Chr. I. Theil Seite 35.) Obschon wir nicht zweifeln dürfen, daß Gott durch besondere Offenbarung die Menschen belehrt habe, wie sie ihm huldigen sollen: obschon wir 1 Mos. XV. 9. lesen, daß Gott ein bestimmtes Opfer forderte: so müssen wir doch die erste positive Anstalt eines äufsern Cultus und Priesterthumes in der mosaischen Periode erkennen, da uns wenigstens keine frühere, so deutlich bestimmte Anordnung bekannt ist. Von einem Opfer, wie das des Melchisedech, findet man in Alten Testamente keine weitere Spur.

**) Röm. I. 21—24. 28. Weish. XIII. 8. Apstelg. IV. 15. 16. 1 Cor. I. 21.

Bund, welcher über alle Völker der Erde Segen bringen sollte, erneuerte diesen Bund mit ihm und seinen Nachkommen, und bestätigte ihn aufs neue nach Erfüllung einiger Verheissungen mit den Nachkommen Abrahams, mit dem Volke Israels durch Moses. *) Gott selbst gab diesem Volke, das Er Sich zur Ausführung Seines ewigen Rathschlusses erwählt hatte, Gesetze, deren Zweck Heiligkeit, deren Grundlage Liebe *) war; und dieses Gesetz nannte Er einen Bund, dessen Aufhebung eine Vollendung in Ewigkeit seyn würde. **) Gott selbst bestimmte in diesen Gesetzen durch Moses dem Volke, wie Er wolle innerlich und äußerlich verehrt, wie ihm gehuldigt werden sollte. Er ordnete selbst bey diesem Volke den äusseren Gottesdienst an, bestimmte die Opfer und die Art ihrer Darbringung, wie sie Moses in seinem dritten Buche aufgezeichnet hat. Hier finden wir nun ein von Gott selbst angeordnetes Priesterthum, einen von Ihm selbst bestimmten Gottesdienst, der zu seiner Zeit dem Vollkommneren weichen sollte.

Die Opfer in der Mosaischen Periode bezeugten durch sich selbst die Göttlichkeit ihrer Anordnung. So wie es unverkennbar ist, daß Gott durch diese Anordnungen den Glauben und das Andenken an Ihn, der da ist,

*) 1 Mos. XXII. 18. XXIV. 4. XXVI. 4. 1 Mos. XII. 2. XV. 13—21. XLVI. 3. 2 Mos. VI. 1—8.

**) 3 Mos. XIX. 2. 5 Mos. VI. 5.

***) Daniel IX. 23—27. Psal. LXXXVIII. 3 Reg. IX. 5.

erhalten, und das auserwählte Volk vor der Abgötterey durch den mannigfaltigen, auf das genaueste bestimmten Gottesdienst verwahren wollte: so zeichnen sich denn auch die Opfer der Juden vor dem Opferdienste aller übrigen Völker aus; indem jene nur dem Einen Gott und Herrn Himmels und der Erde dargebracht, und die Juden durch ihre Fest-Opfer zur inneren Heiligung, nicht wie die Heyden zu den zügellosesten Ausschweifungen geführt wurden. *) Der Plan der Vorsehung beschränkte sich aber nicht bloß auf ein einziges Volk, auf die Bedürfnisse einer kleinen Nation; weit umfassender war der Rathschluß der ewigen Erbarmungen, und dieser Rathschluß Gottes sollte in dieser mosaischen Anstalt und ganz vorzüglich durch ihre Opfer vorbedeutet werden.

Die vielen Opfer der Juden sollten auf das Eine Opfer hindeuten, welches der Sohn Gottes in der Fülle der Zeiten zur Versöhnung des ganzen Menschengeschlechtes am Kreuze vollbringen würde; die vielen Priester, welche zur Tilgung ihrer eigenen Sünden nicht genügende Opfer darbringen konnten, sollten den Einen Priester nach Ordnung des

*) Es ist nicht zu zweifeln, daß Gott durch diese seine Anordnungen auch andern Völkern das Licht der Wahrheit leuchten lassen wollte. Davon findet man Spuren in den Gesetzgebungen und Mythen heydnischer Völker, und diese bestätigen das, was Tobias einst zu den Kindern Israels sprach: „Deshwegen hat Gott euch zerstreut unter die Völker, die von ihm nichts wissen, daß ihr seine Wunder erzählet, und ihnen bekannt machet, daß es keinen andern allmächtigen Gott giebt, als ihn allein.“ (Tobias. XIII. 4.)

Melchisedech, Jesus den Gesalbten, den ewigen Priester vorbedeuten; das Blut der vielen Opfer, welches keine Kraft hatte, den Menschen innerlich zu heiligen durch sich selbst, sollte an jenes Blut erinnern, welches am Kreuze vergossen Friede zwischen Himmel und Erde stiften, und die Menschen heiligen würde; die mosaischen Opfer endlich waren nur auf kurze Zeit eingesetzt, sollten aber vorbedeuten das Opfer des neuen Bundes, welches auf ewig zur Heiligung des Menschen von Christus, dem Stifter des neuen Bundes dargebracht und angeordnet würde.

Man witzle nicht darüber, daß Gott eines der kleinsten Völker mit hellerem Wahrheits Lichte begnadiget, und diesem auserwählten Volke die Last der mosaischen Gesetze, die ihnen doch nicht Heiligung und Erlösung schaffen konnte, aufgebürdet hat. *) Die Völker sollten auf den Welt-Erlöser hoffen lernen mit gläubigem Sinne. Es ist wahrlich nicht weise, zu fragen: Warum hat Gott die Sendung Seines Sohnes nicht früher beschlossen? Ist Gott nicht Herr des Himmels und der Erde? Wer saß mit Ihm zu Rathe? Wer hat Ihn Weisheit gelehrt? Man untersuche zuerst, was Gott für die Menschheit gethan, und wie sich die Menschheit gegen Gott benommen hat, der er sich nie unbezeugt liefs. Die Erlösungs Geschichte, die Geschichte der Erbarmungen Gottes, welche die Geschichte aller Völker jeder Zeit umfaßt, die als die

*) Siehe hierüber G. Stolbergs Betrachtungen und Beherzigungen der heiligen Schrift II. Theil. Seite 122.

wichtigste uns auch die richtigste und erhabenste Ansicht und Darstellung der Geschichte geben müßte, diese würde uns lehren, Gott in tiefster Demuth anzubethen und zu danken, statt seinen ewigen, göttlichen Rathschluß zu tadeln.

Angemessen war es der Würde des Messias, daß Gott viele Jahrhunderte Ihn vorherverkündete und durch wiederholte Verheissungen und Weissagungen die Hoffnung der Völker stärkte, ihren Glauben befestigte, und durch immer mehr bestimmte Bezeichnung des Messias, so wie auch durch mehrere andere Anstalten die Menschen auf die Ankunft desselben vorbereitete.

Es war aber auch angemessen der Erhabenheit des kommenden WeltErlösers, daß er lange vorher durch Bilder (Typen) vorbedeutet wurde. Würdig war Isaak, da er an der Hand seines Vaters das Holz selbst zu seinem Opfertode den Berg hinantrug, den Sohn Gottes vorzubilden, der den nämlichen Berg hinan sein Kreuz zum Erlösungs Opfer trug. Melchisedech, bildete den Sohn Gottes als den ewigen Priester vor, der in Brod und Wein sich selbst opfert. Nicht minder erhaben ist das Bild des Opferlammes, dessen Beine die Israeliten nicht zerschlagen durften, welches sie wie Abreisende ganz gerüstet zur Reise essen mußten, mit dessen Blute besprenget sie den Würg Engel nicht fürchteten; ganz würdig ist dieses Bild des Erlösers, der uns aus dem Sündenjoche erlöst, durch sein Blut erkauft dem himmlischen Lande zuführt,

führt, und auf dieser Pilgerfahrt Sich uns Selbst zur Speise giebt, damit wir nicht verschmachten. Heilbringend war dem Volke die eherne Schlange in der Wüste durch Jesus, der am Kreuze erlöset Alle an sich ziehen will. „Wer sich hinwendete, spricht das Buch der Weisheit, (XVI. 7.) ward nicht durch das, so er sah, geheilt, sondern durch dich, den Heiland Aller.“ Moses selbst ward ein Vorbild des Weltheilandes, da ihn Gott zum Werkzeuge erwählte, als Er Seine Erbarmungen an dem Volke Israel erfüllte. So könnte man noch viele Bilder aufzählen, durch welche der Gott Mensch Jesus Christus angedeutet wurde. Viele Anstalten würden ganz zwecklos erscheinen, wenn sie nicht durch die Beziehung auf Christus Geist und Leben erhielten. So würde auch z. B. ohne diese Beziehung das jährliche Versöhnungsfest (3 Mos. XVI.) , als eine leere Ceremonie erscheinen; es ist aber eines der wichtigsten vorbildenden Feste, welches durch die von Ewigkeit her beschlossene Versöhnung durch Christus seine Kraft erhielt. Nur an diesem Tage durfte der Hohepriester als Büsser in schlichter linnener Kleidung in das Allerheiligste treten, wo er dem Herrn Rauchwerk darbrachte, und von dem Blute des Kalbes, welches er für sich und sein Haus, und dem des Bockes, welchen er für die Sünde des Volkes geschlachtet hatte, siebenmal gegen den Gnadenstuhl sprengte. Jede Verordnung hinsichtlich dieses Festes ist bedeutungsvoll. Das Eingehen in das Allerheiligste, das Sprengen mit dem Blute des Bockes, und das

Hinwegführen des andern, worauf die Sünden des Volkes gelegt wurden, waren Vorbilder des Versöhnungstodes Jesu, welche so lange erneuert werden sollten, bis Er Selbst erscheinen, und mit Seinem Blute eingehend in das Allerheiligste Alle heiligen würde.

Wer hätte ohne göttliche Belehrung eine solche Versöhnung nur zu denken wagen können! Wohl fühlte man die Nothwendigkeit einer solchen Substitution, indem man merken mußte, daß auch das Blut der edelsten und nützlichsten Thiere in keinem Verhältnisse stehe mit der Gnade, die man erlangen wollte; und selbst die vielfältige Darbringung von Menschen Opfern bey jenen Völkern, welche sich der leitenden Hand Gottes entzogen, bestätiget die Vermuthung, daß die Menschen auch das Unzulängliche und Unverhältnissmässige dieser Opfer erkannten, indem sie einsehen konnten, daß mit Zerstörung eines Leibes der daraufgelegte Fluch zwar für diesen Leib für dieses Leben enden, dadurch aber der Fluch von den noch lebenden nicht hinweggenommen würde, da die Entsühnung Aller mit der Darbringung eines mit dem Fluche belegten Leibes in keinem Verhältnisse stehe. Diese Entsühnung foderte ein heiliges Blut, einen heiligen und unbefleckten Leib, einen Gott Menschen.

„Da nun die Zeit erfüllt war, und das von Anbeginn geschlachtete (zum Opfer bestimmte) Lamm erschien, da sprach der ewige Hohepriester: „Opfer und Gaben verlangst Du nicht, aber einen Leib hast Du mir berei-

tet; sieh! ich komme, Deinen Willen Gott! zu erfüllen; und in diesem Willen sind wir geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi ein für allemal, so daß keine andern Opfer mehr Statt finden. Auf Ihn wurde die Strafe gelegt, und durch Seine Wunden sind wir geheilt, weil Er uns erlöst hat von dem Fluche, da Er ward ein Fluch für uns. Er hatte nicht nöthig, wie jener Hohepriester zuerst für seine eigenen, dann für des Volkes Sünden zu opfern, und dieß hat er ein für allemal gethan, da Er Sich opferte. Und darum ist Er unser Mittler, indem Er einmal, nicht mit fremdem Blute in's Allerheiligste eingieng, und durch dieß eine Opfer seine Geheiligten ewig vollkommen macht; weil Gott durch ihn Alles aussöhnen wollte, da Er Friede stiftete durch das Blut am Kreuze, sowohl auf der Erde als im Himmel, damit wir durch Sein Blut geheilt seyen.“ *)

Dadurch, daß Jesus Christus Sich Selbst zum Opfer bringend einging in das Allerheiligste, und durch Sein Blut das sündige Menschengeschlecht mit Gott versöhnte, ist Er ein Hoherpriester im höchsten Sinne des Wortes, da Er in den Himmel selbst, heilig, unbefleckt, nicht aus der Zahl der Sünder und Selbst höher als der Himmel, eingieng, und die (mit Ihm vereinigte) Menschheit durch Seinen Tod heiligend durch Sein Opfer wirklich versöhnte mit eigenem Blute.

Christus der Gesalbte ist aber auch ein

*) Hebr. X. 5... Isaias LIII. 45. Gal. III. 13. Hebr. VII. 27. IX. 24. ... X. 14. Col. I. 20. 1 Joh. IV.

ewiger Hoherpriester, da Er durch ein Opfer auf ewig die Geheiligten vollkommen macht und ewig bleibt; darum hat Er auch ein ewiges Priesterthum, so daß in Ewigkeit kein anderes Priesterthum, keine anderen Opfer Statt finden, indem Er durch das eine Opfer die Sünden der ganzen Welt auf ewig tilgte und Alle, die da wollen, wie Er will, zur Ewigen Seligkeit führt.

Christus ist endlich ein ewiger Hoherpriester — nach Ordnung des Melchisedech, nicht nach der Ordnung Aarons (Hebr. VII. 14.); denn unser Herr und Erlöser stammt von Juda, nicht aus dem hohenpriesterlichen Geschlechte. Es ward also der alte Bund aufgehoben, oder vielmehr vollendet, das Priesterthum, auf welches das mosaische Gesetz gegründet war, wurde verändert, und wie Gott (Psalm CIX. 4.) geschworen hatte, trat Christus als ein anderer Priester auf, der dem Melchisedech ähnlich wäre. Und worin besteht diese Aehnlichkeit, von der Paulus spricht? Darin besteht sie, daß Christus Jesus, der ewige Hohepriester nach Ordnung des Melchisedech allenthalben von Sonnen Aufgang bis Niedergang unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaft und wirklich eben so unblutiger Weise für das ganze Menschengeschlecht Sich opfert, wie Er blutiger Weise am Kreuze Sich opferte.

Wir bekennen aber mit der heiligen katholischen Kirche, daß dieses in der heiligen Messe geschehe, und daß also das Opfer der heiligen Messe wirklich das Opfer des neuen

Bundes sey, welches den eigentlichen Cultus der Christen ausmacht.

Dafs dieser Glaube fest gegründet, und über allen vernünftigen Zweifel erhoben sey, dieß zu beweisen, ist der Zweck dieser Schrift. Würde diese dathun, dafs dieses unblutige Opfer wirklich eine göttliche Anordnung sey, und dafs die Wahrheit dieses Opfers auf apostolische Tradition gegründet sey, so dafs durch alle Jahrhunderte hindurch der Glaube an dieses Opfer in der Kirche sich erhalten habe: so wäre der Beweis vollständig geführt, und die Wahrheit dieser Lehre müßte uns über alle Zweifel erhaben erscheinen. *)

Daher soll zuerst aus den göttlichen Schriften, dann aus der Tradition die Wahrheit des katholischen Dogma von dem Opfer der heiligen Messe erwiesen werden, und zwar,

*) „Laßt es uns, zur Schande des menschlichen Verstandes bekennen (sagt H. v. Correvon in seiner Vorrede zu Addison I. Theil, von der Wahrheit der christlichen Religion), nur, wenn von der Religion die Rede ist, macht man so viel Schwierigkeit, sich überzeugen zu lassen, und will sich dem Ansehen glaubwürdiger Zeugnisse entziehen. Jeden gesetzlichen Beweis hält man in jedem anderen Falle für hinlänglich; welcher Thatbeweis war aber jemals besser unterstützt, als die, auf welche sich die Offenbarung stützt?

„Alle Angelegenheiten des gemeinen Lebens richten sich nach diesem Grundsatz, gründen sich darauf und werden darnach entschieden. In welches Chaos von Ungewissheit und Zweifelsucht würde man sich durch Verlassung dieses Grundsatzes stürzen? Da nun die Vortheile, die Ehre und selbst das Leben aller Menschen lediglich auf diesem Gesetze beruhen, wie kann man sich demselben allein in der Sache der Religion entziehen? u. s. w.“

I aus der heiligen Schrift, daß Christus dieß im Alten Bunde schon vorherverkündete Opfer bey dem letzten Abendmale eingesetzt, und daß es die heil. Apostel gefeyert haben, *) und

II aus der Tradition, daß schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche dieses geglaubt, und das Opfer dargebracht worden sey;

1. Die Lehre finden wir theoretisch in den Schriften der Väter, und

2. praktisch in den Liturgien.

III Daraus ergiebt sich, daß die heilige katholische Kirche in den Concilien, der Schrift und Erblehre gemäß, die Glaubens Lehre als solche gegen die Irrenden deutlich ausgesprochen hat.

Es wird sich zeigen, daß unser Glaube vom Opfer der Eucharistie auf göttlichem Ansehen beruhe, und daß die heilige katholische Kirche, geleitet vom heiligen Geiste, gleichwie in jeder andern Glaubenslehre, so auch in dieser die Wahrheit lehre. Die Wahrheit ist nur eine, und bewährt sich als solche zu jeder Zeit. Sie scheut keine redliche, wahrheitliebende Untersuchung, und verliert durch fortschreitende Bildung eben so wenig, als sie die Feinde des Christenthumes, an denen es niemals mangeln wird, zu erschüttern und zu stürzen vermögen.

*) „Hujus sacrificii caro et sanguis ante Adventum Christi per victimas similitudinum promittebatur, in passione Christi per veritatem reddebatur, post Ascensum Christi per Sacramentum memoriae celebratur. (August. l. 20. c. 21. contra Faustum. cf. l. 6. c. 5.)

Das
Opfer des Neuen Bundes

beurkundet

I. durch die heilige Schrift.

I.

Jesus Christus, der hohe Mittelpunkt der Zeiten wurde im Alten Bunde als Gott und Mensch, als Messias und WeltErlöser auf mannichfaltige Weise in Seiner Erniedrigung und Verherrlichung vorher verkündet und vorgebildet, und ebenso auch dessen Priestertum.

Von dem kommenden Messias als einem Priester anderer Ordnung singt David im CIX. Psalme: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich „dir deine Feinde zum Schemmel deiner Füße „hinlege. Von Sion (Juda) aus wird der Herr „den Scepter deiner Macht ausstrecken. Herr- „sche mitten unter deinen Feinden; wo du „bist, da ist die Oberherrlichkeit. Im Glanze „deiner Heiligen wirst du am Tage deiner All- „macht erscheinen. Aus meinem Wesen habe „ich dich gezeugt, ehe noch der Morgenstern

„war. Der Herr schwur, und es wird ihn nicht
 „gereuen. Du bist ein Priester auf ewig nach
 „Melchisedechs Ordnung; der Herr sitzt zu
 „deiner Rechten.“

Wie erhaben schildert hier der königliche Prophet die Verherrlichung des Messias! und unter den Vorzügen desselben nennt er auch diesen, daß er seyn werde ein ewiger Priester nach Ordnung des Melchisedech. Hierauf bezieht sich der Apostel Paulus (Hebr. VII.), da er sagt, daß Jesus durch einen Eid Priester und Bürge eines besseren Bundes wurde, in welchem man keines Priesterthums aus Aarons Geschlecht, aber doch eines Priesters bedarf, der ewig bleibt, und auf ewig diejenigen retten kann, die sich durch Ihn Selbst Gott nahen; und dieser Priester, sagt der Apostel ferner, musste nach der Ordnung Melchisedechs auftreten, und ist auch erschienen, nämlich in der Person Jesus, der als ein dem Melchisedech ähnlicher Priester auftrat.

Wer war aber Melchisedech, und in wieferne ist ihm der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland ähnlich? Die einzige Stelle, wo dieses Hohenpriesters in den göttlichen Schriften erwähnt wird, lautet so: Als nämlich Abram den Loth aus den Händen seiner Feinde befreit hatte, und siegrich zurückkehrte, gieng ihm der König von Sodom entgegen; „Aber „Melchisedech, König von Salem, der ein „Priester Gottes des Allerhöchsten war, brachte Brod und Wein hervor. Er segnete ihn, „und sprach: Abram! sey gesegnet Gott dem

„Allerhöchsten, dem Schöpfer Himmels und
„der Erde! Gepriesen sey Gott der Höchste,
„der deine Feinde in deine Hände gegeben
„hat. Und demselben gab Abram den Zehnten
„von Allem.“ (1 Mos. XIV. 18—20.) Weder
dessen Vater noch Mutter nennt die heilige
Schrift; ohne Geschlechts Register, ohne aus-
führliche Erzählung näherer Umstände er-
scheint er als Priester des Allerhöchsten, und
wird dadurch, daß weder der Anfang noch
das Ende seines Lebens beschrieben ist, ein
Vorbild des Sohnes Gottes, der ein Priester
in Ewigkeit ist. Er ist ferner ein Vorbild des
Sohnes Gottes, weil er König und Priester
zugleich ist; allein der Hauptpunkt der Aehn-
lichkeit liegt weder in diesem, noch jenem;
sondern darin, daß Christus ein von Aaron
verschiedenes und dem Melchisedech ähnli-
ches Priesterthum hat, indem Er nicht, wie
jener Thiere opferte, sondern wie dieser des
Brodes und des Weines zu Seinem Opfer sich
bediente. Daß Melchisedech zum Opfer Brod
und Wein hervornahm, und zwar als ein Op-
fer dem Allerhöchsten darbrachte, leidet um
so weniger einen Zweifel, da Er als ein Prie-
ster Gottes des Allerhöchsten hier erscheint,
und Abram sammt seinem Gefolge dieses
Brodes und Weines aus Salem zur Erquickung
nicht bedurfte, da er als Sieger mit der Beute
beladen zurückkam, welche die Feinde in So-
dom und Gomorrha geplündert hatten, wo-
bey (1 Mos. XIV. 11.) ausdrücklich gemeldet
wird, daß sie auch allen Mundvorrath mit sich
fortgenommen hatten.

Darin besteht also die Aehnlichkeit zwischen Christus und Melchisedech, daß beyde Brod und Wein zum Opfer des Allerhöchsten heiligen. *) In diesem Sinne tritt Jesus Christus als ein anderer Priester nach Ordnung Melchisedechs auf, und verändert das Priesterthum. Nimmermehr sollte das Blut der Stiere und Böcke fließen, nachdem das Blut Jesu Alles versöhnt hatte; sondern ein neues Opfer sollte bis zum Ende der Zeiten in Brod und Wein dargebracht werden. Betrachten wir nun noch die Aehnlichkeit der Texte: „Melchisedech, der ein Priester des Allerhöchsten war, nahm Brod und Wein hervor,“ und vom heil. Abendmale schreibt Matthäus (XXVI. 26.) „Da sie nun aßen, nahm Jesus das Brod. Er nahm auch den Kelch....“ Als Christus dieses that, wurde Er ähnlich dem Priester Melchisedech, und da Er befahl, daß dieß noch ferner geschehen sollte, so bleibt dieß Priesterthum nach der Ordnung Melchisedechs, und auch das Opfer bleibt, weil es kein Priesterthum ohne Opfer geben kann. Dadurch war nun das alte Priesterthum aufgehoben, indem Christus als Priester des neuen Bundes nach Melchisedechs Ordnung auftrat, und darum ist auch das, was Er darbrachte und darzubringen befahl, das Opfer des neuen Bundes nach Ordnung des Melchisedech.

*) Zwar opferte man auch im Tempel zu Jerusalem Brod und Wein, indessen dieß war nicht des Aaronischen Opferdienstes vorzüglichster Theil, sondern die Schlachtung der Thiere; von Melchisedech hingegen lesen wir nirgends, daß er etwas anders als Brod und Wein hervorgebracht habe zum Opfer.

So wie das unblutige Opfer des neuen Bundes durch Melchisedech vorgebildet war, so hatte es auch Gott durch seinen Propheten vorherverkündigt. Als er nämlich der Juden Undank, Pflichtvergessenheit und Geringschätzung bey ihren Opfern rügte, sprach er: „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren. Von eueren Händen nehme Ich keine Gaben an. Denn vom „Aufgang der Sonne bis zum Niedergange soll „Mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten soll geopfert und „Meinem Namen ein reines (Speise-) Opfer „dargebracht werden unter den Völkern, „spricht der Herr der Heerschaaren.“ (Malach. I. 10. 11.)

Diese den Juden furchtbare Weissagung mußten sie wohl in ihrer ganzen Schwere fühlen, da ihnen deutlich dadurch ihre Verwerfung verkündet wurde, die sie doch so stolz auf alle Völker der Erde mit Verachtung hinsahen, und im immerwährenden Besitze ihrer Vorrechte sich gesichert glaubten. Wollten ja selbst jene Juden, welche Christen wurden, lange nicht glauben, daß die Heyden ebenso wie sie zum Heile berufen seyen; und Paulus hatte Mühe, sie zu überzeugen, daß ihre Opfer aufhören mußten. Am deutlichsten werden sie aber da die Schwere dieser Weissagung gefühlt haben, als sie ihre Stadt zerstört, ihren Tempel verbrannt, und sich ohne Opfer unter alle Völker der Erde zerstreut sahen, wo sie nun nach achtzehn hundert Jahren noch als unverkennbare lebendige Zeugen ihrer Verwer-

fung und der Begnadigung der Heyden, also auch als lebendige Beweise für die Wahrheit obiger Weissagung vor unsern Augen umhergehen.

Die Opfer der Juden haben nun aufgehört, wie es der Prophet verkündigt hatte; wo ist aber das neue Opfer, welches an die Stelle der von Gott verworfenen treten sollte? Wo ist das reine Opfer, jenes Speise Opfer, wie das Wort des Propheten andeutet, welches von Sonnen Aufgang bis Niedergang unter allen Völkern geopfert werden soll? Dafs die unter den Völkern zerstreuten Juden nicht opfern, wissen wir; und dafs von dem innerlichen Opfer des Geistes, von dem frommen Gebethe reiner Seelen die Rede nicht seyn könne, lehrt uns sowohl die Verbindung der Weissagung mit der Rüge wegen übler Darbringung der jüdischen Opfer, als auch der Umstand, dafs die Gebethe der Frommen nichts neues sind, da es zu jeder Zeit Gebethe frommer Seelen gab. Diese Weissagung kann auch nicht auf die Opfer der Heyden gedeutet werden, da sie weit hinter dem Opferdienste der Juden zurückstehen, und von denen keines so allgemein unter den Völkern dargebracht wurde, wie Malachias verkündet. Endlich ist diese Weissagung von einem neuen, reinen Opfer auch nicht durch den Opfertod Jesu am Kreuze erfüllt, an welchem Er nur einmal, an einem Orte, zu Jerusalem, zwar für alle Völker, aber nicht unter allen Völkern Sich opferte.

Suchen und forschen wir, wo und wie lange wir wollen, wir finden die Erfüllung

dieser Weissagung nirgends, wenn wir sie nicht in dem Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi finden und erkennen wollen, welches Er Selbst im Abendmahle dargebracht, und seinen Aposteln zu halten befohlen hat; welches allein vom Sonnen Aufgang bis Niedergange als das reinste Gott wohlgefälligste Opfer dargebracht wird, und das durch Sündhaftigkeit der dabey Dienenden nicht verunreinigt werden kann. Wollte man aber annehmen, daß dieser zweyte Theil der Weissagung nicht erfüllt worden sey, während so genau die Verwerfung der jüdischen Opfer in Erfüllung gieng, so hiesse dieß an der Macht und Treue des Allmächtigen zweifeln, der da durch seinen Propheten gesprochen hat; es hiesse wahrlich am hellen Mittage den Aufgang der Sonne erwarten.

Gott ist getreu in Seinem Versprechen; und was dem beschränkten Verstande des Menschen unmöglich scheint, das führt Seine Allmacht aus mit Weisheit. Wenn auch Viele das, was Seine weise Liebe angeordnet hat, nicht erkennen wollen: so ist doch die Zahl jener noch gröfser, die mit liebevollem Danke Seine Anordnungen zu Seiner Ehre und ihrem Heile gebrauchen. Was auch unsere Glaubens Gegner einwenden mögen: groß und herrlich ist des Herrn Name unter den Völkern, und täglich opfert Sich der ewige Priester als das reinste Opfer durch die Diener Seiner heiligen Kirche in allen Theilen der Welt, von Morgen bis Abend, so daß keine Stunde seyn wird, zu welcher nicht dieß

reine Opfer Gott dem Allmächtigen in unaufhörlichem Danke und fortwährender Anbethung nach der Anordnung unsers Erlösers dargebracht wird.

Dem Bedürfnisse der Menschen gemäß verkündigte Gott durch Propheten das und so viel, als ihnen nöthig war, und Seine Weisheit wollte. Wir lesen je näher bey der Ankunft des Erlösers, je bestimmtere und ausführlichere Bezeichnungen des Messias; von dem Geheimnisse des unblutigen Opfers des neuen Bundes aber hatten die Väter des A. B. von Gott keine nähere, bestimmtere Weissagung, als die kurz angeführten erhalten. Dieß war ebenso angemessen der Weisheit Gottes, als der Fassungskraft der Menschen. Genug war es, um hinzudeuten auf eine vollkommnere Religion, auf einen vollkommneren Gottesdienst, und die Israeliten in ihrer Hoffnung auf einen Propheten, der dem Moses ähnlich eine neue Ordnung einführen würde, und im Gehorsame zu stärken, der ihnen zur Erfüllung ihres Gesetzes nöthig war. Eine nähere Bezeichnung dieses hohen Geheimnisses wäre bey ihnen ohne (praktischen) Nutzen gewesen, und für uns ist die gegebene Andeutung hinreichend, um unsern Glauben an dieß hohe Geheimniß zu befestigen, da wir sehen, daß dieß neue Opfer im Plane der Vorsehung lag, und an die Stelle der mosaischen Opfer kommen sollte. Die genauere Verkündung und Einsetzung dieses geheimnißvollen Opfers war dem Sohne Gottes vorbehalten, dem Vollender des alten, dem Stifter des neuen Bundes.

II.

Jesus Christus deutete zum ersten Male auf dieses Opfer des neuen Bundes hin, als Er Joh. IV. mit der Samaritin sprach. Da nämlich diese erkannt hatte, daß Christus ein Prophet sey, fragte sie: „Unsere Väter haben „auf diesem Berge angebethet, und ihr sagt, „zu Jerusalem sey die Stätte, wo man anbethen solle.“ — Das Wort „Anbethen“ (adoratio) bedeutet hier nicht das einfache Gebeth, welches sowohl die Juden als Samaritanen überall, auch ausser dem Tempel verrichteten, sondern es bedeutet hier eine öffentliche und feyerliche Anbethung mittels Opfer, welche die Juden nur in Jerusalem als der von Gott auserwählten Stätte darzubringen pflegten. Man vergleiche nur die Stellen: bey Joh. XII, wo es heisst: „Es waren auch „einige Heyden unter denen, die hinaufgegangen waren, um während des Festes „anzubethen.“ Und in der Apostelgesch. IX. 27. liest man: „Und sieh! Einer aus Aethiopien, ein Kämmerling. . . ., der nach Jerusalem gekommen war, dort anzubethen.“ *)

Der Samaritin war es nicht unbekannt, daß Gott durch Moses (1 Mos. XII. 13. 14.) ausdrücklich befohlen hatte, die Kinder Israels sollten die vorgeschriebenen Opfer nur an dem

*) Daß selbst Heyden Opfer in Jerusalem entrichten liessen, und Opfergeschenke von sehr hohem Werthe hibrachten, ist bekannt. So weiß man, daß Augustus Opfer in Jerusalem schlachten ließ; und wie es dieser vielleicht aus bloß römischer Politik gethan, so konnten es Andere aus reiner Absicht gethan haben. Siehe G. Stolberg. Gesch. d. Rel. V. 71. 439.

Einen Orte, den Er sich selbst im gelobten Lande auswählen würde, sonst nirgends darbringen. Da behaupteten aber die Juden, und mit Recht, Sion sey der Ort, den sich Gott erwählt habe, und nur da dürfe Gott feyerlich mittels Opfer gehuldigt werden; die Samariten aber behaupteten, auf dem Berge Garizim bey Sichem sollte man opfern, und beriefen sich deshalb auf ihre Väter, indem sie, obgleich fälschlich, behaupteten, die Patriarchen hätten auf Garizim ihren öffentlichen Gottesdienst und ihre Opfer gefeyert. Der Samaritin war also nicht darum zu thun, zu wissen, ob man zu Jerusalem oder Garizim bethen dürfe; denn es war ihr nicht unbekannt, daß man überall bethen dürfe; sondern sie wollte wissen, ob jene öffentliche, von Gott verordnete Anbethung mittels Darbringung gesetzlicher Opfer auf Sion oder Garizim geschehen solle, ob sich Gott Garizim oder Sion hinzu erwählt habe.

Hierauf antwortet ihr der Herr, die geheimnißvolle Zukunft andeutend: „Weib, „glaube mir! es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den Vater anbethen werdet. Ihr wisset nicht, was ihr anbethet; wir wissen, was wir anbethen; denn das Heil kommt von den Juden.“ Das Wort „Anbethen“ muß doch wohl auch in der Antwort die nämliche Bedeutung haben, wie in der Frage des Weibes; um so mehr, da die Rede des Herrn belehrend ist. Daher haben die Worte Jesu diesen Sinn: „Die Anbethung mittels Opfer, wie sie zu Jerusalem

lem und auf Garizim gehalten wird, von welcher du sprichst, wird aufhören, und somit auch der Streit der Samariten und Juden; übrigens kennt ihr Samariten den vorbildenden Sinn der Opfer nicht, und euere Opfer haben ihn auch nicht vollständig; wir aber be-
then an mit Darbringung von Opfern an der von Gott erkornen Stätte, und kennen den vorbildenden Sinn unsrer Opfer!“ Der Samariten ehemaliger Tempel war seit langer Zeit zerstört, Garizim war nicht der von Gott zur Darbringung der Opfer bestimmte Ort, und zudem nahmen sie die Bücher der Psalmen und Propheten, also auch die darin von Christus enthaltenen mehr bestimmten Weissagungen nicht an, mithin fehlte ihren Opfern jene Beziehung, wodurch Gott den Opfern der Juden die hohe Würde beylegte, Vorbilder zu seyn.

Der Herr sprach ferner zur Samaritin:
„Es kömmt die Zeit, und sie ist jetzt (d. h. „ist alsbald da, *) wird demnächst kommen), „dafs die wahren Anbether werden den Vater „anbethen im Geiste und in der Wahrheit; „denn es will der Vater die haben, welche „also Ihn anbethen.“ **) Wie unmittelbar vor-

*) In dieser Bedeutung wird das Wort „Jetzt“ mehrmal genommen; man sehe nur Joh. XVI. 5. XVII. 13.

**) Siehe Calmet in Commentario literali in Joan. hoc loc. Beynahe alle ältern SchriftAusleger verstehen diese Stelle von dem gesammten Gottesdienste der Christen. Die spezielle Hindeutung auf das Opfer des neuen Bundes in dieser Schriftstelle deutet aber Sardagna in seiner Theologia dogm. polem. tom. VII. pag. 299. an, und der gelehrte Herr J. H. Kistemacker weist

her von der Anbethung mittels Opfer die Rede war, so spricht Christus jetzt auch von einer solchen Anbethung durch Darbringung eines Opfers im Gegensatze mit den Opfern des alten Bundes. Vom bloßen Gebethe, als einer Erhebung des Geistes zu Gott, mit wahrer Erkenntniß Gottes und Seines Willens ist also hier nicht die Rede; denn diese Anbethung war nicht neu, war den Juden und Samariten bekannt, indem selbe schon im Gesetze Mosis verordnet war; sondern Christus spricht hier von einer Anbethung durch Darbringung eines Opfers, welches nicht ohne Sinn und Geist, wie die Opfer der Samariten, und nicht bloß Vorbild und Schatten, wie die Opfer der Juden; sondern das Wesen selbst, die durch die Opfer vorbedeutete und vorgebildete Wahrheit und Wesenheit selbst seyn sollte. Und nur ein solches geistiges, selbstständiges, das hohe Urbild wirklich enthaltendes Opfer gefällt Gott „der ein Geist ist,“ und der nur in so ferne an der Anbethung mittels irdischer, sinnlicher, und blutiger Opfer ein Wohlgefallen haben kann, als diese „die Wahrheit“, nämlich jenes Opfer vorbilden, welches als überirdisches, übersinnliches und unblutiges Opfer nicht etwa von Samariten und Juden allein auf Garizim oder Sion, sondern bald von den wahren Anbethern wird dargebracht werden in der gan-

sie ausführlich nach, in seinem vortrefflichen Werke:
Die heil. Evangelien übersetzt und erklärt 8. Münster
1820. IV. Band S. 123 ff.

zen Welt unter jeglichem Volke, an jedem dazu geheiligtem Orte.

Es ist demnach in den Worten Jesu eine Andeutung von einem wahrhaften Opfer des N. B. nicht zu verkennen. Man vergleiche nun die Schriftstelle Malach. I. 10. 11. mit den Worten, welche Christus zur Samaritin sprach: so wird man dieselbe Vorherverkündung finden, ihre Erfüllung aber vergebens suchen, wenn man sie nicht in der Darbringung des heil. MefsOpfers erkennen wollte.

Hatte Christus in dem Gespräche mit der Samaritin von einem neuen Opfer gesprochen, oder vielmehr dasselbe nur angedeutet: so sprach Er aber Joh. VI. deutlich von einer neuen Opferspeise.

Als Jesus nämlich einst fünftausend Mann mit fünf Broden und zween Fischen wunderbar gespeiset hatte, und, weil Ihn das Volk zum König gemacht hätte, ganz allein auf einen Berg entwichen war, das Volk aber des andern Tages Ihn suchte, und zu Ihm nach Kapharnaum gekommen war, nicht als ob sie durch das Wunder der Brod Vermehrung gläubig geworden wären, sondern bloß um dieser Speisung willen; da nahm Er, ohne auf ihre unnütze Frage: „Meister, wann bist Du „hieher gekommen?“ zu antworten, Anlaß, von der geheimnißvollen Speise Seines Fleisches und Blutes zu reden. Er sprach: „Be- „mühet euch (wirket, daß ihr erlanget, oder „bewerbet euch) nicht um vergängliche Spei- „se, sondern um jene Speise, die da bleib-

„in das ewige Leben, welche euch geben wird
„des Menschen Sohn; denn diesen hat Gott der
„Vater versigelt.“ Voll Begierde, immerhin,
wie Tags vorher gesättiget zu werden, frag-
ten sie: „Was sollen wir thun, daß wir die
„Werke Gottes wirken mögen?“ Was müssen
wir thun, um solche Speise zu erlangen, wel-
che Gott wirkt, und die Du verheissest?
„Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Dieß
„ist das Werk Gottes, daß ihr an den glau-
„bet, den er gesandt hat.“ Dieß also ist es,
was ihr thun sollt, um solche Speise zu er-
langen, daß ihr glaubet; ihr sollt haben,
sollt euch bemühen um den Glauben, der ein
Werk Gottes ist, den Gott in dem Menschen
wirkt.

Voll Verlangen, immerhin wunderbar ge-
speiset zu werden, und mit dem sehnlichsten
Wunsche, Christus möchte dieß zum Zeichen
einer Sendung doch thun, sagten sie: „Was
„thust Du denn für ein Zeichen, damit wir
„sehen und Dir glauben? Was wirkst Du?“
und um Ihn hiezu zu bewegen, daß Er sie
immer so speise, setzen sie bey: „Unsere
„Väter haben Manna in der Wüste gegessen,
„wie geschrieben steht: Brod vom Himmel
„gab er ihnen zu essen.“ Da sprach Jesus
zu ihnen, um ihnen anzudeuten, daß jenes
Brod, welches Er verheißt, eine viel vortreff-
lichere Speise sey, als das Manna: „Wahrlich,
„wahrlich sage ich euch: nicht Moses gab euch
„Brod vom Himmel, sondern Mein Vater
„giebt euch das wahre Brod vom Himmel.
„Denn das ist das Brod Gottes, das herab

„vom Himmel kommt, und der Welt das Leben giebt.“ Nun hatten die Juden noch mehr Verlangen nach diesem Brode, und sagten: „Herr! gieb uns immerdar dieses Brod.“ — Hierauf erklärte Sich Christus deutlich, daß Er Selbst dieß Brod sey, welches vom Himmel kommt, und der Welt das Leben giebt; Er sprach: „Ich bin das Brod des Lebens, „wer zu Mir kömmt, den wird nicht hungern; „und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Um aber solche Speise zu erlangen, und diese Wirkungen davon zu erfahren, muß man Glauben haben. „Aber Ich „habe es euch gesagt, daß ihr Mich gesehen „habt, und doch nicht glaubet.“ Wunder gesehen haben, ist noch nicht genug, sondern des Vaters Gnade und Beruf; es wird aber an solchen nicht fehlen, die mit gläubigem Sinne kommen. „Alles, was Mir Mein Vater „giebt, wird zu Mir kommen; und wer zu Mir „kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen; „denn Ich bin vom Himmel herabgestiegen, „nicht um Meinen Willen zu thun, sondern „den Willen desjenigen, der Mich gesandt hat. „Dieß ist aber der Wille des Vaters, der Mich „gesandt hat, daß Ich nichts von allem verliere, was er Mir gegeben hat, sondern „daß Ich es am jüngsten Tage auferwecke. Das „ist der Wille Meines Vaters, daß, wer den „Sohn sieht, und an Ihn glaubt, das ewige „Leben habe; und Ich werde ihn auferwecken „am jüngsten Tage.“

Dieß begriffen die sinnlichen ungläubigen Juden, die nur menschliches an Jesus sahen,

nicht; und weil sie nicht verstanden, wie Er Brod seyn, und genossen werden könne: so „murreten sie über Ihn, weil Er gesagt hatte: „Ich bin das lebendige Brod, und bin vom „Himmel herabgestiegen; und sagten: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen „Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht „denn dieser: Ich bin vom Himmel herabgestiegen.“

Die Juden nahmen die Worte Jesu so, wie die Ausdrücke von Brod und Speise im gewöhnlichen Leben genommen werden, und der Herr sagte nicht, daß sie Seine Worte irrig verstanden hatten; sondern wiederholte vielmehr die nämlichen Worte; sagte ihnen aber, wie nothwendig die Gnade des Vaters sey, um an Ihn zu glauben, und dasjenige zu glauben, was Er Geheimnißvolles lehrt, was zwar die Fassungskraft des menschlichen Verstandes übersteigt, aber von Gott selbst gelehrt wird. Hören wir Seine Worte: „Murret „nicht unter einander. Es kann Niemand zu „Mir kommen, es sey denn, es ziehe ihn der „Vater, der Mich gesandt hat; und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Es „steht geschrieben bey den Propheten: Sie „werden alle von Gott gelehrt seyn. Jeder der „vom Vater gehört und gelernt hat, der kommt „zu Mir. Nicht daß Jemand den Vater gesehen habe, als nur der, welcher von Gott „ist, der hat den Vater gesehen. Wahrlich, „wahrlich sage Ich euch: Wer an Mich glaubt, „der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod „des Lebens. Euere Väter haben Manna ge-

„gessen in der Wüste, und sind gestorben;
 „dies ist das Brod, das vom Himmel herab-
 „kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.
 „Ich bin das lebendige Brod, der Ich vom Him-
 „mel herabgekommen bin. Wenn Jemand von
 „diesem Brode isst, der wird leben in Ewig-
 „keit. Und das Brod, das Ich geben werde,
 „ist Mein Fleisch für das Leben der Welt.“ *)

Nun konnten die Juden nimmer zweifeln, wie die Rede des Herrn zu verstehen sey. Sie erkannten nämlich aus den Worten Jesu: „der „hat das ewige Leben; Ich werde ihn aufer- „wecken,“ daß Er von der neuen Speise, die Er verheißt, sage, sie schütze vor dem ewigen Tode, und sey ein Unterpfand des ewigen Lebens, was jenes Manna nicht konnte und nicht war. Sie wußten aber nun auch, daß dies Brod, welches ihnen Jesus verheißt, Sein Fleisch sey, und daß Er dies Fleisch für das Leben der Welt hingeben wolle, daß also Jesus Sich zum Opfer, und Sein Fleisch zur Speise geben wolle. Wenn auch die Juden gar nicht an jenes große Versöhnungs Opfer dachten, welches der Messias, wie Isaias und Daniel, deren Weissagungen ihnen bekannt waren, weissagte, vollbringen würde; so war ihnen doch aus ihren Opfern, deren einige sie mit Opfermahlen hielten, ja

*) Die meisten griechischen Handschriften lesen so:
 „Das Brod, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch,
 „welches Ich geben werde für das
 „Leben der Welt.“ (Siehe Calmet in h. loc. Ki-
 stemacker Seite 189. und C. F. Matthaei Evang. Rigae
 1787, welcher meynt, die Vulgata sey hier dem Ori-
 genes gefolgt.)

auch selbst, wie z. B. das Osterlamm ganz verzehrten, klar, daß Jesus von einer Opferspeise *) redete, von einem Opferfleische, das Er Selbst ist.

Ueber den Sinn der Worte Jesu waren die Juden enig; sie wußten, daß Er sagte: Er werde Sein Fleisch zur Speise geben; aber bey ihrem Unglauben konnten sie das Wie nicht begreifen. „Da stritten die Juden unter einander, und sprachen: Wie kann uns dieser Sein Fleisch zu essen geben?“ Wunders wir uns nicht über den Streit der Juden; was geschah denn unter den Christen? Können und wollen so Viele, die sich Christen nennen, selbst nebst dem Wie auch das Was dieser Rede nicht fassen. Sie sagen, die Rede Jesu sey vom Glauben zu verstehen. Wenn dieß der Fall wäre, hätte wohl Jesus die Juden und uns im Irrthume gelassen? Durch ein einziges Wort hätte Er den Zweifel und Streit der Juden lösen und enden können. Er that es aber nicht; sondern bestätigte Seine Rede. Er sagte kein Wort, daß Seine Rede im bildlichen Sinne zu verstehen sey, sondern Er sagte ihnen mit wiederholter Zusicherung der Wahrheit, daß Sein Fleisch und Blut wirklich genossen werden könne, und daß dieß

*) Zu bemerken ist, daß jene, welche kein Opfer der Eucharistie anerkennen wollen, endlich dahin kommen, an der wesentlichen Gegenwart Jesu und zuletzt auch an der Gottheit Jesu zu zweifeln. Uebrigens sehen wir auch, daß jene, welche bey jeder Gelegenheit behaupten: Christus habe sich den Meynungen der Juden akkomodirt, eben da, wo Jesus die Begriffe der Juden festhält und bestätigt, keine solche Beziehung gelten lassen.

jene wahrhafte Speise sey, durch welche sie Heil für die Seele und für den Leib, *) für dieses und das künftige Leben mittels bleibender Vereinigung mit Ihm, welche durch diesen Genuß selbst geschieht, erlangen, weshalb Er Ihnen den Genuß desselben nicht nur anrathet, sondern als nothwendig Allen den Seinen zur Pflicht macht.

„Dastritten die Juden unter einander, und
 „sprachen: Wie kann uns dieser Sein Fleisch
 „zu essen geben? Jesus aber sprach zu ihnen:
 „Wahrlich, Ich sage euch: Wenn ihr
 „nicht essen werdet das Fleisch des Menschen
 „Sohnes, und trinken Sein Blut: so werdet
 „ihr das Leben nicht in euch haben. Wer
 „Mein Fleisch isst, und Mein Blut trinkt, der
 „hat das ewige Leben, und Ich werde ihn
 „auferwecken am jüngsten Tage. Denn Mein
 „Fleisch ist wahrhaft Speise, und Mein Blut
 „ist wahrhaft Trank. Wer Mein Fleisch isst,
 „und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und
 „Ich in ihm. Wie Mich gesandt hat der lebendige
 „Vater, und Ich durch den Vater lebe,
 „also wird auch der, welcher Mich isst, durch
 „Mich leben. Dieß ist das Brod, das vom Himmel
 „gekommen ist; nicht wie euere Väter
 „Manna gegessen haben, und gestorben sind.

*) In dieser Beziehung sagt E. A. Eschenmayer: „Christus
 „hat einen durch die inwohnende göttliche Kraft geheiligten
 „Leib und geheiligtes Blut. Daher ist auch der Genuß seines
 „Leibes und Blutes eine Heiligung unsers Leibes und Blutes
 „d. h. eine Reinigung von der Lust der Sünde und eine
 „Erhebung aus dem sinnlich-wollüstigen Leben“ (Religions
 „Philosophie. Dritter Theil. S. 578. Tübingen 1824.)

„Wer dieß Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.“

Diese Antwort Jesu läßt uns also nimmer zweifeln, daß Er dasselbe wirkliche Fleisch und Blut zur Speise zu geben verspricht, welches Er zum Heile der Welt dahin zu geben, und zu vergiessen bereit war. Damit aber die Juden um so eher dieß Geheimniß glauben möchten: so machte sie Jesus auch auf ein anderes Geheimniß aufmerksam, nämlich auf das Geheimniß Seiner Sendung und Menschwerdung, um dadurch anzudeuten, daß man dieß Geheimniß ebenso glauben müsse, als jenes, obschon unser Verstand auch das Geheimniß der Menschwerdung nicht zu begreifen im Stande ist.

Das Wie liegt höher, als unser Verstand reicht; darum ist es ein Geheimniß, welches uns im Reiche des Uebersinnlichen um so weniger irre machen soll, als es im Reiche des Sinnlichen noch gar viele Geheimnisse für uns giebt. Genug, wenn der Mund der ewigen Wahrheit spricht.

„Dieses sagte Er, da Er in der Synagoge zu Kapharnaum lehrte. Viele nun Seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Diese Rede ist hart! *) wer kann sie hören? Jesus aber, der bey Sich Selbst wufste, daß Seine Jünger darüber murreten, sprach zu ihnen: „Aergert euch das? Wenn ihr denn sehen werdet den Sohn des Menschen auffahren dahin, wo Er zuvor war?“ Er fragte sie, ob sie

*) „Ipsi erant duri, non sermo,“ sagt der heil. Augustin.

auch dann, wenn sie Ihn in Seines verklärten Leibes Herrlichkeit durch göttliche Macht gen Himmel fahren sehen, noch murren und zweifeln werden an Seiner Macht, ihnen Sein Fleisch und Blut zur Speise geben zu können.

Um den Juden, welche bey den Worten Jesu immer an ihre Opferspeisen erinnert wurden, auch noch anzudeuten, daß Er ihnen nicht Sein todtes Fleisch zur Speise geben wolle, setzte Er noch bey: „Der Geist „ist's, der lebendig macht; das Fleisch nützt „nichts.“ Das todte Fleisch bringt nicht jene göttlichen Wirkungen in dem Menschen hervor, vereint mit der Gottheit wirkt es das ewige Leben durch Vereinigung des Menschen mit Gott, die mittels dieses Genusses geschieht. „Die Worte, die Ich zu euch gesprochen habe, „sind Geist und Leben;“ reden nicht von bloß fleischlicher, irdischer Opferspeise, wie euere Opferspeisen beschaffen sind; sondern von einer Speise, welche wirklich Geist und Leben hat und giebt. „Aber es sind einige „unter euch, die glauben nicht. (Denn Jesus „wufste von Anfang an, welche es wären, die „nicht glaubten, und wer Ihn verrathen würde.) Und Er sprach: Darum habe Ich euch „gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wo „es ihm nicht gegeben ist von meinem Vater.“ Nochmal erinnert also Jesus, daß vor allem nöthig sey die Gnade des Vaters; denn der thierische sinnliche Mensch fasset nicht, was Gottes ist.

„Darnach traten viele Seiner Jünger zurück, und wandelten nicht mehr mit Ihm.

„Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen? — Obige Frage: Aergert euch dieses?“ und daß der Herr Viele weggehen liefs, sogar seine Apostel fragte, ob sie auch weggehen wollten, diefs sind kräftige Beweise, daß sie Seine Worte im rechten Sinne genommen hatten, da sie glaubten, Er wolle ihnen Sein Fleisch zur Speise — nicht ein Erinnerungszeichen daran, sondern wirklich geben, und kraft dieser Speise Sich mit ihnen vereinigen. Sie nahmen also die Worte Jesu in dem Sinne, wie sie der Herr verstanden wissen wollte. *)

Daraus ergibt sich nun, daß Jesus Christus, indem Er Sein für das Leben der Welt hinzuopferndes Fleisch als das Brod des Lebens zum Genuße zu geben verheißt, eine wahre Opferspeise verspricht, von welcher der Begriff des Opfers keineswegs getrennt werden kann; denn weil dieser Leib das wahrhaftige Opfer ist, so ist auch der Genuß desselben ein wahrhaftes Opfer Mahl. Hier kann also von keinem bloßen Andenken und Sinnbilde die Rede seyn; sondern es wird etwas Wesentliches und Wirkliches, das in sich selbst die Kraft des Lebens hat, verheissen; ein Opfer, durch dessen Genuß wir zum ewigen Leben

*) Wenn Johannes Worte des Herrn anführt, welche dunkel oder bildlich sind: so setzt er gewöhnlich eine Erklärung bey z. B. II. 21. VII. 39. XI. 13. XII. 33. XXI. 23.; hier aber in einer so wichtigen Sache findet man nirgends eine Erklärung, daß die Worte Jesu nur bildlich, oder von einem geistigen Genuße zu verstehen seyen. Ein Beweis, daß Jesus hier nicht bildlich gesprochen habe.

genährt, uns vor der Todes Nacht nicht zu fürchten haben, sondern die Bürgschaft unsrer Auferstehung in uns tragen.

Möchte es keine solchen Jünger mehr geben, welche Jesum deshalb verlassen, weil sie Geheimnisse nicht glauben wollen; möchte vielmehr Jeder im Falle einer Versuchung die Worte auf sich deuten, welche der Herr zu Seinen Jüngern sprach: „Wollet auch ihr „weggehen?“ und dann mit Petrus antworten: „Herr! zu wem sollen wir gehen? Du „hast Worte des ewigen Lebens! Und wir „haben geglaubt und erkannt, daß Du bist „Christus der Sohn Gottes!“ So schützten sich die Apostel durch die Waffe des Glaubens in der Stunde der Prüfung, der schweren Versuchung, die da über sie gekommen war. Und was antwortete der Heyland auf dieses Bekenntniß des Petrus? „Habe Ich nicht euch „Zwölfe erwählet? und doch ist einer aus „euch ein Teufel!“ Wenn nun selbst die Wahl zum Apostel Amte nicht schützte vor Unglauben und Abfall, wer hat nicht Ursache zu wachen und zu bethen, daß er nicht in Versuchung falle!

III.

Was Jesus Christus bey Joh. VI. in Wahrheit zu geben versprach, gab Er nach einem Jahre auch wirklich. Er, der beym Eintritte in diese Welt Sich Seinem himmlischen Vater für uns als das von Ewigkeit geschlachtete Opfer Lamm darstellte, opferte Sich wahrhaftig auf geheimnißvolle Weise in jener hei-

ligen Handlung, da Er am Abende vor Seinem Leiden nach genossenem Osterlamme Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut verwandelte, und so unter diesen Gestalten Sich Selbst wahrhaft, wesentlich und wirklich Seinen Aposteln zur Speise gab. Hören wir die heil. Schriftsteller:

Matthäus. XXVI. 26—28.

„Da sie aber aßen, nahm
„Jesus das Brod und segne-
„te es, und brach es, und gab
„es Seinen Jüngern und
„sprach: Nehmet und esset;
„dies ist Mein Leib. Und Er
„nahm den Kelch, dankte
„und gab ihnen denselben
„und sprach: Trinket Alle
„daraus! Denn dies ist Mein
„Blut, des neuen Bundes,
„das für Viele wird vergos-
„sen werden zur Vergebung
„der Sünden.“

Lukas. XXII. 19. 20.

„Und Er nahm das Brod,
„dankte und brach es; und
„gab es ihnen, und sprach:
„Dies ist Mein Leib, der für
„euch gegeben wird. Dies
„thut zu Meinem Gedächtnis.
„Desgleichen auch den Kelch
„nach*) dem Abendessen und
„sprach: Dieser Kelch ist der
„neue Bund in Meinem Blu-
„te, welcher (welches) für
„euch wird vergossen wer-
„den.“

Markus. XIV. 22—25.

„Und da sie aßen, nahm
„Jesus das Brod, segnete es,
„und brach es, und gab es
„ihnen, und sprach: Nehmet,
„das ist Mein Leib. Und Er
„nahm den Kelch, dankte
„und gab ihnen den, und sie
„tranken Alle daraus. Und Er
„sprach zu ihnen: Dies ist
„Mein Blut, des neuen Bun-
„des, das für Viele wird
„vergossen werden.“

1 Cor. XI. 23—25.

„Denn ich habe vom Herrn
„empfangen, was ich euch
„überliefert habe. Der Herr
„Jesus, in der Nacht, da Er
„verrathen ward, nahm Brod
„und dankte und sprach: Neh-
„met und esset, das ist Mein
„Leib, der für euch dahinge-
„geben wird; thut dies zu
„Meinem Andenken. Glei-
„cherweise nahm Er nach
„dem Mahle auch den Kelch
„und sprach: Dieser Kelch
„ist der neue Bund in Meinem
„Blute, thut dies, so oft ihr
„trinket, zu Meinem Anden-
„ken.“

*) Denn vor demselben beym Genusse des Osterlammes, nahm Er auch den Kelch, aber noch nicht den mit Seinem Blute, Er gab ihnen den Kelch, dankte,

Dieß war nun die wichtige Stunde des Abendmahles, welches mit Seinen Jüngern zum letztenmale nach dem Gesetze des alten Bundes zu halten, der Heyland so sehnlich verlangte, um Seine unendliche Liebe im vollen Maase zu zeigen, nicht nur durch Hingabe Seiner zum Opfer, sondern auch zur Speise. Er will Sie und alle Menschen Gott versöhnend mit Sich vereinigen, und so durch ein unbegreifliches Wunder Seiner Allmacht und Liebe die Menschheit heiligen, indem er die Einigung mit der Menschheit, die Er bey Seiner Menschwerdung so wunderbar vollbrachte, als Gott Mensch auf diese geheimnißvolle Weise fortsetzet. Denn Gott und die Menschheit sind die getrennten Punkte; Gott nimmt die Menschen Natur an, heiligt sie, da Er Sich für sie opfert, und vereinigt auf diese Weise wieder Gott und die Menschheit. Und dieß ist's, was Seine Liebe geheimnißvoll in gewissem Grade in jedem Einzelnen thut als Gott Mensch, was Er als Gott einmal für Alle gethan. Der Seele Leben und Seyn ist aus Gott;

wie der Haus Vater zu thun pflegte, und sprach: „Nehmet hin, theilet ihn unter euch; denn Ich sage euch: Ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächse der Wein Rebe, bis das Reich Gottes kommen werde“ v. 17. 18. nicht als ob Er auch nach dem Abendmahle von diesem Gewächse noch trinken würde; denn das Wort „bis“ deutet in der heil. Schrift oft an, daß etwas nimmer geschehen werde. Ebenso sagt Christus unmittelbar vorher vom Lamme: „Ich werde nicht mehr davon essen, bis daß es erfüllet werde im Reiche Gottes“, wo das „bis“ im nämlichen Sinne zu nehmen ist, indem Christus das Pascha der Juden nimmer feyerte, sondern es vollendend aufhob.

durch unsere Trennung von Gott, waren wir so zu sagen todt; durch den Erlöser aber ward uns wieder das Leben, und dieses Lebens Unterpfand und Nahrung will Er Selbst seyn, nicht entfernt von uns, sondern wirklich wirkend in uns.

Erfüllt war durch diese heilige Handlung die Bedeutung des Osterlammes, gelöst der alte Bund; denn nicht mehr sollten Thiere geopfert, nicht der Thiere Blut gesprengt, ferner nicht der Thiere Fleisch zum Opfermahle genommen werden, da das Lamm Gottes Sich Selbst opfert und Sein Fleisch und Blut den Seinen zur Speise reichet. Begonnen hatte nun der neue Bund, der mit dem Blute des Erlösers gesigelt ward. Der Hohepriester, den David im prophetischen Geiste viele Jahrhunderte vorher sah, war erschienen, vollbrachte und stiftete das neue Opfer, welches an die Stelle der mosaischen Opfer treten sollte, wie Gott durch Seinen Propheten verkündigt hatte.

Wollen wir nun die von den Evangelisten beschriebene heilige Handlung näher betrachten; vor Allem aber bedenken, wer hier handelt. Es ist der Sohn des ewigen Vaters, der Welt Erlöser, der durch Annahme der Menschen Natur seiner Gottheit nichts vergeben hat. Jesus Christus handelt und spricht hier, der gleich dem Vater wirkt mit Allmacht und Weisheit. Er, der kein Bedenken trug, in dem Schoosse der Jungfrau mit der Menschheit sich zu vereinigen, und als ein schwaches Kind alle Gebrechen der Natur,
die

die Sünde ausgenommen zu tragen; was können wir von Seiner Liebe nicht Alles erwarten! Er der gekommen ist, die Welt vom ewigen Tode, aber auch vom Irrthume zu erlösen, spricht und handelt hier an dem letzten Tage Seiner Wahlfahrt hinieden auf Erde, bereit, noch an dem nämlichen Abende für uns Seinen Leiden entgegen zu gehen; wer kann es möglich finden, daß Er, die Wahrheit selbst, durch dunkle Rede und uneigentlichen Gebrauch der Sprache Seine eigenen Auserwählten, in einer der wichtigsten Angelegenheiten in marternde Ungewissheit und Irrthum stürze! Wer wagte es, auch nur zu denken, daß Jesus Christus, das Leben und der Weg zum Himmel selbst, Seine geliebten Jünger, die Er Seine Freunde, Seine Brüder nennt, in den letzten Stunden noch betrügen wolle, indem Er ihnen bloß Brod und Wein reiche, dazu aber sage: „Dieß ist Mein Leib, dieß ist Mein Blut“ — und sie dadurch in den gräßlichsten Irrthum, in den schändlichsten Aberglauben und in die Gefahr stürze, einen Grauel einer unerhörten Idololatrie auf alle Generationen fortzupflanzen, die wohl ohne diese Handlung des Heylandes so wenig, als die Welt vor Ihm, im Brode Fleisch, im Weine Blut zu haben gewähnt hätten.

Also darnach (bedächten es unsere Glaubens Gegner!), also darnach sollte der Heyland so sehnlichst verlangt haben, das letzte Osterlamm mit Seinen Jüngern zu essen, um sie und durch sie alle Christen, für welche zu sterben Er bereit war, durch Unverständ-

lichkeit einer Rede, durch beynahe den letzten Akt Seines Wandels auf Erde dem Irrthume, der Abgötterey und dadurch dem ewigen Tode preis zu geben? Nein, die Weisheit und Liebe Jesu ist uns Bürge, daß Seine Jünger *) Ihn recht verstanden, und Seine Worte in dem einzig wahren Sinne genommen hatten, in welchem der Mund der ewigen Wahrheit sie aussprach. Sollte es auch unserm Verstande nicht erklärbar seyn, und die Vernunft nicht fassen können, — der Glaube an die Gottheit Jesu Christi vernichtet allen Zweifel. Ihm, durch den Alles gemacht ist, war es nicht unmöglich, aus Nichts Etwas, aus Etwas etwas Anderes zu schaffen: wer wollte zweifeln, daß es Ihm möglich sey, aus Brod Sei-

*) Wenn man erwägt, wie wichtig in den letzten Tagen jede Handlung, jedes Wort des Herrn den Aposteln werden mußte, da sie Zeugen waren von den Erweisungen Seiner Macht (Joh. XIII. Marc. XI.) in diesen Tagen, und von Seiner Verherrlichung durch die Stimme des Vaters im Tempel; da sie hörten die vielen wichtigen Lehren und Weissagungen, und die bestimmte Erklärung, daß Sein Tod sehr nahe sey (Matth. XXI. 23.... XXII—XXV. Marc. XIII. Luc. XXI.): wer könnte dann zweifeln, daß ihnen jene Stunden des Abendmahles noch weit wichtiger, als die vorhergehenden Tage wurden, da ihre Aufmerksamkeit schon durch die Worte Jesu beym Anfange des Mahles, durch die Fußwaschung nach dem Genusse des Lammes, durch Seine Rede von Geistes- und Herzens Reinheit, von der Nothwendigkeit der Demuth und Liebe, (Joh. XIII. 1—35.) und endlich durch Seine Erinnerung an die hohe Würde des Apostel Amtes und durch Seine Betrübniß über die Treulosigkeit eines der Zwölfen aufs höchste gesteigert wurde, so daß sie auch nur menschlicher Weise betrachtet gewiß jedes Wort beachteten, und, Recht zu verstehen sich bemüheten.

nen Leib, aus Wein Sein Blut zu schaffen! Glaubst du, daß die Gottheit sich in Christus mit der Menschheit einigte, so daß die Fülle der Gottheit in Jesus Christus wohnt: so glaube auch, daß Seine Allmacht Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut verwandeln konnte, und durch den Genuß desselben Sich dir vereinigen könne, um dir, wie einst dem Lazarus des Leibes Leben, so der Seele höheres Leben zu geben. „Möge da, merkt G. „Stolberg an, (G. d. R. J. C. V. Thl. Nr. 12.) „wo der Sohn Gottes spricht, jeder Zweifel „mit dem Judas hinausgehen, und nur unsere „Demuth, unser Glaube unsere Hoffnung und „unsere Liebe bey dem bleiben, der Sich Selbst „uns dahingiebt, und Worte des Lebens hat.“

A.

Betrachten wir die Einsetzungs Worte: so finden wir auch nicht die geringste Ursache, von dem eigentlichen Sinne abzugehen, und einen uneigentlichen anzunehmen; denn daß Viele an den Sohn Gottes und die Möglichkeit der Wunder nicht glauben wollen, ist kein hinreichender Grund hiezu, ebenso wenig, als die undankbare und unnütze Behauptung, daß das Wunder der wirklichen Gegenwart Jesu im heiligsten Altars Sacramente zum höchsten Zwecke des Christenthums nicht nothwendig sey; da doch Christus, wenn dieß wahr wäre, diese Anstalt gewiß nicht getroffen hätte. Matthäus, Marcus, Lucas und der Völker Apostel Paulus, den man doch nicht beschuldigen wird, daß er

nicht recht unterrichtet gewesen —, erzählen mit schlichten, deutlichen Worten die Einsetzung dieses heiligsten Geheimnisses, ohne die mindeste Andeutung, daß die Worte Jesu nur figürlich zu nehmen seyen. War doch Christus so sorgfältig, Seinen Aposteln Alles zu erklären, was Er in Gleichnissen und Bildern lehrte, und doch über diesen Punkt gab Er keine Erklärung, wo sie um so nöthiger gewesen wäre, weil Er den Aposteln dasselbe zu thun befahl. Es ist daher offenbar, daß Er diese Worte in der natürlichen Bedeutung liefs. „Die Gesetze der Sprache bringen es mit sich, sagt Bossuet, *) daß man oft dem Zeichen den Namen der Sache beylegt, die es schon natürlicher Weise bezeichnet; weil es diesem Zeichen schon von Natur eigen ist, den Begriff dieser Sache in uns zu wecken. Mit gewissen Einschränkungen geschieht dasselbe bey allen willkührlichen Zeichen, wenn sie einmal angenommen und in Uebung sind. Wenn man aber ein Zeichen aufstellen wollte, welches in gar keiner Beziehung zur Sache stünde, z. B. ein Stück Brod, um dadurch den Leib eines Menschen zu bezeichnen, und dieses Brod einen Leib nennen wollte, ohne vorher eine Erklärung gegeben zu haben, oder über diese Benennung übereingekommen zu seyn, wie es Jesus Christus beym Abendmahle gethan hat: das wäre wohl etwas unerhörtes, welches seines gleichen in der ganzen heili-

*) Darstellung der Lehre der kath. Kirche. A. d. Franz. übers. Luzern 1823. S. 60.

„gen Schrift, ja ich darf sagen, in dem ganzen menschlichen Sprachgebrauche nicht „hätte.“

Da wir denn in der heil. Schrift gar keinen Auspruch für den figürlichen Sinn der Einsetzungs Worte haben, so müssen wir auch das glauben, was uns die Evangelisten unumwunden erzählen; sonst würden wir uns in Zweifel stürzen, die ebenso unvernünftig, als das ganze Religions Gebäude untergrabend wären. Nur der Zweifel an Jesu Macht, und die Anmassung des menschlichen Verstandes, alle Geheimnisse ergründen, und nur in sofern Religions Wahrheiten anerkennen zu wollen, als sie ein Gegenstand des Wissens, also für unsern Verstand begreiflich sind, konnte den Worten Jesu einen figürlichen Sinn beylegen; und so kam es denn, daß man den Widerspruch nicht merkte, in welchen man durch diese Erklärung mit den Worten Jesu gerieth. Wenn der Sohn Gottes spricht: „Dieß ist „Mein Leib, dieß ist Mein Blut;“ wer kann es denn ohne Sünde wagen, gerade das Entgegengesetzte zu behaupten; nämlich: Dieß ist nicht Mein Leib, dieß ist nicht Mein Blut, sondern bedeutet es bloß, oder Dieß wird erst Mein Leib etc. . . . Man suchte sich freylich bey dieser Erklärung damit zu helfen, daß man sagte: das Zeitwort „ist“ habe hier keine andere Bedeutung, als in jener Stelle: „Ich bin die Thüre“ etc.; allein dergleichen Behauptungen verdienen wahrlich keiner Erwähnung; sobald man sie liest, erkennt man ihre Nichtigkeit.

Wenn der Sohn Gottes spricht, müssen wir glauben mit Demuth und Ergebung; wir können irren; Er aber betrügt uns nicht. *) Der Heyland versprach, wie wir gesehen haben Joh. VI., Sein Fleisch und Blut zur Speise und zum Tranke zu geben; sonach müssen wir auch glauben, daß Er Sein Versprechen erfüllt habe, ebenso, wie Seine andern Verheissungen erfüllt wurden. Aus diesem Versprechen ziehen wir die Schlussfolge, daß Jesus beym letzten Abendmahle wirklich Seinen wahren Leib und Sein wirkliches Blut zum Genusse ausgetheilt habe. Die Kraft dieses Beweises und die Richtigkeit dieser Schlussfolge läugneten selbst unsere Glaubensgegner nicht; sie bemüheten sich aber, die Worte Jesu bey Joh. VI. im figürlichen Sinne zu erklären, **) wobey ihnen immer die Frage der Juden im Wege stand: „Wie kann uns „dieser sein Fleisch zu essen geben?“ welche

*) „Wollen wir Gott glauben, sagt der heilige Chrysostomus, und Ihm uns nicht widersetzen; wenn auch „das, was Er sagt, unsrer Vernunft und Kenntniß „absurd scheint. Seine Rede muß uns mehr gelten, „als unsere Vernunft und Einsicht. Denn so sollen „wir uns bey Geheimnissen benehmen, indem wir „nicht bloß auf das, was in die Sinne fällt, sehen, „sondern an Seinem Worte festhalten. Sein Wort „nämlich kann nie täuschen, unser Sinn aber kann „sich leicht betrügen. Sein Wort kann nie fehlen.“ (Homil. LXXXII. 4.)

**) Es ist merkwürdig, daß jene, welche mit scheinbarem Ernste die Worte Jesu bey Joh. VI. von der Lehre Jesu überhaupt erklären, sich selbst widersprechend doch wieder diese Worte in ihrer natürlichen Bedeutung nehmen, wenn sie der heil. katholischen Kirche vorwerfen wollen, daß sie den Gläubigen den Kelch entziehe.

Ansicht der Juden von dem Heylande mit keinem Worte berichtigt wurde.

Nirgends wird man eine Stelle finden, worin Jesus den Genuß des Brodes, welches Er verheißt, als ein Zeichen angiebt einer ideellen Vereinigung Seiner mit uns, als ein leeres Zeichen oder Bild, an welches Er die bey Joh. VI. verheissenen Gnaden bindet,*) sondern Er redet von dem Brode, von Seinem Fleische und Blute, als von einer Speise, die da selbst die Quelle des Lebens ist, die durch sich selbst alle genannten Gnaden wirkt, so daß der Genuß die Vereinigung mit Jesu nicht bloß andeutet, sondern wesentlich, wahrhaft und wirklich selbst giebt. „Ich bin das „Brod des Lebens;“ „Wer Mein Fleisch „ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt „in Mir und Ich in ihm.“ „Wie Mich der lebendige Vater gesendet hat, und Ich durch „den Vater lebe; so wird auch der, welcher „Mich ißt, durch Mich leben.“ Mußten die Apostel nicht an diese, ohngefähr ein Jahr zuvor gesprochenen Worte des Herrn sich erinnern, als sie beym Abendmahle die Worte hörten: „Esset, trinket, Dießs ist „Mein Leib, dießs ist Mein Blut!“

*) Jedermann weiß, daß das Taufwasser ein Bild des Blutes Jesu ist, das uns von Sünden reiniget; und doch fiel es noch Keinem bey, zu behaupten: dieses Taufwasser sey das Blut Jesu; und warum? Weil nämlich diese Behauptung weder in der heil. Schrift, noch in der Tradition gegründet ist. Warum wagt man dann, ohne einen Ausspruch in der heil. Schrift dafür zu finden, umgekehrt das, was in der heil. Schrift als reelle Sache dargestellt wird, figürlich zu deuten?

Diese Worte sind uns der vernünftigste Grund, Jesum den Sohn Gottes, den Gott Menschen wahrhaft gegenwärtig unter der Hülle des Brodes und Weines anzubethen.

Nur durch diese wirkliche Gegenwart Jesu unter den sichtbaren Gestalten werden wir der Erlangung jener Gnaden gewiss, welche der Herr uns durch diese geheimnissvolle Speise zu ertheilen versprach; dadurch erlangen wir die sicherste Bürgschaft, indem Er Selbst, die Quelle des Lebens, als göttlicher Bürge, Sich uns zum Unterpfande *) giebt, und so giebt, daß wir nicht zweifeln können, ob wir, wenn wir uns Ihm nicht Selbst widersetzen, mit Ihm wirklich vereinigt seyen. Wie aber könnte uns eine ideelle Vereinigung sichere Bürgschaft für das ewige Leben, für die Theilnahme an den Verdiensten des Versöhnungstodes, und für die Auferstehung gewähren, indem kaum ein Mensch mit Gewissheit behaupten, und noch weniger beweisen könnte, daß diese ideelle Vereinigung bey ihm wirklich geschehen sey. Es ist einmal gewiss, daß uns der Herr eine Speise versprach, durch welche wir des ewigen Lebens versichert werden; darum mußte sie auch etwas reelles seyn; sonst würde auch der frommste Jünger Jesu beym besten Willen jenen Trost **) nicht erlangen, wel-

*) Nur die ewige Liebe konnte ein solches Unterpfand auffinden, von welchem der fromme Christ sagen kann: Wenn ich nur Dich habe, was frage ich dann nach Himmel und Erde!

**) H. Widmer sagt: „diese Anstalt gewähre dem sinnlichen Menschen die vollkommenste Ueberzeugung

chen der Herr den Seinen zu geben verheißt. Da aber der Herr sprach: „Wer Mein Fleisch isst, und Mein Blut trinkt“ werden wir versichert, daß Er uns theilhaftig machen wolle der Früchte Seines Todes. Gleichwie ehemals die Juden es nicht bloß für ein Zeichen der Theilnahme, sondern für wirkliche Theilnahme an dem Opfer hielten, wenn sie von dem geschlachteten Fleische aßen: so wollte auch Jesus, daß wir in der Wirklichkeit von dem Fleische jenes Opfers essen sollten, das Er Selbst ist, damit wir durch diese wirkliche Theilnahme stets erinnert würden, daß Er unsertwegen dieses Fleisch angenommen und geopfert habe, und damit wir durch die wirkliche Vereinigung mit Ihm der Gnade durch Ihn ganz versichert werden.

Den Juden war es verbothen, von den für ihre Sünden dargebrachten Opfern zu genießen, und ebenso vom Blute, um sie zu erinnern, daß die wahre Versöhnung oder Entsündigung nicht durch der Thiere Blut bewirkt werde; die Gläubigen aber sollten aus der entgegengesetzten Ursache von dem Leibe und Blute des Erlösers genießen, um durch

„von der beständigen und wirklichen Gegenwart Jesu Christi unter den Menschen, gemäß der Verheißung: Ich bin mit euch bis an's Ende der Welt; welche Ueberzeugung falls sie lebendig sey, Trost und Vertrauen auf Gott und Christus hervorbringe; ein Trost und ein Vertrauen, welche die wohlthätigsten Einflüsse auf Religion und Tugend des Menschen haben müssen, Einflüsse, die das Abendmahl als bloßes Symbol ohne wahrhafte Gegenwart Jesu unmöglich haben könnte.“ (Nachtrag zu P. B. Zimmers kurzgefaßter Biographie v. J. Widmer Ury 1825. S. 301.)

den wirklichen Genuß zu erkennen, und zu bekennen, daß die Nachlassung der Sünden durch den Opfertod Jesu bewirkt und vollendet worden sey. Und so musste denn der Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi nicht minder wirklich geschehen, als die Gnade — die Entsündigung und die Theilnahme am Opfer Jesu Christi im neuen Bunde wirklich und wirksam sind. Konnten wohl die Apostel noch daran zweifeln, als sie die Worte des Heylandes hörten: „Dieß ist Mein Leib, „der für euch gegeben wird. — Dieser Kelch „ist der Neue Bund in Meinem Blute, welches für euch wird vergossen werden.“ Durch diesen Ausspruch des Herrn waren sie ganz überzeugt, daß sie das wirkliche Fleisch und Blut des Herrn genossen.

Der griechische Text kann keinen Anlaß geben die Worte in uneigentlichem Sinne zu verstehen; vielmehr bekräftiget er unsere Ueberzeugung von der wirklichen Gegenwart Jesu. Die Vulgata, so wie viele deutsche Uebersetzungen übersetzen die griechischen Worte*) mit tradetur, effundetur, der gegeben werden wird, das vergossen werden wird; im Griechischen aber heist es: „der Leib, (der „jetzt gegenwärtig) gegeben wird; das Blut, (das jetzt in der Gegenwart) vergossen wird.“

Ferner kann das Ausgiessen, Vergiessen ebenso wohl auf den Kelch, als auf das Blut bezogen werden: „welcher (Kelch) ausgegossen wird;“ oder „welches Blut vergossen wird.“

*) διδόμενον, ἐκχυνόμενον.

In ersterer Beziehung würde sich das Ausgiesen des Kelches auch nur von dem im Kelche Enthaltenen verstehen; und da denn der Kelch schon beym letzten Abendmahle zur Vergebung der Sünden ausgegossen wurde: so können wir nicht glauben, daß Wein darin gewesen sey, sondern das wahre Blut Jesu, welches allein die Entsündigungs- und Versöhnungskraft hat. Ebenso ist dieß der Fall bey dem Genusse des gesegneten Brodes. Christus sagte klar und deutlich, daß Er Seinen Aposteln denselben Leib geben wolle, der hingegen wird; und nehmen wir (traditur) die gegenwärtige Zeit an, so müssen wir auch annehmen, daß Er schon wirklich beym Abendmahle Seinen Leib für uns hingab, was auch wirklich der Fall war: somit können wir nicht glauben, daß Jesus wirkliches Brod als solches Seinen Aposteln gab, indem das, was Er ihnen geben wollte, dasjenige war, was Er für uns opfert, und dieß ist doch nichts anders, als der wirkliche Leib Jesu; denn nicht Brod hat Er für uns an's Kreuz hingegeben, nicht Wein hat Er für uns am Kreuze vergossen.

Durch den Genuß des wirklichen Leibes und Blutes Jesu ist nun auch gesichert das Andenken an Seinen Versöhnungstod; denn es ist wohl nicht möglich, bey dem Genusse des Opferlammes zu vergessen des Opferlammes. Darum sprach der Herr: „Thut dieß „zu Meinem Gedächtnisse.“ Dieses Gedächtniß, diese Erinnerung sollte uns ermuntern zur Erfüllung der Pflichten der Liebe, wozu der

Heyland uns Kraft und Stärke durch Seine wirkliche Vereinigung mit uns giebt.*) Diese Erinnerung sollte zu unserm Heile, aber auch

*) „Da das Fleisch den Menschen vom Himmel getrennt hatte: so nahm Gott Fleisch an, um sich mit dem Menschen durch das zu vereinigen, was diesen von ihm trennte: aber dieß war noch zu wenig für eine unermessliche Güte, die einem unermesslichen Fall entgegentrat. Dieß in Gott erhobene und immerwährend fort geopfert Fleisch wird dem Menschen unter der äußern Gestalt seiner vorzüglichsten Nahrung dargeboten; und wer sich weigert, davon zu essen, der wird das Leben nicht in sich haben. (Joh. VI, 54.) — Wie das Wort, welches in der materiellen Ordnung nichts anders ist, als eine Folge kreisförmiger Wellenschläge, die in der Luft hervorgebracht werden, und in allen erdenklichen Zeichnungen denjenigen gleich sehen, die wir auf der Oberfläche des Wassers wahrnehmen, sobald es an irgend einem Punkte berührt wird; wie dieses Wort, sage ich, dennoch in seiner ganzen Integrität zu jedem Ohre gelangt, welches an irgend einem Punkte des bewegten Fluidums von diesem berührt wird: ebenso geht die leibliche Wesenheit dessen, der sich das Wort nennt, von dem Mittelpunkt der Allmacht, die überall ist, ausstrahlend, ganz und ungetheilt in jeden Mund ein, und vervielfacht sich in's Unendliche, ohne sich zu theilen. Schneller als der Wetterstrahl dringt das gottmenschliche Blut in die schuldigen Eingeweide ein, um deren Befleckungen zu verzehren. Es dringt bis zu den unbekannten Gränzen jener beyden unversöhnlich vereinigten Mächte, wo die Anschläge des Herzens den Geist ergreifen und verwirren. Durch eine wahre göttliche Verwandtschaft bemächtigt es sich der Elemente des Menschen, und gestaltet sie um, ohne sie zu zerstören. „Mit Recht darf man sich wundern, „ohne Zweifel, daß der Mensch sich bis zu Gott „erheben könne: aber hier ist ein ganz anderes „Wunder! Es ist Gott, der bis zu dem Menschen „herabsteigt, Das ist noch nicht genug: um seiner „geliebten Creatur noch näher anzugehören, geht „er in den Menschen ein, und jeder Gerechte „ist ein von der Gottheit bewohnter Tempel.“ So

zur Verherrlichung des Herrn dienen, indem wir wie der heilige Paulus sagt, in diesem Geheimnisse den Tod des Herrn verkünden, und gleichsam öffentlich bekennen, daß wir durch Jesu Tod zum Leben gekommen sind, und Seiner Liebe Alles zu verdanken haben. Was könnte uns aber mächtiger an die Liebe Jesu und an Seinen Tod erinnern; wie könnten wir vergessen, daß Er Seinen Leib für uns zum Opfer hingegeben habe; als wenn wir sehen, daß Er noch täglich uns dieses Opfer zur Speise giebt. Wir könnten uns, wenn wir bey der Abendmahls Feyer nicht wirklich den Leib des Herrn empfangen, ebenso gut bey jedem andern Geschäfte an den Tod Jesu erinnern; wir würden daher auch keinen Grund finden, warum denn der Heyland befahl, daß wir bey dem Genusse des Brodes und Weines Sein Gedächtniß feyern sollten: da wir aber sehen, daß dieses Gedächtniß sich gerade auf die wirkliche Gegenwart gründe, so müssen wir dem Sohne Gottes danken, daß Er diese für uns so heilbringende Anstalt traf, Sein Gedächtniß so zu feyern.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Jesus haben wollte, dasselbe, was Er that, solle noch ferner und zwar bis an das Ende der Welt

schreibt G. Maistre im V. Band seiner von Lieber herausgegebenen Werke Seite 422 u. 423.

Die heilige katholische Kirche läßt den Priester nach der Communion bethen: „Corpus tuum, Domine, quod sumpsi, et Sanguis, quem potavi, adhæreat visceribus meis: et præsta, ut in me non remaneat scelerum macula, quem pura et sancta refecerunt Sacramenta.“ (Missale Rom.)

geschehen, weil nämlich auch dieselben Bedürfnisse fortdauern, und Jesus das Opfer für Alle ist, weil Er sogar gesagt hatte: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben....“ und der Heyland Allen den Seinen das Leben geben will; darum befahl Er auch Seinen Aposteln, dasselbe zu thun, was Er gethan: „Thut diefs...“ sprach Er zu ihnen. Vergessen wir nicht, daß es ihnen der Sohn Gottes befahl, der Herr Himmels und der Erde. Was Er ihnen befahl, dazu ermächtigte Er sie auch; und die Apostel hatten sich um nichts weiter zu bekümmern, als den göttlichen Befehl zu vollziehen. Den Aposteln, so wie ihren Nachfolgern genügte der Befehl; — sie grübelten nicht, wie es ihnen möglich sey, das zu thun, was der Herr gethan hatte, nämlich Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu zu verwandeln; denn sie wussten, daß mit dem Befehle des Herrn auch zugleich die Verheissung verbunden sey, daß dasselbe Wunder der Allmacht, wie im Abendmahle, so auch bey jeder Erneuerung desselben durch die geeigneten Bevollmächtigten gewiß und zuverlässig Statt finden werde. Ihnen bürgte für das, was sie nicht begreifen konnten, die Allmacht Jesu Christi,*) und sie konnten daher, wenn sie dem Befehle Jesu gemäß das nämliche thaten, was Er beym Abendmahle gethan hatte, nicht zweifeln,

*) Siehe E. A. Eschenmeyer Religions Philosophie III. Theil, Seite 576.

daß das Brod und der Wein in ihrer Hand ebenso der Leib und das Blut Jesu werden würde, wie in den Händen des Herrn. Konnte der Heyland Seinen Aposteln die Gewalt geben, Wunder zu wirken, Todte zu erwecken, Lahme zu heilen etc.: so konnte Er auch die Gewalt ihnen ertheilen, Brod und Wein in Seinen Leib und Sein Blut zu verwandeln, und es als solches den Gläubigen auszutheilen. Dadurch wird keineswegs behauptet, daß die Apostel diese Gewalt aus sich selbst hätten; gleichwie sie nicht aus sich selbst im Stande waren, Todte zu erwecken und Kranke zu heilen: so ist auch in der Erneuerung des Abendmahles Gott wirksam, und durch Sein allmächtiges Amen geschieht, was Er durch Seine Apostel thut. So ist denn auch hier der Glaube an die Gottheit Jesu Christi, und Sein Wort uns ein vollgiltiger Beweggrund zu glauben, daß ebenso bey dem erneuerten Abendmahle, wie bey der Einsetzung desselben Brod und Wein in Jesu Leib und Blut verwandelt werde, so daß der Heyland wahrhaft und wesentlich zugegen ist, und von den Gläubigen reell empfangen wird. *)

Nimmt man nun die wahre Gegenwart Jesu im Abendmahle an: so muß man auch annehmen, daß Brod und Wein aufhören es

*) Davon war der heilige Augustin so überzeugt, daß er von den Juden, die sich bekehrten und taufen ließen, schreibt: „Ad mensam Domini accesserunt, et „sanguinem, quem saevientes fuderunt, credentes „biberunt.“ (Sermo LXXVII. 4. Edit. Venet. Tom. V. pag. 419.)

zu seyn; denn wenn Brod und Wein noch da wären, könnte man wohl sagen; Hier ist der Leib Jesu; aber nicht: Dieß ist der Leib des Herrn. Christus sprach: „Dieß ist Mein Leib, „dieß ist Mein Blut;“ also konnte es kein Brod und kein Wein mehr seyn, sohin blieben nur die Gestalten. An diesen gieng keine Veränderung vor, sagt Bossuet (S. 57. lib. cit.) „theils unseren Glauben in diesem Geheimnisse zu üben, theils unsern Abscheu zu verhüten, den wir haben würden, Menschenfleisch und Blut, wie es erscheint, zu essen und zu trinken; deßhalb fand es Christus für angemessener, selbes in eine andere Gestalt eingehüllt darzureichen. Obgleich Er aber nach diesen Ansichten sich bewogen fand, uns in einer andern Form, als den Juden, das Fleisch unsers Opfers zum Genusse zu reichen; wollte Er gleichwohl von der Wahrheit und Wirklichkeit dieses Opfers uns nichts entziehen.“ Dieses Geheimniß ist nicht für die Sinne, sondern ein Gegenstand des Glaubens: sohin war es auch ganz folgerecht, daß in Ansehung der Sinne, an Brod und Wein keine sichtbare Veränderung in der Eucharistie vorgieng.

Wenn also der Leib und das Blut des Herrn als Brod und Wein erscheint, so erkennen wir doch keine andere Substanz an, als jene, die der Heyland bezeichnete; und wenn wir auch zugeben, daß beydes uns ein sinnliches Zeichen der Gnaden Fülle ist: so schließt dieses Zeichen die Gegenwart Jesu nicht aus, sondern ist uns Kraft der Worte
un-

unsers Heylandes ein sicheres Zeichen Seiner wirklichen und wesentlichen Gegenwart, so daß wir dadurch sogleich an die hier gegenwärtige Substanz des Leibes und Blutes erinnert, in Demuth, mit gläubigem Sinne Jesum in dem heiligsten Geheimnisse anbethen, ob schon Er unsern äußern Sinnen verborgen ist. Wir müssen aber Jesum unter den Gestalten des Brodes und Weines anbethen, weil wir durch Sein Wort gewiß sind, daß hier nicht das Fleisch eines todten Leibes, sondern der lebendige und belebende Leib Christi zugegen ist, der die Fülle der Gottheit in sich schließt; wir bethen an, weil dieses Brod der Sohn Gottes Selbst ist, der vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben giebt. *) Wir bethen aber auch schon vor dem Genusse den Herrn als gegenwärtig an, weil wir überzeugt sind, daß die Worte des allmächtigen Sohnes Gottes sogleich das vollbringen, was sie aussprechen, und daher glauben wir, daß sie im Abendmahle sowie in der Erneuerung desselben durch die dazu Bevollmächtigten ihre Wirkung hatten und haben, sobald sie ausgesprochen sind. „Er spricht, und es geschieht, Er gebiethet, und es ist geschehen.“ (Psalm. CXLVIII. 5.)

*) „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ fragte Jesus den Blindgeborenen, und dieser antwortete: „Wer ist's, daß ich an Ihn glaube?“ Und der Herr sprach: „Der, welcher mit dir spricht.“ Und der Blindgeborene erwiderte: „Herr! ich glaube; und er warf sich nieder, und bethete Ihn an.“ (Joh. IX. 35. 3.) Ebenso natürlich ergiebt sich die Anbethung Jesu Christi im heiligsten Altarsgeheimnisse. (S. Bossuet Méditations sur l'Evangile. LVI. Jour.)

So bald der rechtmässig geweihte Priester des neuen Bundes das thut, was Jesus beym Abendmahle gethan hat, und die Worte spricht, die der Herr gesprochen hatte: so haben diese Worte durch die Macht unsers Heylandes, an Dessen Statt er konsekriert, eine solche Kraft, daß sogleich das Brod in den Leib und der Wein in das Blut des Herrn verwandelt wird. *) Man hat dieses Wandlung, Transsubstantiation genannt, ein Ausdruck, der aus der ältern Schulsprache in die kath. Kirchensprache genommen wurde, der aber nichts neues, sondern die alte und jederzeit geglaubte Wahrheit ausdrückt und bezeichnet. **)

B.

In der Voraussetzung dessen, was bereits von der wesentlichen Gegenwart Jesu im heil. Altars Geheimnisse gesagt worden ist, finden sich über das Opfer der Eucharistie wenig Schwierigkeiten.

*) Freindallers sechswöch. Rel. Unterricht. Linz. 1813. S. 154.

**) „Nichts zeigt die Gesunkenheit des Geistes und der Stumpfheit des Denkens auffallender, (sagt der tief-forschende Gelehrte Dr. Windischmann) als was von Berengarius bis auf den heutigen Tag gegen diese Wahrheit vorgebracht worden. Selbst manchen der grössten Denker hat hier das Vorurtheil der Parthei beschlichen. Dem Unbefangenen aber läßt sich bis zur Evidenz darthun, daß jene wirkliche Gegenwart ebenso sehr den Geist anspricht und befriedigt, als sie die Seele tröstet und erhöht, und den Leib erquickt, ja daß ihr wahrer und vollständiger Begriff der einzig vernünftige, streng logische von der fortdauerenden Gemeinschaft Christi mit den Gläubigen ist, gegen welchen alle andern Vorstellungen verschwinden, da in diesem Begriffe auch den Forderungen der Philosophie vollkommen Genüge geschieht. . . .“

Bey der Feyer des Abendmahles muß man zwey Handlungen unterscheiden. Der Heyland gab Seinen Aposteln unter den Gestalten des Brodes und Weines Seinen Leib und Sein Blut; um aber dieses thun zu können, mußte eine andere Handlung voraus gehen, nämlich die der Consekration; es mußte Brod und Wein zuvor verwandelt werden in den Leib und das Blut des Herrn. Diese Handlung hat den Charakter eines Opfers; denn es waren alle wesentlichen Bestandtheile eines wahren Opfers vorhanden, so daß die heil. kath. Kirche mit Recht behauptet, Christus habe im letzten Abendmahle ein Opfer dargebracht, und, weil Er dasselbe Seinen Aposteln zu thun befahl, angeordnet.

Es war da der Hohepriester nach der Ordnung des Melchisedech; es waren vorhanden die Gaben, deren Gegenwart allein schon dem allmächtigen Vater im Himmel angenehm seyn mußten, die aber dazu bestimmt waren, daß sie zur Anerkennung der göttlichen Oberherrschaft, der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes für die Menschheit dargebracht werden sollten, ein Gebrauch jener Gaben, der Gott gewiß wohlgefällig war, indem ihn Gott Selbst angeordnet hatte. Als nämlich Jesus Christus die Worte sprach: „Dies ist Mein Leib,“ „Dies ist Mein Blut;“ da ward vernichtet die Substanz des Brodes und Weines, und unter den Gestalten des Brodes und Weines schwebte der Leib und das Blut in substantieller Gegenwart vor den Augen des allmächtigen Vaters im Himmel als die einzi-

gen aber mehr als hinreichenden Gaben zur Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt, und zur Erlangung aller der Menschheit nöthigen Gnaden.

Der Begriff des Opfers läßt sich ebenso wenig trennen von der Feyer des Abendmahles, als er sich trennen läßt von dem Leibe und Blute des Herrn. Glaubt man an die Gegenwart Jesu im Geheimnisse der Eucharistie: so muß man glauben, daß beym Abendmahle ein Opfer dargebracht wurde. Christus erscheint nämlich unter den Gestalten des Brodes und Weines vor dem Allerhöchsten als derselbe, wie am Kreuze; es ist der nämliche Leib, das nämliche Blut, welches am Kreuze für uns geopfert wurde. Kein Christ zweifelt, daß Christus, nach dem Ausdrücke des Apostels Paulus, vor Gott zu unserm Besten erscheint; wie kann man zweifeln, daß Seine Gegenwart im heiligsten Geheimnisse schon vor dem Genusse, und auch ohne Genuss, das wirksamste Mittel Seiner Vertretung für uns sey, nachdem der Herr Selbst sagt: „Dieß ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird, dieß ist Mein Blut, welches für euch vergossen wird!“ Durch diese Worte erklärt der Heyland deutlich, daß Er als das nämliche Opferlamm unter den Gestalten gegenwärtig sey, als welches Er am Kreuze starb, woraus wir mit Grund schliessen, daß, wie Kastner sagt, *) die Abendmahls Feyer

*) Ueber das Urchristenthum Sulzbach 1824. Seite 43. Vergl. Clem. Alex. Strom. IV. Orig. in Cap. XXVI. Matth. Chrysost. hom. 35. 36. in Gen.

eine unblutige Anticipation des blutigen Kreuz Opfers gewesen sey.

Wollte man sagen, daß demnach die Opferung am Kreuze unnöthig gewesen wäre; so vergesse man nicht, daß wir Gott keine Gesetze vorzuschreiben haben, und die unendliche Liebe des Sohnes Gottes nicht nach unsern beschränkten Begriffen messen, noch weniger mit der meistens eigennützigten Liebe der Menschen vergleichen dürfen. Zudem war es die Absicht des Heylandes, daß unter den Seinen das Andenken an Seinen Versöhnungstod erhalten werde, und zwar nicht ein Andenken, welches bloß des Denk Vermögen in Anspruch nimmt, was durch eine bloße Erzählung geschehen könnte, sondern ein Andenken, welches durch fortdauernde erneuerte Darstellung Seines Todes erhalten, und die Christen faktisch versichern sollte, daß Er immer bey ihnen sey, und daß sie durch Ihn immer Zugang bey dem Vater haben.

Mit Recht nennen wir aber die Consekration eine Darstellung des Opfertodes Jesu am Kreuze; denn da Christus sprach: „Dies ist Mein Leib,“ und wieder besonders; „Dies ist Mein Blut“: so wurden Leib und Blut auf ideelle Weise geheimnißvoll abgesondert. Diese Worte enthalten also eine lebhafte und zugleich wirksame Vorstellung Seines gewaltsamen Todes. Diese Worte vertreten so zu sagen das Schwert, welches die Trennung des Blutes vom Leibe veranlaßt, und kraft dieser Worte wird Jesus auf dem Altare gegenwärtig.

tig unter den Zeichen, die Seinen Tod vorstellen. *) Es ist also hier eine reelle Vorstellung jenes Opfers, wodurch uns Jesus am Kreuze unsere Erlösung bewirkte, da in dieser Handlung die freywillige Aufopferung des Sohnes Gottes für die Sünder, und Sein Gehorsam bis zum Tode vorgestellt wird, oder vielmehr Jesus Christus Selbst unter den Zeichen Seines Todes wahrhaft gegenwärtig Sich Seinem himmlischen Vater darstellt als das für das Heil der Welt geschlachtete Opferlamm, wodurch die Oberherrschaft Gottes über alle Geschöpfe, besonders über die Menschen anerkannt und bekannt wird. Demnach glauben wir, daß Jesus unter den Symbolen des Todes auf dem Altare gegenwärtig Sich Gott darstellend uns vertrete, und daß Er Seinem Vater immer den Tod, den Er für uns gelitten, darstelle. Dadurch wird das Opfer am Kreuze nicht vervielfältiget; es ist immer dasselbe Opfer, welches nicht abnimmt; denn so wie Christus immer vor Gott für uns erscheint, so dauert auch Sein Opfer fort. Er sitzt zwar zur Rechten Seines Vaters; als Hoherpriester aber fährt Er fort, Sein nämliches Fleisch und Blut, welches Er einmal blutiger Weise am Kreuze dargebracht hat, auf eine unblutige Weise zu opfern bis zu jenem Tage, wo alle Seine Feinde zu Seinen Füßen liegen werden. Es fällt also die Opferung des Leibes und Blutes Jesu, welche im heil. Altars Geheimnisse nach der Anordnung des Herrn erneuert wird, mit dem blutigen

*) S. Ild. Schwarz Handbuch d. chr. Rel. T. II. Abs. V. 26.

Opfer am Kreuze in eines zusammen; es ist ein und dasselbe Opfer, welches immer dieselbe Kraft hat, und nur um unsertwillen erneuert wird.

Dadurch, daß Jesus Seinen Aposteln dasselbe zu thun befahl, hat Er auch Seinem Priesterthume nichts vergeben. Er ist der Eine Hohepriester; wir bedürfen keines Andern, und der Herr wird auch nie einen Nachfolger im Priesterthume haben; denn Er ist der Priester in Ewigkeit nach Ordnung des Melchisedech, und lebt immer, um uns zu vertreten. Allein Stellvertreter und Diener hat Christus, die Ihm bey Seinem Priesterthume dienen, durch welche Er, der ewige Priester, bis an das Ende der Welt Sich nach Art des Melchisedech auf Erde dem himmlischen Vater als Opfer darstellt. Er ist Selbst der Opfernde und das Opferlamm; die Apostel sind Seine Diener bey der Opferung. Gleichwie nämlich Jesus beym letzten Abendmahle Selbst Seinen Leib und Sein Blut in Seinen heiligen Händen als Opfergabe Gott darstellte; so sollten auch die Apostel und die durch selbe aufgestellten Bevollmächtigten, diese Seine Stelle bey jeder Erneuerung dieses Opfers vertretend Ihm dienen, indem sie das Nämliche thun, was sie Ihn thun sahen. Wenn daher ein Apostel, oder ihre Nachfolger, oder sonst ein ordentlich geweihter Priester durch die Consecration des Brodes und Weines das geheimnißvolle Opfer entrichtet: so ist es doch nur Christus, der Sich opfert, und der dabey Dienende kann nur in

soferne Priester genannt werden, weil ihn Christus zu Seinen Stellvertreter und Diener im Priesterthume bestimmt und durch ihn thut, was Er Selbst beym Abendmahle gethan hat.

Der Diener und Stellvertreter des Hohenpriester Christus nimmt, wie dieser Brod und Wein in seine Hände, segnet beydes und spricht auf des Herrn Befehl die Worte der Consekration, und vernichtet ist sodann die Substanz des Brodes und Weines, der ewig Hohepriester erscheint unter den noch zurückbleibenden Gestalten und opfert Sich Selbst.

Dies ist das Opfer, von dem Malachias geweissagt hat, welches von Sonnen Aufgang bis Niedergang dargebracht werden soll an allen Orten, durch welche erneuerte oftmalige Darbringung die Einheit des Sohnes Gottes eben so wenig aufgehoben wird, als durch Seine Allgegenwart. Dies ist das Opfer, welches immer rein bleibt, und durch die Sündhaftigkeit der Diener weder verunreiniget wird, noch an seinem Werthe verliert.

Der Werth dieses Opfers *) muß aber unendlich seyn, gleichwie der Opfernde und das Opfer unendlich ist: Unendlich ist der Werth dieses Opfers vor Gott, indem die Liebe des Vaters zum Sohne, und des Sohnes zum Vater unendlich ist; unendlich ist der Werth dieses Opfers in Beziehung auf die Menschen, indem die Liebe des Erlösers zu uns so groß

*) Siehe J. Bona de Sacrificio Missae tractatus asceticus Cap. I. §. 3. 4. — Bellarmini Controv. christ. fidei tom. III. lib. VI. cap. 4. etc.

ist, daß Er Sein Leben für uns hingab, damit wir Alle durch Ihn zum Vater kommen und durch Ihn erlangen, was wir Sünder ohne Christus nie erlangen könnten. Gleichwie nun Christus durch Sein einmal dargebrachtes blutiges Opfer am Kreuze aus unendlicher Liebe der Welt das Heil erwarb; so erwirbt Er uns durch die fortwährende unblutige Erneuerung dieses Opfers Alle zum Heile nöthigen Gnaden; nicht aber als würde dadurch Gott eine neue Zahlung des Lösegeldes für unser Heil entrichtet oder angebothen; sondern der unendliche Werth des Kreuzes Todes Jesu, der auf dem Altare gegenwärtig ist, wird Gott dargebracht, damit wir durch diesen Werth, durch die Verdienste des gegenwärtigen Jesus der Gnaden theilhaftig werden, die uns in jeder Lage des Lebens nöthig sind.

Diese unblutige Darstellung des blutigen Kreuzes Opfers gereicht Gott dem Allerhöchsten zur höchsten Ehre und uns zum Heile.

Es ist eine reelle Vorstellung des grossen Gehorsames Jesu bis zum Tode, den Er freiwillig aus Liebe zum Vater, und aus Ehrfurcht gegen den allerhöchsten Herrn Himmels und der Erde litt. Durch diese willige Hingabe aus Gehorsam in Liebe wird Gott die höchste Huldigung dargebracht, indem es im Himmel und auf Erden keine grössere Huldigung Gottes geben kann, als wenn selbst der Sohn Gottes, um der beleidigten Majestät Gottes genug zu thun, Sich so weit erniedriget, daß Er Mensch wird, und durch Seinen

Gehorsam bis zum Tode, den Vater im Himmel als den höchsten Oberherrn des Universums bekennt. Da nun dieser Gehorsam, dieser Opfertod Jesu reell vorgestellt wird im heil. Altarsgeheimnisse; so ist es ein wahres Huldigungs Opfer, wodurch unsere Anbethung einen Werth vor Gott erlangt, indem wir Gott nicht angenehm huldigen können, sondern durch Jesus Christus allein Gott die höchste Ehre erwiesen wird.

So wie unsere Huldigung, so hätte auch unser Dank vor dem Allerhöchsten keinen Werth, wenn er nicht durch Jesus zum Throne Gottes emporstiege. Da Sich aber der Heyland für uns opfert, um für unsern Undank der ewigen Gerechtigkeit genug zu thun: so ist auch Seine unblutige Darstellung für uns eine faktisch ausgesprochene Anerkennung, daß alles Gute, alle Wohlthaten von Gott kommen, also ein wahres Dankopfer. Darum begann der Herr schon vor der Consekration dem Vater im Himmel zu danken, um uns gleichsam zu ermuntern, daß auch wir durch Ihn dem Allerhöchsten unaufhörlich danken sollen. Wer könnte auch auf dem heiligen Tische den Herrn mit den Zeichen des Todes durch den Glauben gegenwärtig sehen, ohne zum innigsten Danke für alle Gnaden, besonders für unnennbare Gnade der Erlösung entflammt zu werden!

Zu diesem Danke muß uns noch mehr aneifern die Liebe des Herrn, dem es nicht genug war, Sich blutiger Weise Seinem Vater als Versöhnungs Opfer darzustellen, son-

dern bis an das Ende der Welt fortfährt, Seinen Tod, unter dessen Symbolen, dem Vater darzustellen, und auf dem Altare gegenwärtig für uns zu bitten, damit die durch Seinen Tod bewirkte Versöhnung uns zugeeignet werde. Durch dieses unblutige Opfer sollten wir immer mehr und mehr mit Gott versöhnet werden, und darum ist es unser Versöhnungs Opfer. Indem wir nun erkennen, oder vielmehr durch den Glauben sehen, daß Jesus Christus fortwährend Sich opfert, um uns die Erlösung zu zueignen: da einigen wir uns mit Ihm und bringen Ihn Gott dar als unser einziges Opfer, als unsern einzigen Versöhner, und bekennen, daß wir nichts haben, was wir Gott opfern könnten, als Jesus Christus und das unendliche Verdienst Seines Todes. Weit entfernt zu glauben, als mangle dem Kreuzes Opfer etwas, glauben wir vielmehr, daß dieses vollkommen und überschwänglich genügend war; daß die Zahlung unsers Lösegeldes durch die erneuerte Darstellung des Kreuzes Opfers nicht wiederholt werde, weil sie das erstemal schon vollständig war, und daß nur deshalb die unblutige Erneuerung fortdauernd seyn müsse, um uns durch lebendiges und erneuertes Andenken des Opfertodes Jesu die Versöhnung zuzueignen. Diese Zueignung der Versöhnung kann bey dem unblutigen Opfer zwar nicht so Statt finden, daß dadurch der Sünder gerechtfertiget werde, indem der Heyland hiezu das Sakrament der Taufe und Buße angeordnet hat; alle andern aber zur Versöhnung führenden

und dieselbe bewahrenden Gnaden z. B. der Reue, und dgl. können uns durch dieses Opfer zu Theil werden. Daraus kann man aber nicht folgern, daß dieß Opfer kein wahres Versöhnungs Opfer sey; denn obgleich es unmittelbar die Rechtfertigung des Sünders nicht wirkt: so ist es doch die reelle Darstellung des blutigen Opfers am Kreuze, welches die Rechtfertigung der Sünder wirkte, und durch das Sakrament der Taufe und Buße dem Sünder wirklich ertheilt; und ist insoferne also ein wahres Versöhnungs Opfer, als Christus unter den Symbolen Seines versöhnenden Opfertodes für uns Sich dem Allerhöchsten als unser Mittler darstellt, und uns alle zur Versöhnung dienenden Gnaden, die nicht schon eigens durch die Taufe und Buße ertheilt werden, erwirbt.

Demnach behaupten wir nicht, daß das unblutige Opfer des Neuen Bundes den Sünder rechtfertige, noch weniger aber sagen wir, daß der Sünder, ohne daran zu denken, dadurch gerechtfertiget werde. Die Art und Weise, nach welcher dieses Opfer selbst denjenigen nützt, die gar nicht daran denken, oder in die gröbsten Laster versunken sind, hat keine Schwierigkeit; selbes nützt ihnen auf die nämliche Weise wie das Gebeth, welches man zuverlässig nicht für die hartherzigsten Sünder verrichten würde, wenn man nicht glaubte, für sie dadurch bey Gott eine ihre Verhärtung weit übersteigende Gnade erwirken zu können, sobald sie ihr nicht widerstehen, ja öfters eine so überschwängliche

Gnade, die selbst ihre Widersetzlichkeit verhindert; aufheben jene Weise kann den Abwesenden und selbst den Sündern dieses Opfer heilsam werden, weil wirklich die Consekration der Eucharistie, indem sie vor den Augen Gottes einen so wohlgefälligen Gegenstand, als der Leib und das Blut Seines Sohnes ist, darstellt, eine Art der mächtigsten Fürbitte in sich enthält, ob sie gleich nur zu oft den Sündern, wegen der Hindernisse, die sie ihrer Wirksamkeit in den Weg legen, keinen Nutzen bringt. *)

Kein Christ zweifelt daran, daß wir durch Christus Gnade erlangen, und daß jene Bitten um gute Gaben, welche im Namen Jesu geschehen, ganz besonders von Gott berücksichtigt werden; welche Kraft muß dann jene Art der Fürbitte haben, mit welcher Christus vor dem Allerhöchsten für uns erscheint, indem Er aus unendlicher Liebe unter den Symbolen des Opfertodes Sich fortwährend opfert, um uns das ewige Heil und alle dazu nöthigen Gnaden zu erwerben. Indem wir erkennen, daß Sich Christus für uns dem Vater darstelle, bringen auch wir durch Ihn unsere Bitten vor Gottes Thron, und bekennen dadurch, daß wir nur in Rücksicht auf die Verdienste Christi Erhörung hoffen, indem wir nichts haben, wodurch Gott geneigt werde, unsere Bitten zu erfüllen, als Chri-

*) Oeuvres de de M. J. B. Bossuet Ed. Paris 1747. Tom. III. Histoire de Variations des Eglises Protestantes liv III. n. 56. Pag. 154.

stus. In diesem Sinne ist also das Opfer der Eucharistie ein wahres Bitt Opfer, wodurch unsere Bitten geheiligt werden, die wir in den verschiedenen Lagen dieses Lebens für uns und Andere Gott vorbringen. Während aber Christus in dem heiligsten Geheimnisse für uns Sich darstellt als unser Mittler und Vertreter beym Vater, so zweifeln wir auch nicht, daß dieß Opfer auch jenen nützen könne, welche zwar aus dieser Welt geschieden, aber noch im Stande der Reinigung von der seligen Anschauung Gottes zurückgehalten sind, und daß unser Gebeth, welches wir mit liebevollem Andenken für die Verstorbenen verrichten, gewiß Gott angenehm werde durch dieses Opfer, welches Jesus die Liebe selbst ist. Wir haben gar keinen Grund, zu zweifeln, daß Gott auch jenen, denen er um Jesu willen nach vollbrachter Reinigung die Freude des Himmels gewährt, in Rücksicht auf die Verdienste des Heylandes besondere Gnaden in ihrem Reinigungs Zustande gewähren könne, und, gleichwie er in diesem Leben aus besonderer Rücksicht die Zeit der Trübsale abkürzt, Kraft des heiligsten Opfers auch die Reinigungszeit jener Seelen abkürzen könne und werde. Dadurch würde diesen sozusagen ein Theil der Erlösungsfrüchte zugewendet, deren sie sich nach bestandener Vorbereitungszeit im vollen Maasse zu erfreuen haben in der ewigen Seligkeit; warum sollten wir also von der Liebe Gottes durch Jesus nicht jenen Trost für sie hoffen dürfen, da ihnen der höchste Trost,

die unendliche Freude des Himmels, obschon vorenthalten, dennoch aber gewiß ist!

So ist denn das Opfer des Leibes und Blutes des Herrn ganz entsprechend den Bedürfnissen des menschlichen Herzens, welches in Liebe derer gedenkt, die ihm theuer waren, und für sie, obschon sie aus diesem Leben geschieden sind, Trost und Hilfe sucht durch Jesus, durch Den auch wir für uns kraft des heiligsten Opfers Hilfe in jeder Lage dieses Lebens erwarten. Dieß ist das Opfer, welches unser religiöses Leben heiligt, unsere Huldigung und Danksagung, unsere Bitten und Fürbitten dem Allerhöchsten angenehm macht, indem wir sie durch Jesus darbringen, durch den wir in allen Anliegen Zugang zum Vater haben, der unser Mittler ist und kraft Seiner Verdienste uns alle in jeder Lage des Lebens nöthigen Gnaden erwirbt. Dieß ist das Opfer, welches als das eine die Zwecke und Absichten aller Opfer, die im Alten Bunde dargebracht wurden, erfüllt und daher auch alle Andern Opfer vollendend aufhebt.

Gleichwie aber dieses Opfer des Neuen Bundes den Bedürfnissen des innern Lebens der Christen entspricht, so ist es auch ganz angemessen den Bedürfnissen des äußern religiösen Lebens der Christen, welche als Menschen eines äußern Cultus bedürfen, welcher Geist und Leben haben muß, um die hohe, heilige und heiligende Tendenz des Christenthumes, nämlich die Erlösung durch den Veröhnungstod Jesu, und die Vereinigung der erlöseten Menschheit mit der versöhnten Gott-

heit darzustellen, und die innigste Wechselwirkung zwischen Gott und den Menschen durch den GottMenschen Jesus Christus zu bewerkstelligen und zu erhalten. Dieß leistet aber weder Gesang, noch Predigt und Gebeth allein. Es muß ferner eine Anstalt, ein Akt seyn, in welchem alle auch die verschiedensten religiösen Regungen des menschlichen Herzens Nahrung und die Gott wohlgefällige Tendenz bekommen. Es muß ein Cultus seyn, der durch die menschlichen Schwachheiten, Mängel und Fehler, durch Zeit und Umstände an seiner Kraft nichts verliert, sondern jederzeit geeignet ist, dem religiösen Leben neue Kraft zu geben nach den Bedürfnissen eines Jeden, der da Theil nimmt an dem öffentlichen Gottesdienste. *) Es muß endlich ein Cultus seyn, welcher durch gegenseitiges Geben und Empfangen die Wechselwirkung zwischen Gott und den Menschen realisirt. Was können wir aber Gott geben, da Alles Sein ist? Wenn wir in so ferne ein Opfer unmöglich finden; so müssen wir denn doch auch nicht vergessen, daß Gott Selbst Opfer angeordnet habe, und mit Wohlgefallen auf sie niedersah. Um vielmehr muß dann jenes Opfer Gott gefallen, welches Sein Eingeborner Selbst ist, der Sich für

*) Ueber das Bedürfnis eines solchen Cultus, und über Unzulänglichkeit des gegenwärtigen protest. Cultus schreibt G. C. Horst (Mysteriosophie Frkf. 1817. I. B.) ausführlich, und zeigt, wie nothwendig eine Anstalt wie die Messe der Katholiken sey, nur soll es aber die Messe nicht seyn.

für uns darbringt, und den wir als unser Opfer dem Allerhöchsten darbringen, indem wir sonst nichts haben, was wir der Gottheit würdigeres opfern könnten. Fühlt sich doch der Mensch so sehr gedrunken, für empfangene Wohlthaten etwas Wohlgefälliges dem Geber entgegen zu thun, und die innere Gesinnung seiner Liebe, seines Dankes auch äußerlich zu bezeigen: sollte denn gerade das religiöse Leben eines solchen Aktes entbehren! Die Feyer des Abendmahles ohne Opfer würde in uns dieses Bedürfnis nur noch mächtiger anregen, die Befriedigung desselben aber vergebens suchen lassen. Bey dem Empfange des Göttlichen fühlt man sich aufgefordert, dem Allerhöchsten auch etwas Seiner Würdiges, Großes und Göttliches darzubringen, und dieß finden wir nur in dem Opfer des Neuen Bundes.

Jede Religion hat ihre Opfer; die vollkommenste Religion muß auch das vollkommenste Opfer haben, und dieß ist das Opfer der Christen, unendlich verschieden von den Opfern des alten Bundes. Es ist ein geistiges Opfer, würdig des Neuen Bundes, wo man das SchlachtOpfer gegenwärtig, aber nur durch den Glauben sieht; wo das Blut im Geheimnisse vergossen, und der Tod im Geheimnisse vorgestellt wird. Alle unsere Gebethe heiligen wir durch dieses Opfer, und indem wir Jesum Christum dem Ewigen darbringen, bringen wir auch uns in Ihm und durch Ihn der göttlichen Majestät als lebendige Opfer dar. So hebt diese heilige Opferhandlung die

Menschheit zu Gott empor, während sie der Gottheit den erhabensten Gegenstand des höchsten Wohlgefallens darstellt, und uns eine Speise bereitet, die uns mit Gott vereinigt. So hatte Jesus für das Bedürfnis eines Cultus gesorgt, der den Bedürfnissen aller Christen entsprechend das religiöse Leben derselben stets heiligt, belebt, stärkt und erhält; indem Er nach Seiner unendlichen Weisheit und Güte für alle Zeiten ein Opfermahl gestiftet hat, wodurch Sein Mittler Amt, welches Er unsichtbar im Himmel fortsetzt, auch auf Erde fortwährend dargestellt, und die Menschheit, die durch Ihn mit Gott versöhnt wurde, auch durch Ihn wirklich mit Gott vereinigt wird. *)

IV.

Begonnen hatte also das Priesterthum des Neuen Bundes, welches mit dem Ausspendungs- und Lehr Amte innigst verbunden, durch alle Jahrhunderte hin den Haupt Cultus der Christen constituiren sollte. Darum gab Christus Seinen Aposteln den Befehl: „Thut dieß zu Meinem Gedächtnisse,“ und die Aposteln hatten auch, was ihnen der Herr befohlen hatte, und setzten fort, was der Herr gethan hatte. Sie, die da die Worte gehört hatten: „Mir ist „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Er-
de. Gehet also hin, lehret alle Völker und „taufet sie, . . . und lehret sie alles halten, „was Ich euch befohlen habe“ (Matth. XXVIII. 18. . .) waren unablässig bemüht, diesem Be-

*) Vergl. Widmer's N. z. Z. h. B. Seite 116, n. 72. . .

fehle nachzukommen; sie lehrten und spendeten die heiligen Geheimnisse aus; sie weihten durch Händeauflegung auch andere hiezu ein, und authorisirten sie im Namen Jesu, dasselbe zu thun, was sie thaten, damit erhalten werde, was der Herr für alle Zeiten gab, und zu dessen Erhaltung Er auch Seinen Segen bis ans Ende der Welt versprach. Sie waren nicht beauftragt, durch Schriften die Welt zu bekehren; darum müssen wir uns nicht wundern, daß wir in den heiligen Schriften, nicht mehr über die Geheimnisse unserer heiligen Religion finden; zur Belehrung für die Christen war es nicht nöthig, indem sie von den Aposteln mündlichen Unterricht erhielten; zur Erhaltung der reinen Lehre war es nicht hinreichend, und zur Erinnerung an den erhaltenen Unterricht genug. Die Verheissung des göttlichen Beystandes, welche Christus öfters wiederholte, ist uns Bürge, daß die christliche Religion auch ohne eine Schrift eines Apostels sich würde erhalten haben. Da den Aposteln darum zu thun war, die Menschen durch mündlichen Unterricht zu belehren, und alle jene Einrichtungen zu treffen, die der Herr angeordnet hatte: so kann man eine Lehre oder Anstalt, die immer für apostolisch gehalten wurde, nicht verwerfen aus dem Grunde, weil man hierüber in den Schriften des Neuen Bundes keine Abhandlungen findet. Allgemein ist die Vorschrift des Apostels Paulus: „So stehet nun, und haltet euch an den „Ueberlieferungen, die ihr seyd gelehrt worden, entweder durch mündliche Mittheilung,

„oder durch Briefe.“ (2. Thess. II. 14.) Demnach müßten wir auch, wie wir später noch deutlicher sehen werden, uns an die Lehre vom Opfer des Neuen Bundes halten, wenn wir auch dafür kein Zeugniß bey den Propheten und Aposteln fänden. Doch fehlt es auch hinsichtlich dieser Lehre an Zeugnissen nicht in den Schriften der Apostel, die um so mehr Gewicht haben, weil sie von einer Sache zeugen, die jenen, an welche diese Schriften gerichtet waren, schon allgemein durch den täglichen Gebrauch bekannt war.

Eine einzige Stelle aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Hebräer ist schon hinreichend, uns zu belehren, (Hebr. XIII. 10.), daß die Apostel die Begehung des heil. Abendmahles als ein Opfer ansehen. „Wir haben einen Altar, schreibt er, von welchem zu essen jene nicht Erlaubniß haben, welche in der Stiftshütte dienen.“ Es ist offenbar aus den folgenden Versen und auch aus andern Stellen, daß er von einem Altare des Neuen Bundes spricht im Gegensatze mit dem Altare des alten Bundes. Damals stand noch der Altar der Juden, es stand noch der Tempel, und die Opfer wurden nach dem Gesetze noch dargebracht; es war daher nöthig, die Neubekehrten zu belehren, daß dort nur vernunftlose Opfer als Vorbilder dargebracht werden, während bey dem christlichen Opfer das durch jene Vorbilder angedeutete göttliche Opferlamm dargebracht wird, und die Christen Theil nehmen an dem Blute, welches getragen ward in das Heiligthum, an dem Lei-

be und Blute des Herrn, der ein für allemal eingieng in das Allerheiligste.

Die JudenChristen mußten die Worte des Apostels in ihrer ganzen Kraft erkennen, indem sie wohl merken mußten, daß er sie ermahnen wollte, sie sollten sich nicht betrüben, wenn sie von den Opfern der Juden und den damit verbundenen Opfermahlzeiten ausgeschlossen würden; denn auch sie hätten einen Altar, an dem die Juden keinen Theil hätten.

Was war nun dieß für ein Altar *), von welchem die Christen assen? Es war der Altar, auf dem die Apostel „dem Herrn opfer-ten.“ (Act. XIII. 2.) **) Welches war das Opfer, das auf dem Altare der Christen dargebracht wurde? denn Altar ohne Opfer hätte ja gar keine Bedeutung! Es war das Opfer des Neuen Bundes, welches bey der Begehung des Abendmahles gefeyert wurde, wovon die Christen dann auch genossen; jenes Opfer, wovon der heilige Apostel Paulus an die Corinthier schreibt: (1 Cor. X. 16.) „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist er nicht Mittheilung des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft des Leibes des Herrn? Ein Brod denn, Ein

*) *ἑσθιαστήριον.*

**) *Λειτουργούντων δὲ αὐτῶν τῷ κυρίῳ.* Schon der Dativ deutet das Opfer an. Erasmus Roterd. übersetzt auch: sacrificarent. Basil. 1522. Uebrigens bedeutet das Wort Liturgia in der Priestersprache vorzugsweise das Opfer. Siehe Encyclop. method. theol. par M. Bergier Paris Tom. II. p. 445.

„Leib sind wir Viele, Alle die des Einen Brodes theilhaftig sind. Sehet auf die Israeliten nach dem Fleische. Haben nicht die, welche von den Opfern essen, Gemeinschaft mit dem Altare? Ihr könnet nicht zugleich am Tische des Herrn Theil nehmen und am Tische der Teufel.“ Von jenem Opfertische also spricht der Apostel, worauf durch die Segnung, durch die Consekration des Brodes und Weines ein Opfer dargebracht, und der Leib und das Blut Christi als Opferspeise dargereicht wird. Die Christen kannten kein anderes Speiseopfer der Christen, keine andere Opferspeise, als jene, wobey sie nach der Mahnung des Apostels „den Tod des Herrn verkündigen sollten.“ *) Darum spricht aber auch der Apostel in seinem Briefe an die Hebräer mit solcher Bestimmtheit von dem Priesterthume, Altare, und Opfer der Christen, im Gegensatze mit den rohen Opfern des Judenthumes, als von einer den Christen ganz bekannten Sache. Wie sollte es ihnen auch unbekannt gewesen seyn, da die ersten Christen so eifrig in der Feyer des Abendmahles waren. „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens und in Gebethen,“ schreibt der Evangelist Lukas, **) und wiederholt es nochmal, indem er beysetzt: „Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel, brachen das Brod in den Häusern hin und her, und genossen die Speise mit

*) 2 Cor. 11, 26.

**) Apostelgesch. II. 42, 46.

„Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens.“ Die Christen kannten sich sozusagen vom Brodbrechen, wie die Jünger in Emaus den Herrn daran erkannt hatten. Der Ausdruck „Brodbrechen“ bezeichnete ihnen das heiligste Geheimniß, welches der Herr beym Abendmahle einsetzte, da Er das Brod nahm, segnete und brach und dasselbe Seinen Aposteln zu thun befahl; es bezeichnete ihnen jene heilige Handlung, da die Apostel auf Befehl, und in der Macht Christi Brod und Wein consecrirten, und den Leib und das Blut des Herrn allen Gegenwärtigen austheilten, worunter nie ein Ungetaufter seyn durfte.

Wollten die Apostel mit den Gläubigen ihr allgemeines Gebeth verrichten, so versammelten sie sich im Tempel und betheten an einem Orte, denn sie sich auserwählt hatten, gemeinschäftlich miteinander. Waren die Apostel auf Reisen; so giengen sie in die Schulen oder Synagogen der Städte und Flecken, betheten und predigten daselbst; wollten aber die Apostel das Abendmahl feyern: so giengen sie in die Häuser der Gläubigen und vollbrachten daselbst diese heilige Handlung. So kamen die Gläubigen in Troas mit Paulus zusammen, um in einem gewissen Hause das Brod zu brechen. So sind in der heiligen Schrift jene Christen angerühmt, welche ihre Häuser zum Gottesdienste anbothen, nämlich Aristobulus, Narcissus, Onesimus, Philemon, Priscilla, Stephanus u. s. m., welche sich dadurch, daß ihre Häuser zu den besondern Zusammenkünften der Christen dien-

ten, unsterbliches Lob erworben haben. Die Apostel wählten solche Orte, wo keine Entheiligung und Verunehrung des Heiligsten zu besorgen war, und beobachteten auch bey dem Opfer und Genusse des Osterlammes des Neuen Bundes jenes Gesetz, welches für die Feyer des jüdischen Osterlammes gegeben ward, *) dem zu Folge kein Fremdling, kein Unbeschnittener bey dem Tische sich einfinden durfte, auf welchem das geopferte Osterlamm aufgetragen ward. Dieß waren also jene Orte, wo der Altar war, auf welchem das Opfer dargebracht wurde, von welchem jene nichts geniessen durften, die noch Theil nahmen an den jüdischen Opfern, sondern nur jene, die schon Christen waren. So wie kein Glied des Neuen Bundes an den Opfern des Alten Bundes ferner mehr Theil nehmen durfte: so konnte auch keiner, der dem Neuen Bunde nicht beytreten wollte, an dem Opfer des Leibes und Blutes Jesu Theil nehmen. Diesen Gegensatz der Opfer, als charakteristischer und wesentlicher Theil einer Religion, war den Neubekehrten wohl bekannt, indem sie z. B. wußten, daß jener, der bey den Opfern der Heyden stand, und von dem den Götzen vorgelegten Fleische kostete, schon unter die Götzendiener gezählt wurde, wie wir z. B. in der Geschichte von Eleazar sehen; woraus die Neubekehrten sich selbst den Schluß ziehen konnten, daß sie an den Opfern der Juden oder Heyden, und diese an dem Opfer

*) 2 Mos. XII.

des Neuen Bundes, so lange sie nicht Christen würden, keinen Theil haben könnten.

Es ist also nicht zu bezweifeln, daß die ersten Christen das Abendmahl als Opfer und Opfermahl feyerten; nur könnte man noch fragen, ob die Apostel zur größern und würdigern Feyer dieses Geheimnisses keine weiteren Anstalten getroffen haben. Hierüber giebt uns der heilige Apostel Paulus einigen Aufschluß.

Im ersten Briefe an die Corinthier beklagt er sich bitter, daß sie in ihren Versammlungen uneins seyen, und erinnert sie an die Lehre, die er ihnen in Hinsicht auf das Geheimniß des Abendmahles mündlich gegeben hatte; stellt ihnen nachdrücklich vor, was sie von diesem Sakramente zu glauben und zu beobachten hätten; wie sie zu dieser Feyer zusammen kommen sollten, und schließt endlich mit den Worten: „Das Uebrige werde ich anordnen, wenn ich komme.“ *) Von was für Anordnungen kann wohl hier die Rede seyn? Der Zusammenhang der Rede lehrt, daß auch der Schluß derselben, nämlich das Versprechen, Anordnungen zu treffen, auf das heilige Opfermahl sich beziehe; woraus wir dann folgerecht schliessen, daß zu Zeiten der Apostel schon gewisse Gebräuche bey der Feyer des heiligen Geheimnisses beobachtet werden mußten.

Im ersten Briefe an Timotheus (1. Tim. II. 1. 2. 3.) erklärt sich Paulus noch mehr —

*) 1. Cor. XI, 34.

indem er von den Gebethen spricht, die man, wenn sich die Gemeinde zum Opfer versammelt, verrichten soll. Er schreibt: „Vor allem ermahne ich euch nun, daß man Bit- ten und Gebethe, Fürbitten und Danksagun- gen verrichte, für alle Menschen, für Kö- nige und alle Obrigkeiten“ und an die Philipper (V. 6.) schreibt er: „Kümmert euch um nichts, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebethe und Fle- hen mit Danksagung*) vor Gott kund wer- den.“

Was hier Paulus befiehlt, daß es in den Versammlungen geschehen sollte, geschieht auch noch jetzt bey dem heiligsten Opfer, und die Väter, die so nahe an der Zeit der Apostel lebten, bezogen diese Vorschriften auf die Opferfeyer, und hielten sie auch ge- nau. Man lese z. B. nur den Brief des heili- gen Augustin **) an Viktorin. —

Obschon wir keine weitem Schriften der Apostel über die Art und Weise, wie das Opfer gehalten werden sollte, haben, de- ren Aechtheit wir verbürgen könnten: so se- hen wir doch aus den angeführten Stellen, daß die Apostel den Gemeinden Anleitung hiezu gaben. Es war dem Befehle des Herrn, der Seine Apostel zum mündlichen Lehren aussandte, angemessen, und den Bedürfnis- sen der Gläubigen vollkommen entsprechend, daß die heiligen Aposteln ihnen selbst zeig-

*) Μετὰ εὐχαριστίας.

**) 59. quaest. 5.

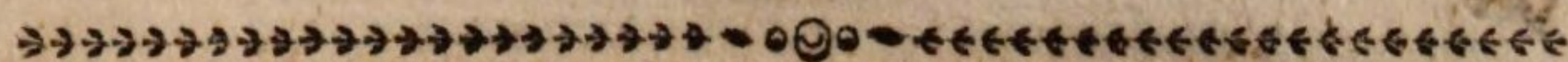
ten, und dazu mündlichen Unterricht ertheilten, was sie in Betreff der heiligsten Geheimnisse thun sollten. Daher beriefen sich auch die spätern Lehrer und Väter der Kirche auf die Lehre und die Gebräuche jener Kirchen, welche unmittelbar von den Aposteln gegründet und längere Zeit geleitet wurden, und zweifelten sodann nimmer, daß jenes, was sie in allen von den Aposteln gegründeten Kirchen fanden, wirklich göttliche, von den göttlichen Gesandten eingeführte, Anordnung sey. „Was die ganze Kirche hält, sagt der heilige Augustin, *) und nicht von KirchenVersammlungen eingesetzt, sondern immer beybehalten worden ist, von dem glaubt man mit vollem Rechte, daß es eine Ueberlieferung sey, die auf Apostolischem Ansehen beruht.“

Diese Regel würde uns auch sicher leiten in der Untersuchung über Wahrheit des heiligsten Opfers des Neuen Bundes, wenn wir auch keine Zeugnisse hierüber in den heiligen Schriften fänden; indem die Kirche, welche Jesus Christus gestiftet hat, kein menschliches, sondern ein göttliches Institut ist, welches unter der Leitung Gottes vor jedem Irrthume geschützt, die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist.

Wollen wir demnächst sehen, was für Zeugnisse wir für das Opfer des Neuen Bundes in den ersten Jahrhunderten der christ-

*) S. Aug. lib. IV. de Baptism. c. 24.

lichen Kirche finden, und wir werden zu dem Resultate kommen, daß alle Kirchen-Väter, welche Zeitgenossen der Apostel gewesen, oder ihnen zunächst gefolgt sind, das heilige Abendmahl für ein Opfer des Neuen Bundes gehalten haben, und es als solches feyerten. Diese Zeugnisse, welche aus der Tradition genommen sind, lassen uns dann nimmer zweifeln, daß die Lehre vom Opfer des Neuen Bundes, welche wir in den heiligen Schriften gegründet finden, wahr sey, indem auch jene, die von den Aposteln selbst, oder deren Jüngern mündlich unterrichtet wurden, dasselbe lehren.



Das

Opfer des Neuen Bundes

beurkundet

II. durch die Tradition.

Wenn man Zeugnisse für die Lehre eines Geheimnisses der christlichen Religion in den frühesten Zeiten des Christenthumes aufsucht, muß man vor Allem die ZeitUmstände wohl berücksichtigen, unter welchen diese Zeugnisse geschrieben wurden.

Aus einer Zeit, wo man selbst das Glaubenssymbol nur den Competenten, kurz vor dem Empfange der Taufe, gab; wo Sozomenus lib. I. c. 19. in der Geschichte vom Concilium zu Nicäa das Glaubenssymbol nicht niederschreibt, aus Besorgniß, „es möchten auch einige, welche noch nicht in die „Geheimnisse eingeweiht sind, dieses Buch lesen“: aus einer solchen Zeit ist nicht zu erwarten, daß in jeder Schrift eines heiligen Vaters, oder in jeder Urkunde von dem heiligsten Opfer des Neuen Bundes die Rede sey. Aus weisen Gründen verbargen die Väter vor den Catechumenen und Unglaubigen die Ge-

heimnisse unsrer heil. Religion, und sprachen daher in ihren katechetischen Vorträgen, welchen die Katechumenen und Ungläubigen beywohnten, höchst selten von dem heil. Altarsgeheimnisse, und dann, wenn es geschah, nur ganz dunkel mit dem Beysatze: „norunt „Fideles,“ oder „Fidelibus loquor.“ Diese Vorsicht, welche man disciplina arcani nennt, war so allgemein beobachtet, daß noch im vierten Jahrhunderte Athanasius in seiner zweyten Apologie diejenigen, welche sich in Betreff einer Begebenheit, die sich während des Opfers zugetragen haben sollte, auf das Zeugniß einiger Katechumenen beriefen, ihrer Lügenhaftigkeit durch den einzigen Ausspruch überwies: „Wenn die Katechumenen darin waren: so (also ergo) ist das Opfer nicht gefeyert worden. *)

Das heilige vor Entheiligung und Miß-Verstand zu verwahren hatten die Väter der ersten Jahrhunderte mehrere Geheimnisse, besonders das des Altares sorgfältig vor allen Nichtgetauften geheimgehalten; und auch den Getauften, den Gläubigen (Fidelibus) war es strenge verbothen, aus dem Unterrichte den noch nicht Getauften etwas anzuvertrauen. „Wenn der Unterricht ertheilt wird, sagte der heil. Cyrillus von Jerusalem, und es fragt dich ein Katechumen: was haben die Lehrer ge-

*) Athanasii Opera Ed. Paris 1698. Apolog. p. 133. sagt die Synode von Alexandrien: „Es ist nicht erlaubt, „die Mysterien bey den Uneingeweihten vorzunehmen, „damit die hierin ganz unwissenden Heyden nicht spot-ten, und die Katechumenen kein Aergerniß nehmen.

„sagt? so sage nichts aus.... Auch du warst
 „Katechumen, und man erzählte dir nichts
 „von der Auslegung der Geheimnisse. Wenn
 „du aber aus Erfahrung gelernt hast, wie er-
 „haben das sey, was da gelehrt wird: dann
 „wirst du deutlich einsehen, daß die Kate-
 „chumenen nicht würdig sind, es zu hören?“
 (In praef. catech.)

Diese Vorschrift konnte indessen doch nicht verhindern, daß die Heyden allerley Verdacht aus den Zusammenkünften der Christen, die man vor Tages Anbruch hielt, schöpften, besonders aus dem geheimnißvollen Mahle, von dem sie hörten, und aus der brüderlichen Liebe, die sie bewunderten, sich aber nicht erklären konnten. Sey es nun, daß die Heyden durch Haß gegen die Christen, oder durch die Schandthaten der Gnostiker und Eusebianer, oder durch die lügenhaften Aussagen heydnischer Dienstbothen der Christen dazu bewegt wurden: sie dichteten den Christen die abscheulichsten Verbrechen an, welche sie nicht begangen hatten. Dagegen vertheidigten Justin, Tertullian und Athenagoras die Christen, gebrauchten aber auch sogar in den Vertheidigungsschriften die größte Vorsicht, um nicht durch Kundmachung des heiligsten Geheimnisses den Heyden neuen Anlaß zu Spott zu geben.

„Drey Verbrechen dichten sie uns an, sagt
 „Athenagoras *) den Atheismus, Mahle des

*) Legatio pro Christianis n. 3. et. 35. Edit. Paris. studio M. B. S. Mauri 1742. pag. 282. 311. et 312.

„Thyestes, und Lager des Oedipus; *) Sind
 „sie wahr, so verschonet kein Geschlecht;
 „verdoppelt die Strafen u. s. w. und gegen
 das Ende hin schreibt er: „Wer würde uns
 „nicht Menschen Mörder nennen, wenn wir
 „wirklich so sind! Wir können ja doch nicht
 „einmal MenschenFleisch kosten, wenn wir
 „nicht zuvor Jemand umgebracht haben. Wäh-
 „rend sie aber so lügen, ... ist doch keiner
 „so unverschämt, daß er sagte: er habe dieß
 „gesehen. Wir haben Slaven, einige mehr
 „andere weniger, denen wir nicht verborgen
 „bleiben können; doch hat sich von diesen
 „noch keiner gefunden, der so etwas von
 „uns nur träumen könnte. Da sie wissen,
 „daß wir selbst den Anblick eines gerechten
 „Mordes nicht ertragen können: wer sollte
 „uns dann eines MenschenMordes oder Men-
 „schen Mahles beschuldigen!“

In Rücksicht auf diese Beschuldigungen
 sprach auch Justin der Märtyrer zum Tryphon:
 „Sind etwa auch unser Leben und unsere Sit-
 „ten bey euch in üblem Rufe? Von was ich
 „aber rede, ist dieß: habt auch ihr die Mey-
 „nung von uns, daß wir MenschenFleisch es-
 „sen, nach dem Mahle die Lichter auslöschen,
 „und in den schändlichsten Lastern uns wäl-
 zen,

*) Die griechische Fabel erzählt, daß Thyestes, des Pe-
 lops Sohn durch den Trug seines Bruders Atreus,
 dessen Weib er verführt hatte, das Fleisch seiner
 eigenen Söhne gegessen habe; und Oedipus soll sei-
 ne Mutter Jokaste, ohne sie zu kennen und auch un-
 gekannt von ihr, geheurathet haben.

„zen, *) oder tadelt ihr bloß das an uns, daß wir dieser Lehre anhangen? ... **)

Eben dasselbe berührt auch des Justins Schüler Tatianus in seiner Rede gegen die Griechen, die uns von seinen vielen Schriften allein übrig ist: „Was haben wir euch gethan, o Griechen! fragt er, oder warum hasset ihr jene, die dem Worte Gottes folgen, als die lasterhaftesten Menschen! Wir essen nicht das Fleisch von Menschen (oder wörtlich: bey uns giebt es keine Menschenfresserey); „ihr seyd falsche Zeugen, die man angelernt hat. ...“ ***)

„Man belagert uns täglich, sagt Tertullian, immer werden wir verrathen, oft entdeckt, und selbst zur Zeit unserer Zusammenkünfte überfallen: hat man wohl jemals jenen todten oder sterbenden Knaben gefunden! ****)

Diese Verläumdungen waren Ursache, warum Tertullian von einem Weibe, das einen Heyden zum Manne hat, sagte: *****) „Wird er sie wohl, ohne Verdacht zu jenem Mahle des Herrn, welches sie so sehr verschreien, fortlaffen?“

*) Man log nämlich von den Christen; daß sie nach ihren Schwelge Mahlen einen Hund an einen Leuchter anbinden, und ihm sodann ein Stück Fleisch vorwerfen; wenn nun der Hund nach dem Fleische laufend, den Leuchter umgerissen habe, dann, sagte man, überließen sie sich allen Gräueln der Unzucht.

**) Dial. cum Tryphone c. 10. ed. Paris. p. 111.

**) Am Ende der Werke Justins Edit. Paris 1742.

****) Tertull. apolog. c. 7.

*****) Lib. 2. ad uxorem cap. 4.

Die Heyden hatten nämlich gehört, daß die Christen Geheimnisse haben, und diese in ihren Versammlungen feyern; da aber diese meistens vor Tages Anbruch gehalten wurden: so nannten sie die Christen wegen dieser antelucanos conventus, eine natio latebro-sa et lucifugax; *) und da sie über die Geheimnisse von den Christen nichts oder wenig erfuhren; so hofften sie von den Slaven derselben etwas hierüber zu erfahren, welche aus Furcht vor Peinigungen über die Zusammenkünfte der Christen logen, was die Heyden gerne hörten. In jenem Briefe, welchen uns Eusebius **) von den Märtyrern von Lyon, die ihn an ihre Brüder nach Asien geschrieben haben, aufbewahrt hat, heist es: „Es
 „wurden auch einige unsrer Slaven, welche
 „Heyden waren, eingefangen, (als nämlich
 „der Präses uns Alle öffentlich einholen liefs)
 „diese sagten auf Antrieb der Dämonen, aus
 „Furcht vor den Martern, welche sie die
 „Heiligen leiden sahen, unter Anleitung der
 „Soldaten, gegen uns lügenhafter Weise ge-
 „wisse Thyeteische Mahle und blutschänderi-
 „sche Beylage des Oedipus und andere Dinge
 „aus, die weder auszusprechen noch zu den-
 „ken uns erlaubt sind, und wovon wir nicht
 „einmahl glauben können, daß sie je unter
 „Menschen geschehen seyen. Da aber dieß
 „kund wurde, fielen Alle wie wilde Thiere
 „wüthend über uns her.“

*) Plinius ad Traj. Minutius Felix.

**) Libr. V. c. 1.

Die Heyden wußten, daß die Christen ein Opfer feyern, und daß sich dieses mit dem Genusse eines Leibes und dem Tranke eines Blutes endige, sie kannten aber das Geheimniß nicht; darum nahmen sie als Erklärung an, was ihnen der Haß gegen die Christen eingab, und die Slaven aus Furcht vorlogen. Indem sie aber die Christen beschuldigten, daß sie in ihren Zusammenkünften Kinder mordeten; so geben sie ebendadurch zu erkennen, daß sie von dem Opfer und Opfermahle der Christen etwas wußten, und wir sehen daraus, daß das Opfer des Neuen Bundes sammt Communion, obschon die Heyden die verworrensten Begriffe davon hatten, von den Christen der ersten Jahrhunderte als der allgemeine Gottesdienst gefeyert wurde. Uebrigens will ich nicht untersuchen, ob die Heyden, welche von dem geheimen Mahle der Christen, von dem Genusse eines Leibes und Blutes nämlich auf den Opfertod eines Kindes schlossen, nicht etwa doch noch besser argumentirten, als jene Christen, welche die Feyer des Abendmahles nicht auch als Opfer ansehen wollen.

Aus dem bisher Gesagten sehen wir, daß die Christen von ihren Geheimnissen öffentlich nichts sagten, und da denn noch im fünften Jahrhunderte der heil. Augustin *) schreibt: „Quid est, quod occultatum est, et „non publicum in ecclesia? Sacramentum Baptismi, Sacramentum Eucharistiae“: so müs-

*) Aug. in Psal. 103.



sen wir nicht begehren, daß in den Schriften der ältesten Kirchen Väter ausführliche Abhandlungen über das Opfer des Neuen Bundes vorkommen sollen. Genug ist es, wenn wir Stellen finden, wo von einem Opfer des Neuen Bundes die Rede ist, wenn auch das Geheimniß nicht ausführlich dargestellt wird; genug ist es, wenn wir finden, daß die ersten Christen einen Gottesdienst hatten, der die nämlichen Grundzüge, wie unsere heutige Messe hat. Wenn dann im vierten und fünften Jahrhunderte sich Schriften finden, worin das, was in der Kirche bey dem Opfer des Neuen Bundes gewöhnlich beobachtet wurde, aufgezeichnet ist, und dadurch gleichsam schriftlich aufbewahrt wurde, was seit den Zeiten der Apostel die Christen von dem Opfer des Neuen Bundes glaubten, und wie sie es feyerten: so muß uns die Behauptung jener, welche sagen, die Opfer Idee sey eine Erfindung späterer Jahrhunderte, ganz ungegründet erscheinen, indem doch diese Neueren nicht besser wissen können, was in der ganzen Kirche, in der ersten Jahrhunderten gewöhnlich war, als jene, die damals lebten.

Es ist auch immer wohl zu merken, daß die Väter, wenn sie von dem Opfer des Neuen Bundes sprachen, niemals von einer neuen, sondern von einer den Gläubigen ganz bekannten Sache reden. Dadurch erlangen die Zeugnisse aus den ersten Jahrhunderten um so grösseres Gewicht. Es wird genug seyn, einsweilen nur eine Stelle hier anzuführen: „Hoc est sacrificium Christianorum, schreibt

„der heil. Augustin, *) quod Sacramento altaris fidelibus noto frequentat ecclesia.“ Dieß nun vorausgesetzt wollen wir die Zeugnisse hören, die sich aber nur auf die Lehre vom Opfer beschränken mit Umgehung jener von dem Sakramente der Eucharistie. **)

I.

Clemens, ein Schüler und Nachfolger des heil. Apostels Paulus, von dem Irenäus sagt: ***) daß er mit den Aposteln lebte, von diesen Unterricht erhielt, und ihre (formam) Weise genau beobachtete und sich ganz nach ihnen richtete, schrieb einen Brief an die Christen in Corinth, wo damals eine Spaltung entstanden war, welche zwar nicht die Einheit des Glaubens, aber doch die Eintracht der Liebe und die Ordnung störte. ****) Von diesem Briefe schreibt Eusebius, *****) daß er einstimmig von Allen als ächt angenommen war, ja Eusebius beweiset sogar daraus die Aechtheit des Briefes an die Hebräer,

*) Lib. X. de Civitate Dei c. 6.

**) Hierüber sind, besonders hinsichtlich der reellen Gegenwart Jesu das Werk: la Perpetuite de la foy de l'eglise catholique touchant l'Eucharistie deffen- de contre le livre du Sieur Claude Ministre de Chaun- ton a Paris 1672. und über die Communion unter ei- ner Gestalt, la Tradition defendue sur la matiere de la Communion sous une espece im tom. III. d. Oeuv- res posthumes de M. J. B. Bossuet Amsterdam 1753. mit bewunderungswürdiger Erudition getrieben.

***) Libr. III. Haeres. cap. 3. bey Euseb. Hist. Eccl. l. 5. c. 6.

****) Stolberg. G. d. R. B. VII. 31.

*****) Hist. eccl. l. III. c. 16. 38.

den der Apostel Paulus geschrieben hatte. Aus diesem Briefe, der dem Eusebius und Irenäus schon wohl bekannt war, führt auch Clemens von Alexandria (lib. I. IV. V. VI. Stromat.) Stellen an, und Origenes (lib. 2. de Principiis cap. 3.) macht eine Erwähnung hievon; desgleichen Cyrillus von Jerusalem, (in Catech. XVIII.) und Epiphanius (Haeres. 27. 22. 6.) Hieronymus in dem Buche von berühmten Männern; aus einem Bruchstücke eines Briefes des heiligen Dionys *) an die Kirche zu Rom, sehen wir sogar, daß dies Sendschreiben des heiligen Clemens damals, nämlich 87 Jahre darnach, noch öffentlich in den Versammlungen der Corinther vorgelesen wurde.

In diesem Briefe lesen wir:

„Alle Dinge, soviel deren der Herr zu
 „thun befohlen hat, müssen wir nach der
 „Ordnung thun. Zu verordneten Zeiten müs-
 „sen Opfer und Gottesdienst **) vollbracht
 „werden, und nicht, wie es sich trifft, und
 „ordnungslos, sondern zu bestimmten Zeiten
 „und Stunden; denn Er selbst nach seinem
 „erhabensten Willen bestimmt, wo und von
 „wem Er wolle, daß die Huldigung gesche-
 „he, damit alles rein und heilig nach sei-
 „nem Wohlgefallen geschehe, und seinem
 „Willen angenehm sey. Wohlgefällig und
 „selig sind also diejenigen, welche zu ver-

*) Dionys. Corinth. bey Euseb. Hist. eccl. IV. 23.

**) Προσφοράς καὶ λειτουργίας.

„ordneten Zeiten *) ihre Opfer darbringen.“
 Er setzt noch bey: „denn indem sie den
 „Vorschriften des Herrn folgen, können sie
 „nicht fehlen.“

*) Wir lesen nicht, daß Christus eine Zeit bestimmt habe, wann das von Ihm am Abende eingesetzte Geheimniß gefeyert werden sollte; doch läßt sich aus Apstgesch. (II, 46. XX, 7. 1. Cor. XVI, 2.) schliessen, daß es die ersten Christen täglich, besonders aber am ersten Wochentage, am Sonntage nämlich, feyerten. Dieß beobachtete man, so viel möglich, auch zur Zeit der ChristenVerfolgungen, wie wir aus Justins Worten sehen werden. Man wählte hiezu die Stunden der Morgendämmerung, späterhin die dritte Stunde, (nach unsrer Zeiteintheilung die neunte). Indessen hielt man das Opfer auch am Abende, besonders in der Fastenzeit (um drey oder vier Uhr, woran uns noch das Gesetz erinnert, in der Fastenzeit vor Mittag die Vesper zu bethen, welches einst am Abende nach der Messe geschah, worauf das Volk nach Hause gieng und dann erst Speise genoß,) und am grünen Donnerstage, an welchem Tage allein man vor der Messe etwas genießen durfte; (Conc. Carthag. III. anno 397. can. 41. cf. S. Aug. Ep. LV. c. VII. Edit. Venet. 1729. Tom. II. pag. 127.) denn an jedem andern Tage genoß man gewöhnlich vor dem Opfer nichts, indem alle, welche demselben beywohnten, auch zur Kommunion giengen. (Tertullian. lib. II. ad uxor.) Auch zur Nachtzeit hielt man das Opfer an gewissen Festen, z. B. Weihnachten, Ostern, und Quatembersonntagen. An einigen Tagen wurde sonst gesetzlich das Opfer nicht gefeyert, z. B. am Donnerstage, wegen der Heyden, welche diesen Tag heilig hielten; ebenso am Freytage und Samstag in der Charwoche etc. In der griechischen Kirche beobachtet man dieß die ganze Fastenzeit hindurch mit Ausnahme des Samstages und Sonntages; dafür haben sie die Missa Praesantificatorum, welche aber in der lateinischen Kirche nur am Charfreytage Statt findet. S. Bona Rerum liturgicarum cum notis Rob. Sala Aug. Taur. 1747. Tom. I. cap. V. Tom. II. cap. XVIII. und Gerbert Liturg. Allem. San. Blas. 1776. Tom. I. pag. 288. u. m. a.

In dem nämlichen Briefe schreibt er, nachdem er gesagt, daß man Einen, der von der ganzen Gemeinde gutgeheissen ordinirt wurde, und die Heerde tadellos gepflegt habe, nicht auf gerechte Weise seines Amtes entsetzen könne: „denn es würde keine kleine Sünde seyn, wenn wir sie, die unsträflich und heilig die Gaben *) darbringen, der bischöflichen Würde entsetzen.“

Man wolle aus dem *προσφοράς* und *θῶρα* keinen Schluß auf die Opfergaben der Gläubigen ziehen, denn ohne davon zu melden, daß man von den Bischöfen und Priestern nicht liest, daß sie mit den Gläubigen oder wie diese Gaben darbrachten, finden wir in den apostolischen Canonen, **) welche von den Meisten dem Clemens zugeschrieben werden, den Unterschied des heiligsten Opfers von den Gaben der Layen genau angedeutet.

Also lautet der zweyte Canon, nach der Version des Dionys. exigui der dritte: „Wenn ein Bischof oder Priester gegen die vom Herrn über das Opfer gemachte Anordnung etwas anderes auf den Altar Gottes darbringt, ***) sey es Honig oder Milch, oder

*) *ὁδίως προσενέγκοντας τὰ θῶρα.*

**) Ss. Patrum, qui temporibus Apostolicis floruerunt, opera a Cotelerio edit. ex recens. J. Clerici Amstelædami 1724. Vol. I. pag. 442. Weitläufige und genaue Untersuchungen über die Can. Apostolorum kommen in Tom. II. vor.

***) Gewöhnlich brachten jene, aber nur jene, welche zur Kommunion zugelassen waren, Brod und Wein, welches der Bischof unter Beyhilfe des Klerus ih-

„Most statt Wein, oder Gekochtes, oder Vö-
 „gel, oder Hülsenfrüchte, welches den Ver-
 „ordnungen zuwider ist, so soll er abgesetzt
 „werden. Ausser dem neuen Korne, oder
 „den GetraidAehren oder den Trauben, und
 „dieß nur zur schicklichen Zeit, sey es nicht
 „erlaubt etwas zum Altare zu bringen, als
 „das Oel zur heiligen Lampe, und Rauch-
 „werk zur Zeit des göttlichen Opfers. *) Alle
 „andern Gaben sollen in die Häuser des Bi-
 „schofes gebracht werden.“

Und der sechste Canon heist: „Wenn
 „ein Bischof, oder ein Priester, oder Diakon,
 „oder wer immer aus der Priesterzahl, nach
 „verrichtetem Opfer nicht kommunizirt: so
 „soll er die Ursache sagen, damit er, wenn
 „sie gegründet ist, Nachsicht erlange; wenn
 „er sie aber nicht sagt, soll er der Gemein-
 „schaft beraubt werden, als einer, der bey
 „dem Volke Verdacht erregte, als ob der,
 „welcher geopfert hat, das Opfer nicht recht
 „dargebracht hätte.“ **)

nen abnahm, der Diakon aber das zur Messe Nö-
 thige absonderte, und sodann, soviel man näm-
 lich zur Kommunion brauchte, auf den Altar brach-
 te. Geistliche und Fürsten brachten sie selbst auf
 den Altar. Die Gaben mußten von guter Qualität
 seyn. So wurde einst auf einem Concilium Klage
 gegen einen Bischof geführt, daß er schlechten
 Wein zum Opfer genommen habe.

*) Τῆς Θείας ἀναφοράς.

**) In den ersten Jahrhunderten erschienen alle
 Geistliche bey dem Opfer, welches der Bischof
 hielt, und dienten ihm, und kommunizirten bey
 dieser Messe. Ferner giengen auch alle Layen,
 welche der Missa fidelium beywohnen durften, und

Aus diesen Stellen sieht man deutlich, daß in jenen angeführten Worten des heiligen Clemens von dem Opfer des Neuen Bundes die Rede sey. Wenn nun damals schon, als Clemens auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom saß, der Gebrauch der Altäre gewöhn-

nicht Buße thun mußten, zur Kommunion. Diefes geschah noch größtentheils zur Zeit des heil. Augustin, welcher einst (in die Paschae IV. ad Infantes Sermo CCXXVII. edit. Venet. 1731. Tom. V. p. 973.) jene, die kurz zuvor getauft wurden, so anredete: „Ich habe euch versprochen, euch, die ihr getauft worden seyd, daß Sakrament des Tisches des Herrn, welches ihr jetzt auch sehet, und dessen ihr in der vergangenen Nacht theilhaftig worden seyd, zu erklären. Ihr müßt wissen, was ihr empfangen werdet, was ihr täglich empfangen sollet. Das Brod, welches ihr auf dem Altare sehet, welches durch das Wort Gottes geheiligt wurde, ist der Leib Christi. Jener Kelch, oder vielmehr das, was der Kelch enthält, und was durch das Wort Gottes geheiligt ist, ist das Blut Christi.“ — Von seiner Mutter Monika schreibt er: (Confess. lib. IX. 36. Edit. cit. p. 170.) „Nicht diefs, (sie einzubalsamiren, in ihrem Vaterlande zu begraben etc.) trug sie uns auf, sondern nur das verlangte sie, daß man ihrer gedenken sollte an deinem Altare (o Gott!) welchem zu dienen sie keinen Tag unterliefs, weil sie wußte, daß da gespendet wird das heilige Schlacht Opfer.“ Doch giengen Manche auch schon damals nicht täglich zur Kommunion, (S. Aug. Ep. LIV. Edit. cit. Tom. II. p. 126.) und im sechsten Jahrhunderte befahl schon das Conc. Agathense (i. J. 506) jene für keine Katholiken ferner zu halten, welche am GeburtsFeste J. Ch., zu Ostern und Pfingsten nicht kommuniziren. (Can XVIII. Siehe Acta Concil. Paris. 1714 Tom. II. pag. 1000.) Endlich mußte man das Gesetz geben, wenigstens einmal im Jahre, zu Ostern, zu kommuniziren. Indessen wird es jederzeit, wie es jetzt der Fall noch ist, unter den Layen Viele gegeben haben, die öfters im Jahre, besonders an Sonn- und Fest Tagen, zuweilen auch unter der Woche kommuniziren. (S. Conc. Trid. Sessio. XIII. Can. VIII.)

lich war, und die Darbringung des Opfers als das heiligste Geschäft der Bischöfe und Priester angesehen wurde: so können wir unmöglich jenen beystimmen, welche die Eucharistie nicht auch als Opfer mit den ersten Christen anerkennen wollen, indem diese doch wohl nicht dazu einen Altar errichtet haben, um darauf die gewöhnlichen Gaben der Gläubigen hinlegen zu lassen, und auch nicht dazu Priester bedurften, um dieselben in Empfang zu nehmen, was eigentlich das Geschäft der Diakonen war. Es kann von nichts anderm, als dem Opfer der Eucharistie die Rede seyn, wenn Clemens von heiliger Darbringung der Gaben spricht, weil man sonst nicht wüßte, was denn die Bischöfe dargebracht hätten, und warum diese Darbringung als das vorzüglichste Geschäft derselben angesehen worden wäre.

Ein zweytes Zeugniß liefern uns die Briefe des heiligen Ignatius, Bischofes zu Antiochia, der auch von den Aposteln durch Händeauflegung war eingeweiht worden, von dem Origines *) und Eusebius **) sagen, daß er daselbst der zweyte Bischof nach Petrus, der diesen bischöflichen Sitz gründete, gewesen sey.

Dieser schreibt in seinem Briefe an die Römer (VII.): „Ich habe keine Freude an „vergänglicher Nahrung, noch an den Lüsten „dieser Welt: das Brod Gottes will ich, das

*) Homil. 6. in Lucam.

**) Hist. eccl. libr. 3. c. 46.

„himmlische Brod, das Brod des Lebens, welches das Fleisch Jesu Christi ist, des Sohnes Gottes, der in der Folge aus dem Stamme Davids entsprossen ist; und zum Tranke will ich Sein Blut, welches eine unvergängliche Agape ist.“

An die Philadelphier schreibt er: (IV.) „Gebt euch also Mühe, daß ihr eine Eucharistie, (eine einmüthige Danksagung) habet. Denn es ist nur ein Fleisch unsers Herrn Jesu Christi und ein Kelch zur Gemeinschaft seines Blutes: ein Altar, *) so wie nur ein Bischof mit den Priestern und den Diakonen, meinen Mitknechten; damit ihr das, was ihr thut, gottgefällig thut.“

Glaubt man sich bey Lesung dieser Stelle nicht in die Versammlung der ersten Christen versetzt, da sie Gott miteinander nach Vorschrift der Aposteln loben und ihm danksagen, während der Bischof mit den Priestern und Diakonen am Altare ist, um daselbst das heiligste Opfer darzubringen und den Gläubigen das Opfermahl zu bereiten? Unnöthig und zwecklos wäre der Altar gewesen, hätten sie kein Opfer gehabt; und dem heiligen Ignatius wäre gewiß nicht in den Sinn gekommen, von einem Altare an die Philadelphier zu schreiben, wenn er bey diesen nicht schon längst gestanden wäre. Die ersten Väter reden daher von einer den Christen keineswegs neuen, sondern schon längst bekannten Sache.

*) ἐν θυσιαστήριον.

Die Gebräuche bey der Feyer dieses Opfers waren überall so gewöhnlich, und der Glaube an die reelle Gegenwart Jesu in der Eucharistie, daß Ignatius in seinem Briefe an die Christen in Smyrna VII. die Ursache des Benehmens der Doketen hinsichtlich der Opferfeyer damit angiebt: „Von der Eucharistie und dem Gebethe (nach Theodoret im III. Dialog. von der Eucharistie und dem Opfer) enthalten sie sich, weil sie nicht glauben, daß die Eucharistie das Fleisch unsers Erlösers Jesu Christi ist, welches für uns gelitten hat, und welches der Vater nach seiner Güte auferweckt hat.“

Ohne jene vielen Stellen anzuführen, wo Ignatius von Bischof, Priester und Diakon als drey durch ihr Amt von einander unterschiedenen Personen spricht, bestärken uns die angeführten Stellen schon in dem Glauben an das Opfer des Neuen Bundes. Man mag das Wort *πρεσβύτερος* übersetzen, wie man will, man kann doch nicht den vielen Zeugnissen des Alterthums zuwider beweisen, daß sie nicht vorzüglich des Opfers wegen aufgestellt waren, obschon ihre übrigen Geschäfte und Pflichten mannigfaltig waren. Von solchen Priestern finden wir auch Spuren in dem Briefe des heiligen Polykarpus, von welchem Irenäus *) sagt: „Polykarp lehrt das nämliche, was die Apostel gelehrt hatten: er ist mit verschiedenen von denen umgegangen, welche Christum gesehen ha-

*) Ap. Euseb. l. 4. c. 14.

„ben, und ist durch die Hand der Apostel
 „selbst zum Bischof von Smyrna in Asien be-
 „stellt worden. Ich habe ihn in meiner Ju-
 „gend gesehen; denn er hat lange gelebt und
 „den glorreichsten Martertod erduldet, nach-
 „dem er ein sehr hohes Alter erreicht hatte.
 „Polykarp hat unveränderlich die nämlichen
 „Dinge gelehrt, die er von den Aposteln er-
 „lernt hatte, die nämlichen Wahrheiten, wel-
 „che auf die Kirche fortgepflanzt worden,
 „und welche die einzigen ungezweifelten
 „Glaubenswahrheiten sind. Dieß bezeugen
 „alle asiatische Kirchen u. s. f.

Dieser heil. Polycarp schrieb unter andern
 an die Philipper: „Darum muß man sich
 „von diesem allen (den Gelüsten der Welt)
 „enthalten, den Priestern und Diakonen aber
 „sich unterwerfen, wie Gott und Christo.“

Wozu nun ein Priesterthum, wo kein
 Opfer ist!?

Hätten wir auch von den Vätern des er-
 sten Jahrhunderts keine so deutlichen Zeug-
 nisse: so würden uns die Zeugnisse der (spä-
 ter lebenden) KirchenVäter der folgenden
 Jahrhunderte, und wenn auch diese nichts
 vom Opfer geschrieben hätten, der allgemei-
 ne Gebrauch der Kirche uns hinreichend
 überzeugen, wenn man nicht selbst mehr
 Freude am Zweifeln, als an der Wahrheit
 fände. Allein Gott sorgte, daß wir für die
 wichtigsten Lehren unserer heiligen Religion
 auch die wichtigsten Zeugnisse haben.

Justinus der Martyrer, der vergeblich
 in der stoischen, peripathetischen, pythago-

räischen Schule und bey Plato jene Weisheit gesucht hatte, welche den Durst seiner edlen Seele stillen sollte, dann aber durch das Licht des Evangeliums erleuchtet, unermüdet für die christliche Religion arbeitete, und ruhig erwartete den Martyrer Tod, welchen ihm Crescens *) bereitete (circa annum 164.), Justinus schrieb ohngefähr um das Jahr 140 seine erste Schutzschrift für die Christen, welche er an den Kaiser Antonin den Frommen, an dessen Sohne und den Röm. Senat richtete. Weil Justin wufste, welche abscheuliche Laster man den Christen andichtete: so fand er sich genöthiget, von den Geheimnissen, deren Geheimhaltung die Heyden zu verschiedenen Vermuthungen veranlafste, mehr zu sagen, als selbst den Bischöfen des dritten Jahrhunderts in ihren öffentlichen Vorträgen zu sagen erlaubt war.

In dieser Schutzschrift **) schreibt Justin, nachdem er vieles von der Taufe gesagt hatte, wie sie das Geheimniß der Eucharistie feyern. n. 65. u. 66. An den bestimmten Tagen nämlich, wenn sie zusammen kamen, ***) bethe-ten sie gemeinschaftlich mit einander; hier-

*) Euseb. hist. eccl. l. 4. c. 16.

**) Apol. I. n. 61—65. Operum S. Justini M. edit. Venet. 1746. pag. 82—85. Conf. Diss. in omnia S. Jusini opera in Apparatu ad Bibliothecam Max. V. P. Paris. 1703. tom. I. pag. 30.

***) Wir haben schon bemerkt, daß die Apostel in dem Zimmer eines Privathauses das Opfer darbrachten; nur in 1 Cor. XI. 20... finden wir die erste Andeutung von einem eigenen Versammlungshause. Zur Zeit der Verfolgungen entrichtete man das Opfer an jedem Or-

auf begrüßten sie sich gegenseitig mit dem Kusse. Sodann brachte man jenem, der den Brü-

te, wo man sich sicher glaubte: auf dem Felde, in Wüsten, auf Schiffen und in Hütten (Euseb. hist. eccl. L. VII.). So opferte Lucian auf dringendes Bitten der Gläubigen im Kerker, und bediente sich seiner Brust als eines Altares. Zur Zeit des heil. Cyprians opfer-ten die Priester bey den eingekerkten Christen im Kerker. In Rom sieht man noch unterirdische Hallen und Begräbnis Orte, wo die Christen das heiligste Geheimnis feyerten. Diese Crypten sah als Knabe der h. Hieronymus, und beschrieb sie Lib. XII. in Ezechiel. (Edit. Veron. 1736. Tom. V. pag. 486), und Prudentius besingt sie Hymn. XI. de Coron. Dafs man aber schon sehr frühzeitig auch Kirchengebäude hatte, sieht man zum Theil schon aus Tertullan. de virginibus velandis Cap. III. (Edit. Vanet. 1744. pag. 280.); Eusebius aber spricht es klar aus, da er (H. E. I. XIII. c. 2. cf. VII. 30.) von der Promulgation der kaiserlichen Edikte spricht, welche die Zerstörung der Christen Tempel befehlen. Aus der wichtigen Schrift des Oplatus Milevitanua. de Schismate Donatist. Lib. II. sehen wir, dafs schon am Anfange der Donatistischen Spaltung 40 Kirchen (Basilicae) in Rom waren. (Vgl. L. II. pag. 37. Ed. L. Paris. und L. III. p. 48 u. 57, wo er schreibt, dafs nicht jeder in einer Kirche begraben werden durfte.) Als die Verfolgungen aufhörten, verboth man in Privat Häusern das Opfer zu feyern, jedoch mit einiger Ausnahme. So hielt Theodoret auf Bitten eines Anachoreten, in dessen Klause das heil. Opfer, und bediente sich der Diakonen statt eines Altars, wobey der fromme Anachoret, der sich schon längst gesehnt hatte, dem heil. Opfer einmal beyzuwohnen, ganz entzückt wurde, und den Himmel selbst zu sehen glaubte.

Die Kirchen wurden über die Begräbnisplätze heiliger Martyrer und Bekenner gebaut, und wo keine Grabstätte waren, suchte man anders woher Reliquien zu bekommen; endlich wurde kein Altar geweiht, welcher nicht über dem Grabe eines Heiligen errichtet, oder mit einigen Reliquien versehen war. So befiehlt des Conc. Charthag. V, im Jahre 401 Cap. XIV. (Acta Concil. Edit. Paris. Tom. I. pag. 987.): die Bischöfe sollen alle zum Andenken der Märtyrer errichteten Altäre zerstören, wenn keine h. Leiber oder

Brüdern vorgesetzt war *) Brod und einen Becher mit Wein und Wasser; der Vorsteher nahm es, und brachte nun Lob und Huldigung dem Vater im Himmel durch den Sohn und heiligen Geiste dar, und die Eucharistie oder die Danksagung für diese Gaben. Wenn aber der Vorsteher das Gebeth und die Danksagung vollendet hatte, so rief das Volk mit freudiger Zustimmung: Amen. Hierauf theilten die Diakonen einem Jedem der Gegenwärtigen Brod, Wein und Wasser mit, damit sie Theil nahmen an dem, wofür Dank gesagt wurde, und trugen es auch zu den Abwesenden.

Wörtlich heisst die Stelle, welche darauf folgt so: „Und diese Speise wird bey uns „Eucharistie genannt, woran Niemand Anderer Theil nehmen darf, als wer das, was „wir lehren, für wahr hält, in jenem Bade zur „Nachlassung der Sünden und zur Wiedergeburt abgewaschen ist, und nach der Vorschrift Christi lebt. Denn wir geniessen dieß „nicht als gemeines Brod, noch als gemeinen „Trank; sondern wir sind gelehrt worden, „dafs, gleichwie durch das Wort Gottes Jesus

Reliquien darin sind. Diese werden auch jetzt noch erfordert. Wir dürfen nur an die Gemeinschaft der Heiligen denken; so sehen wir ein, wie schön diese Anordnung ist. Die Conseration der Altäre befahl schon das Concil. Agath. i. J. 506. Uebrigens stand anfangs in jeder Kirche nur ein Altar, ganz frey, so dafs man ihn umgehen konnte. (S. Bona Rerum liturg. ed. R. Sala. Aug. Taur. 1749. Tom. II. c. 19. pag. 14. ff. Gerbert Vetus Litug. Alem. P. I. disq. III. Cap. I.)

*) Τῷ προεστῶτι τῶν ἀδελφῶν.

„Christus unser Erlöser Mensch geworden, und
 „wegen unsers Heiles Fleisch und Blut hatte,
 „ebenso auch jene Nahrung, über welche mit-
 „telst jenes Gebethes, welches Seine Worte ent-
 „hält, die Danksagung gesprochen worden ist,
 „und wodurch unser Blut und Fleisch durch Ver-
 „wandlung ernährt wird, das Fleisch und Blut
 „jenes Menschgewordenen Jesus sey.“

Sodann führt Justin die Einsetzungs Wor-
 te aus den Evangelien an, so wie auch den
 Befehl des Herrn an die Apostel, daß sie das-
 selbe thun sollten: Dieß thut zu Meinem Ge-
 dächtnisse. „Seit dieser Zeit, fährt er dann
 „weiter, rufen wir uns dieses immer einan-
 „der in's Gedächtniß zurück. . . . Und bey al-
 „len Opfern loben wir den Schöpfer aller Din-
 „ge durch Seinen Sohn Jesus Christus und
 „durch den heiligen Geist. Und am Sonntage,
 „wie man ihn nennt, wird an einem und dem-
 „selben Orte eine Versammlung sowohl der
 „Stadt, als Landbewohner gehalten, und da
 „liest man, so lange es die Zeit erlaubt, die
 „Erklärungen der Apostel oder die Schriften
 „der Propheten. Sodann, wenn der Leser
 „aufgehört hat, ermahnt der Vorsteher münd-
 „lich, und ermuntert zur Nachahmung so vor-
 „trefflicher Dinge. Hierauf stehen wir alle
 „auf und bethen; und, wie ich oben gesagt
 „habe, nach dem Gebethe wird Brod und Wein
 „und Wasser dargebracht, und der Vorsteher*)
 „spricht aus aller Kraft die Gebethe und die
 „Danksagungen, und das Volk ruft zu: Amen.

*) Προεστώς.

„Das, über welches die Danksagung gespro-
 „chen worden ist, wird ausgetheilt, und einem
 „jeden Gegenwärtigen gespendet, und den
 „Abwesenden durch die Diakonen gesendet.
 „Wer übriges Vermögen hat und will, giebt
 „nach Gutdünken, soviel nämlich jeder will,
 „und was zusammenkömmt, wird beym Vor-
 „steher hinterlegt, und dieser unterstützt die
 „Waisen und Wittwen, und jene, welche we-
 „gen Krankheit oder wegen einer andern Ur-
 „sache in dürftigen Umständen sind, und auch
 „jene die in Banden liegen und die anköm-
 „menden Reise Gäste; mit einem Worte: er
 „übernimmt die Sorge für alle Dürftigen. Am
 „Sonntage aber kommen wir Alle zusammen,
 „theils weil dieß der erste Tag der Schöpfung
 „ist, theils weil an diesem Tage Jesus Chri-
 „stus unser Erlöser von Todten auferstanden
 „ist...“

Aus diesem geht nun deutlich hervor,
 daß die ersten Christen die Consekration als
 einen der Communion vorhergehenden Akt
 ansahen, und daß dieser Akt von ihnen für
 Oblatio *) gehalten wurde; daß ferner diese
 Oblatio nicht für die Darbringung der Ga-
 ben zu wohlthätigen Zwecken für die Armen
 gehalten werden könne, und daß endlich die
 ersten Christen die Einsetzungsworte im ei-
 gentlichen Sinne nahmen.

Noch mehr erklärt sich Justin über das
 Opfer der Eucharistie in seinem Dialog mit

*) Προσφερόμεθα.

dem Juden Trypho (n. 41.), wo er die Figuren des alten Bundes durchgeht und sagt: „Daher spricht Gott von den Opfern, welche von euch dargebracht wurden, wie schon gesagt (nro. 28.) durch Malachias, einen aus den zwölfen (Propheten): Ich habe kein Wohlgefallen an euch..... Von jenen Opfern aber, welche ihm von uns Heyden aller Orten dargebracht werden, das ist vom Brode der Eucharistie und ebenso vom Kelche der Eucharistie weissaget er schon damals, indem er auch noch hinzufügt: dasß Sein Name von uns verherrlicht, von euch aber entheiligt werde.“

Nr. 116. schreibt er; „Wir sind wahrhaftig ein priesterliches Geschlecht Gottes, wie Gott selbst bezeugt, da er sagt, es werden ihm aller Orten unter den Völkern angenehme und reine Opfer dargebracht. Gott nimmt aber von Niemand Opfer an, als von seinen Priestern. Von jenen aber, welche durch seinen Namen ihm jene Opfer darbringen, welche von Jesus Christus angeordnet sind, d. i. welche in der Eucharistie des Brodes und Weines an allen Orten der Erde von den Christen dargebracht werden, von diesen spricht Gott im voraus, dasß sie ihm wohlgefällig sind. Jene aber, welche ihr, und durch euere Priester darbringet, verachtet er, indem er spricht: Und euere Opfer von eueren Händen werde ich nicht annehmen....“ Malachias I. 10.

Welch ein herrliches Zeugniß für die Wahrheit des Opfers des Neuen Bundes! So schrieb Justin von den Wahrheiten der christ-

lichen Religion, die er von den Jüngern der Aposteln erlernt und in den Versammlungen der Christen in Anwendung gesehen hatte; denn nicht von einem unbekannten Opfer des Neuen Bundes spricht er, sondern von dem Opfer, welches zu seiner Zeit von allen Gläubigen aller Orten gefeyert wurde. *)

Was sagt aber Irenaeus von dem Opfer des Neuen Bundes, jener Irenäus, der sich so viele Mühe gab, die von den Aposteln gestifteten Kirchen kennen zu lernen, und überall dieselben Lehren fand; jener Irenäus, der in einem Briefe an Florinus, welchen uns Eusebius (l. V. c. 15. u. 20.) aufbewahrt hat, schreibt: „Ich könnte noch den Platz bezeichnen, wo „der heil. Polykarp lehrte; ich könnte noch „seinen ganzen Wandel, seine Art zu leben, „und alles, was seine Person charakterisirte, „auf's genaueste beschreiben. Ich könnte noch „die Reden wiederholen, die er an das Volk „hielt, so wie alles, was er von seinen Unterredungen mit dem heiligen Johannes und „mit andern, die unsern Heyland gesehen hatten, erzählte. Alles, was er von seiner Person, seinen Wundern und seiner Lehre sagte, das erzählte er nicht anders, als wie er es

*) „Die Ueberlieferung der Apostel, sagt Irenäus, hat „sich in der ganzen Welt ausgebreitet, und alle, welche der Wahrheit, bis zu ihrer Quelle nachforschen „wollen, werden diese Ueberlieferungen bey einer „jeden Kirche treulich aufbewahrt finden. Wir könnten eine Liste hersetzen von allen denen, welche „die Apostel zu Bischöfen in diesen Kirchen bestellt „haben, und von ihren Nachfolgern bis zu unsern „Tagen.“ Adv. haereses Valent. etc. edit. Bened. Opera Benati Massuet. l. III. c. 3.

„selbst von den Augenzeugen des Wortes des
 „Lebens empfangen hatte. Alles, was dieser
 „heilige Mann hierüber sagte, war mit un-
 „sern heiligen Schriften auf's genaueste über-
 „einstimmend. Durch Gottes Gnade hörte ich
 „alle diese Reden mit größter Aufmerksam-
 „keit an, und prägte sie meinem Herzen ein.“ *)
 Wollen wir hören das Zeugniß dieses heili-
 gen Vaters, der um das Jahr 120 in Griechen-
 land geboren, von Kindheit an den Unterricht
 des heil. Polykarpus Bischofes zu Smyrna hör-
 te, dann nach Rom kam, und von da aus
 nach Lyon, wo er von Photin zum Priester
 geweiht, und zur Beylegung des Osterstreites
 nach Rom geschickt wurde, endlich an die
 Stelle des Photin kam, und am Anfange des
 dritten Jahrhunderts den Martyrtod litt.

„Sed et suis discipulis dans consilium pri-
 „mitias Deo offerre ex suis creaturis, non
 „quasi indigenti, sed ut ipsi nec infructuosi,
 „nec ingrati sint, eum qui ex creatura panis
 „est, accepit et gratias egit dicens: Hoc est
 „corpus meum. Et calicem similiter, qui est
 „ex ea creatura, quae est secundum nos, su-
 „um sanguinem confessus est, et novi te-
 „stamenti novam docuit oblatio-
 „nem, quam Ecclesia ab apostolis
 „accipiens in universo mundo offert
 „Deo, ei qui alimenta nobis praestat, pri-

*) Daraus sieht man, mit welcher Sorgfalt und Treue
 die apostolischen Männer die empfangene Ueberliefe-
 rung wieder weiter fortpflanzten, welche sie stets in
 allen Kirchen gleichförmig und mit den göttlichen
 Schriften ganz übereinstimmend fanden.

„mitias suorum munerum in novo testamen-
 „to, de quo in duocim prophetis Malachias
 „sic praesignificavit: Non est mihi voluntas
 „in vobis, dicit Dominus omnipotens, et sa-
 „crificium non accipiam de manibus vestris.
 „Quoniam ab ortu solis usque ad occasum
 „nomen meum glorificatur inter gentes et
 „in omni loco incensum offertur nomini meo,
 „et sacrificium purum. Quoniam magnum
 „est nomen meum in Gentibus, dicit Domi-
 „nus omnipotens: manifestissime sig-
 „nificans per haec, quoniam prior
 „quidem populus cessavit offerre Deo;
 „omni autem loco sacrificium offer-
 „tur Deo, et hoc purum, nomen au-
 „tem ejus glorificatur in gentibus. *)

Also Irenäus bezeugt hierdurch offenbar,
 daß die Kirche jenes Opfer des Neuen Te-
 stamentes, welches Christus einsetzte, von
 den Aposteln empfangen habe, und in der

*) Irenaeus adv. haeres. l. IV. c. 32. in Bibl. P. P.
 tom. II. p. 2. Edit. R. Mansuet. P. M. e. C. s. M.
 Parisiis 1700. Cap. XVII. 5. pag. 249.

Von der Verwandlung des Brodes und Weines in
 den Leib und das Blut des Herrn schreibt Irenaeus:
 „Quando ergo et mixtus calix et fractus
 „panis percipit verbum Dei, fit Eucharis-
 „tia sanguinis et corporis Christi,“ und
 weiter unten: „Et quemadmodum lignum vitis de-
 „positum in terra, suo fructificat tempore et gra-
 „num tritici decidens in terram, et dissolutum, mul-
 „tiplex surgit, per Spiritum Dei, qui continet om-
 „nia, quae deinde per sapientiam in visum homini-
 „bus veniunt, et percipientia verbum Dei
 „Eucharistia fiant, quod est corpus et
 „sanguis Christi, sic et nostra corpora ex ei-
 „nutrita et reposita in terram, et resoluta in ei-
 „resurgent, in suo tempore. . . — (Lib. V. c. 2.)

ganzen Welt Gott darbringe; er führt die Stelle aus Malachias (I. 10.) an, und sagt, daß dadurch jenes Opfer der Christen angedeutet sey, welches aller Orten Gott dargebracht werde. So wurde Irenäus unterrichtet, so fand er es in allen Kirchen; — sollten es wohl jene besser wissen, die 15 Jahrhunderte später leben! Das Gewicht der Zeugnisse des Irenäus fühlten selbst unsere GlaubensGegner *)

Aus den bisher angeführten Zeugnissen erhellet, daß in dem ersten und zweyten Jahrhunderte das Opfer des Neuen Bundes in allen Kirchen gefeyert wurde, und daß dieß Opfer kein anderes sey, als das Opfer der Eucharistie. Wollten die Nachfolger dieser Väter von der reinen apostolischen Lehre nicht abweichen: so mußte auch bey ihnen dasselbe Opfer gefeyert werden, und als solches anerkannt seyn.

Q. S. F. Tertullianus, der älteste der lateinischen Kirchen Schriftsteller, der zuerst ein heydnischer Rechtsgelehrte, dann Christ, und Priester geworden war, endlich um das Jahr 205 zu den Montanisten übertrat, und als Stifter einer eigenen Sekte in einem sehr hohen Alter **) starb, schreibt deutlich von Altar und Opfer der Christen. ***)

*) Man sehe die *Observationes Variorum in Irenaei libros* am Ende der Edit. von Mansuet. Paris 1710.

**) S. Stollbergs *G. d. R. f. VII. Thl. S. 547.*

***) Er nennt die Feyer der Eucharistie: *Solemnia, Convivium, Dominicum, Convivium Dei, Sacrificium, Sanctum, Oblationem etc.*

„Memoria praeceptorum, schreibt er, *)
 „viam orationibus sternit ad coelum, quo-
 „rum praecipuum est: Ne prius ascendamus
 „ad altare Dei, quam si quid discordiae vel
 „offensae cum fratribus contraxerimus resol-
 „vamus. Quid est enim ad pacem Dei rece-
 „dere sine pace? ad remissionem debitorum
 „cum retentione?“ und in der Folge sagt
 er: „Nonne solennior erit statio tua, si et
 „ad aram Dei steteris? Accepto corpore Do-
 „mini et reservato, utrumque salvum est, et
 „participatio sacrificii et executio officii.“ **)

Als er sagt, ***) daß die Christen den
 Kaiser ehren, (quem a Deo suo constitui
 sciunt), fährt er denn so fort: „Itaque et sa-
 „crificamus pro salute imperatoris, sed deo
 „nostro et ipsius, sed quomodo praecepit Deus,
 „pura prece; non enim eget Deus, conditor
 „universitatis, odoris aut sanguinis alicujus.
 „Haec enim daemoniorum pabula est.“ Daß
 aber das Opfer der Eucharistie pura prece
 dargebracht wurde, bezeugt Justin gegen
 Tryphon; und zudem stellt Tertullian das
 Sacrificare der Christen den heydnischen
 Opfern entgegen.

Indem er jene Ehen preiset, welche die
 Christen unter einander, nicht mit Heyden,
 schliessen, sagt er: „Unde sufficiamus ad
 „enarrandam felicitatem ejus matrimonii, quod
 „ecclesia conciliat et confirmat oblatio et ob-

*) Cap. X. de Oratione Edit. Venet. 1744. p. 133.

**) De orat. c. XIV. pag. 136. Edit. cit.

***) Ad Scapulam c. II. Edit. Venet. 1744. pag. 69.

„signat benedictio, angeli renuntiant, pater
 „rato habet? nam nec in terris filii sine con-
 „sensu patrum recte et jure nubunt. Quale
 „jugum fidelium duorum unius spei, unius
 „voti, unius disciplinae, ejusdem servitutis?
 „Ambo fratres simul orant In
 „ecclesia Dei pariter, pariter in convivio
 „Dei, pariter in angustiis, in persecutioni-
 „bus in refrigeriis. Neuter alterum celat,
 „neuter alterum vitat, neuter alteri gravis
 „est. Libere aeger visitatur, indigens su-
 „stentatur, eleemosynae sine tormento, sa-
 „crificia sine scrupulo, quotidiana diligen-
 „tia sine impedimento sonant inter duos
 „psalmi et hymni . . . Talia Christus videns
 „et audiens gaudet. *)

Dafs hier unter dem Worte sacrificium das Opfer der Eucharistie zu verstehen sey, sieht man schon daraus, weil Tertullian von den andern Gaben zur Unterstützung der Armen und von dem Gebethe eigens Meldung thut. Noch deutlicher geht diefs aus der Bemerkung hervor, dafs die Christen die Feyer der Eucharistie zur nächtlichen Zeit, vor Tages Anbruch hielten, wohin selbst die besten heydnischen Männer ihre christlichen Weiber nicht gerne, non sine scrupulo et suspicione gehen liessen, wie Tertullian in demselben Buche **) sagt: „Quis autem si-
 „nat conjugem suam visitandorum fratrum
 „gratia, viciatim aliena et quidem pauperio-

*) Ad uxorem libr. II. c. 8. Edit. cit. pag. 137.

**) Ad uxorem l. II. c. 4. ed. cit. pag. 168.

„ra quaeque tuguria circuire? Quis nocturnis convocationibus, si ita oportuerit, a latere suo adimi libenter feret? Quis denique solennibus Paschae obnoctantem securus sustinebit? Quis ad convivium illud Dominicum, quod infamant, sine sua suspicionem dimittet?“

Dafs dieß Opfer täglich dargebracht wurde, deutet Tertullian ebenfalls an: „Nobis certe omnis dies etiam vulgata consecratione celebratur. *) — Adleguntur in ordinem ecclesiasticum artifices idolorum. Pro scelus! Semel Judaei Christo manus intulerunt, isti quotidie corpus ejus lacesunt. O manus praecedendae! *)

In seinem Buche von der Krone schreibt er, dafs das Opfer der Eucharistie auch für die Verstorbenen dargebracht wurde: „Eucharistiae sacramentum, et in tempore victus et omnibus mandatum a Domino etiam antelucanis coetibus, nec de aliorum manu quam praesidentium sumimus, oblationes pro defunctis pro natalitiis annua die facimus: **) die dominico jejunium nefas ducimus, vel de geniculis adorare. Eadem immunitate a die Pascha in Pentecosten us-

*) De jejun. c. XIV.

**) De idololatria c. VII. ed. cit. pag. 89.

***) Dasselbe sagt er von einem Weibe, derer Mann gestorben war: „Enim vero et pro anima ejus orat et refrigerium interim adpostulat ei, et in prima resurrectione consortium, et offert annuis diebus dormitionis ejus.“ De Monogamia. c. X. ed. cit. pag. 531.

„que gaudemus. Calicis aut panis etiam nostri aliquid decuti in terram anxie patimur. Ad omnem progressum atque promotum, ad omnem aditum et exitum frontem crucis signaculo terimus.“ *)

So schreibt Tertullian am Ende des zweyten Jahrhunderts von dem Opfer für die Verstorbenen als einer bey den Christen gewöhnlichen Sache. **)

T. F. Clemens von Alexander, Priester und Lehrer an der dortigen Christenschule, welcher am Anfange des dritten Jahrhunderts starb, und dessen ausgezeichnete Gelehrsamkeit Hieronymus (ep. ad Magnum) rühmt, findet auch in den Opfergaben des Melchisedech ein Vorbild der Eucharistie, und also in diesem ein Opfer nach Ordnung des Melchisedech. ***)

*) De Cerona Cap. III. Edit. cit. pag. 102. Hieraus sieht man auch, daß die Christen sich schon im zweyten Jahrhunderte mit dem Kreuze bezeichneten; und daß man an Sonntagen nicht fastete, den PassionsSonntag ausgenommen, an welchem eigentlicher allgemeiner Fasttag war, wie aus Cap. XIV. de Oratione sich zu ergeben scheint.

**) Von den bey den Versammlungen gewöhnlichen Gebethen und Gaben der Gläubigen, von der Lesung und den Ermahnungen schreibt Tertullian weitläufig in seinem Apologeticus adversus gentes. c. 39. Edit. Venet. 1744. pag. 119. Robertus Sala hat in seinen Noten zu den 2 Büchern rerum liturgicarum des K. I. Bona hierüber viel geschrieben. Edit. August. Taurin. 1747. p. 36.

***) Stromatum lib. IV. ad finem. In Max. Biblioth. V. P. P. Tom. III. pag. 150. In Edit. Venet. 1757. Tom. I. p. 637. conf. lib. VI. in Tom. II. p. 797.

Ebenso schreibt der heil. Cyprian, der zuvor ein heydnischer Redner war, dann Christ und Priester wurde, und im Jahre 248 dem Donatus im bischöflichen Amte zu Karthago nachfolgte, endlich als Primas von Afrika in den schwierigsten Umständen als eine Säule der Kirche sich erwies, und zuletzt nach zweymaligem gerichtlichen Verhöre den Martertod im Jahre 258 litt. Dieser heilige Martyrer schreibt in seinem Briefe an Caecilius, daß Melchisedech das Opfer des Neuen Bundes vorgebildet, und daß Christus als Hoherpriester nach Melchisedechs Ordnung sich im letzten Abendmahle dem himmlischen Vater geopfert habe. Sodann erklärt er bestimmt, daß jeder Priester, welcher dem Befehle des Herrn gemäß das Opfer so verrichtet, wie es Christus gethan hat, ein wahres Opfer darbringe.

„Item, schreibt er, in sacerdote Melchisedech sacrificii Domini sacramentum praefiguratum videmus Nam quis magis sacerdos Dei summi, quam Dominus noster Jesus Christus, qui sacrificium Deo patri obtulit et obtulit hoc idem quod Melchisedech obtulerat, id est, panem et vinum, suum scilicet corpus et sanguinem.“ In der Folge sagt er: „Quod si nec minima de mandatis dominicis licet solvere, quanto magis tam magna, tam grandia, tam ad ipsum dominicae passio is et nostrae redemptionis sacramentum pertinentia fas non est infringere aut in aliud, quam quod divinitus institutum sit, humana traditione

„mutare? Nam si Jesus Christus Dominus
 „noster et Deus ipse est summus sacerdos
 „Dei patris, et sacrificium patri se
 „ipsum primus obtulit, et hoc fieri in
 „sui commemorationem praecepit, utique
 „ille sacerdos vice Christi vere fungitur,
 „qui id quod Christus fecit imitatur,
 „et sacrificium verum et plenum
 „tunc offert in ecclesia Deo patri,
 „si incipiat offerre secundum quod
 „ipsum Christum videat obtulisse.“*)

In seinem Briefe an Cornelius, wo er
 von den Gefallenen schreibt, daß man jene,
 welche ihren Fehler bereuet und für die Kir-
 che gestritten und gelitten haben, wieder
 aufnehmen soll, bezeugt er, daß man zu sei-
 ner Zeit täglich das heilige Opfer feyerte:
 „Non poenitet, pacem concessisse tam for-
 „tibus, imo episcopatus nostri honor gran-
 „dis et gloria est, pacem dedisse martyribus,
 „ut sacerdotes, qui sacrificia Dei quotidie
 „celebramus, hostias Deo et victimas prae-
 „paremus.“ **)

In seinem vierten Briefe an die Priester
 und Diakonen, welche bey den Bekennern in
 den Gefängnissen das Opfer feyerten, schreibt
 er, daß sie vorsichtig seyn sollen: „Consu-
 „lite ergo et providete, ut cum temperamen-
 „to hoc agi tutius possit, ita ut presbyteri
 „quoque, qui illic apud confessores offerunt,

*) Epist. LXIII. ad Caecilium in Edit. B. e. C. s. Mau-
 ri. Venet. 1758. p. 249 — 258.

**) Epist. LIV. Edit. cit. p. 100.

„singuli cum singulis diaconis per vices alternent, quia et mutatio personarum et vicissitudo convenientium minuit invidiam. *)

Ebenso spricht er auch von den Opfern, welche zum Andenken an die Märtyrer gefeyert werden: „Sacrificia pro eis semper, „ut meministis, offerimus quoties martyrum „passiones et dies anniversaria commemoratione celebramus;“ **) und in seinem Briefe an den Clerus, welchen er ermahnt, den in den Kerkern schmachtenden Bekennern beyzuspringen, schreibt er, sie sollen die SterbTage der Märtyrer aufzeichnen, damit man das Opfer an den bestimmten GedächtnisTagen entrichten könne. ***) „Denique „et dies eorum, quibus excedunt, annotate, „ut commemorationes eorum inter memorias „martyrum celebrare possimus. Quamquam „Tertullus fidelissimus et devotissimus frater „noster pro cetera sollicitudine et cura sua, „quam fratribus in omni obsequio operationis „impertit, qui nec illic circa curam corporum deest, scripserit et scribat ac significet „mihi dies, quibus in carcere beati fratres „nostri ad immortalitatem gloriosae mortis „exitu transeunt, et celebrentur hic a nobis „oblationes et sacrificia ob commemorationes „eorum, quae citō vobiscum Domino protegente celebrabimus.“

Im LXVI. Briefe ****) schreibt er, dafs für

*) Epist. IV. Edit. cit. p. 34.

**) Epist. XXXIV. Ed. cit. p. 119.

***) Epist. XXXVII. Ed. cit. p. 125.

****) Edit. cit. p. 272.

jene, welche vor ihrem Hinscheiden einen Cleriker als Tutor oder Curator ernannt haben, das Opfer nicht entrichtet werden dürfe, und beruft sich auf die Anordnung der früheren Bischöfe von Carthago; woraus sich ergibt, daß das heiligste Opfer von jeher gewöhnlich auch für die Verstorbenen gefeyert wurde. „Quod episcopi antecessores nostri religiose considerantes et salubriter providentes censuerunt, ne quis frater excedens ad tutellam vel curam clericum nominaret, ac si quis hoc fecisset, non offerretur pro eo, nec sacrificium pro dormitione ejus celebraretur. Neque enim apud altare Dei meretur nominari in sacerdotum prece, qui ab altari sacerdotes et ministros voluit avocare.“

Der heil. Dionys, welcher Lehrer an der Katecheten Schule zu Alexandrien, und ein Schüler des Origenes war, sodann seit 248 als Bischof von Alexandrien seine Kirche während zweyer Verfolgungen regierte, und im Jahre 264 starb, schreibt von dem Opfer der Eucharistie im Gegensatze zu den jüdischen Opfern so: „Er hat Sich Selbst erniedriget, darum wird das unaussprechlichste Geheimniß von Gott selbst das Neue Testament genannt, weil Er Sich Selbst im geheimnißvollen Abendmahle hingegeben hat; nicht wie einst die Beobachter des Aaronischen Priester Gesetzes Fleisch von Thieren auf den Altar legten. Daher schreibt Moses also: Heiliges Fleisch wird auf dem Altare seyn, und das Volk wird essen; und wenn Jemand unter ihnen, der unrein ist, „sel-

„selbes berühren wird, wird er zu Grunde
 „gehen. Jetzt aber geschieht dieß nicht;
 „sondern der Herr und Gott Israels, der Hey-
 „land selbst sagt: Wer Mich ißt, der wird
 „auch um meinetwillen leben. Gott wohnt
 „also in uns nach dem Testamente, welches
 „er mit uns gemacht hat mit den Worten:
 „Nehmet dieß, und theilet es unter euch; dieß
 „ist das Neue Testament, dieß thut.“ *)

Der heil. Athanasius, Archidiakon,
 dann im Jahre 325 Bischof und Patriarch von
 Alexandrien, welcher sein ganzes Leben hin-
 durch, nur wenige Jahre ausgenommen, mit
 vielen Feinden zu kämpfen, die größten Mü-
 heseligkeiten um der Wahrheit willen zu
 erdulden hatte, und bis zu seinem Tode im
 Jahre 373 unaufhörlich für die Erhaltung der
 reinen Lehre sich bemühte, dieser heil. Bi-
 schof schrieb unter andern auch eine Verthei-
 digungsschrift, worin ein Brief vom Papste
 Julius vorkommt. Darin spricht dieser von
 dem Kelche, welchen Macarius, ein Priester
 von Alexandrien zerbrochen haben soll, wäh-
 rend Ischyra (Kläger des Athanasius) wie
 sie vorgaben, das Opfer feyerte, und sagt:
 „Wie war es möglich, daß er (Ischyra),
 „der krank darnieder lag, damals stehend
 „die Gottesdienstlichen Verrichtungen gehal-
 „ten und das Opfer dargebracht habe, da
 „noch die Catechumenen drinnen waren?
 „Denn wenn die Catechumenen noch darin
 „waren: so war die Zeit des Opfers noch

*) Dionys in Resp. ad qu. VII. Pauli Samos. in Max.
 Bibl. V. P. P. Tom. III. p. 346.

„gar nicht. Diefs, wie gesagt, sagte Athanasius mit Einstimmung aller Gegenwärtigen, daß Ischyra gar niemals in der katholischen Kirche Priester gewesen sey, noch in den kirchlichen Versammlungen den Platz eines Priesters gehabt habe.“ *) So finden wir allenthalben Beweise von den Opfer des Neuen Bundes.

Optatus, der heil. Bischof von Milevis, welcher im vierten Jahrhunderte (370) lebte, beschreibt im ersten Buche seiner schon erwähnten wichtigen Schrift: über die Spaltung der Donatisten **) jene ärgerliche Scene, da das Volk den Cäcilian gegen den unerlaubt ordinirten Majorinus in Schutz nehmen mußte, indem Purpurinus sogar foderte, daß er zur öffentlichen Kirchenbusse verurtheilt (*quassaretur illi caput de poenitentia*), und so-

*) Athanasii opera Ed. M. O. s. B. e. C. s. M. Parisiis 1698. Tom. I. pag. 148. Apolog. cont. Arianos. (alias Apologia II. dicta.) Vergl. pag. 181. und besonders 133., wo die Synode von Alexandrien von dem Gebrauch des Kelches in der Kirche spricht, ihn den geheimnißvollen Kelch nennt, worin die Priester den Christen das Blut Christi reichen bey der Feyer der Mysterien, wo kein Heyde und Katechumen gegenwärtig seyn darf. — Man beruft sich auch auf die Geschichte von Melchisedech, wo Melchisedechs Opfer das erste Vorbild von dem heiligen Opfer des Neuen Bundes genannt wird; allein diese Geschichte ist ein unterschobenes Märchen (Tom. II. ejusd. Edit. pag. 238.); doch aber sehr alt.

*) Optat. Milev. de Schism. Donat. lib. I. (Edit. p. du Pin Lut. Paris. 1700. pag. 16.) Hierauf beruft sich auch der heil. Augustin im I. Buche Cap. III. seiner Schrift gegen den Brief des Parmenian. (Aug. Op. Edit. Venet. 1733. Tom. IX. pag. 12.)

dann aus dem Clerus verstossen werden sollte. Bey dieser Gelegenheit schreibt er: „His
„rebus compertis tota Ecclesia Caecilianum re-
„tinuit, ne se latronibus tradidisset. Illo tem-
„pore aut reus de sede debebat expelli, aut
„communicari debuit innocenti. Conferta erat
„ecclesia populis: erat altare loco suo, in
„quo pacifici retro temporis obtulerunt,
„Cyprianus, Lucianus et caeteri. Sic exitum
„est foras, et altare contra altare erectum
„est.“ Wie hätte Optatus schreiben können
vom Altare, und von dem heil. Opfer, wel-
ches die früheren Bischöfe von Karthago, de-
ren heiliger Wandel und Tod im gese-
neten Andenken blieb, dort dargebracht ha-
ben, wenn es nicht wirklich so gewesen wä-
re! Hätten ihm nicht die Donatisten wider-
sprochen; hatten ihm die andern Bischöfe
von Afrika, wie z. B. Augustin beygestimmt?

Dafs aber Optatus unter dem Opfer kein
anderes verstehe, als das Opfer des Leibes
und Blutes Jesu im heil. Altargeheimnisse,
erkennt man aus jener Stelle, *) wo er die
Donatisten, welche die Altäre zerstörten, die
heiligen Gefäße zerbrachen und verkauften etc.
so anredete: „Ut mihi videtur liquido de-
„monstratum est, in divinis sacramentis quid
„nefarie feceritis. Jam illa ostendenda sunt,
„quae crudeliter ac stulte vos fecisse negare
„minime poteritis. Quid enim tam sacrilegum,
„quam altaria Dei (in quibus et vos aliquan-
„do obtulistis) frangere, radere, removere?

*) Lib. VI. in edit. cit. pag. 91.

„in quibus et vota populi, et membra Christi
 „sti portata sunt: quo Deus omnipotens invocatus sit: quo postulatus descenderit Spiritus sanctus: unde a multis et spes resurrectionis accepta est. Altaria, inquam, quibus fraternitatis munera non jussit Salvator imponi, nisi quae essent de pace condita: deponere, inquit, munus tuum ante altare, et redi prius, concorda cum fratre tuo, ut possit pro te sacerdos offerre. Quid est enim altare, nisi sedes et corporis et sanguinis Christi? haec omnia furor vester rasset, aut fregit, aut removit. . . . Quid vos offenderat Christus, cuius illic per certa monumenta corpus et sanguis habitabat? quid offendistis etiam vos ipsi, ut illa altaria *) frangeretis, in quibus ante nos, per longa temporum spatia, sancte (ut arbitramini) obtulistis. Dum impie persequimini manus nostras illic ubi corpus Christi habitabat, feristis et vestras. Hoc modo Iudaeos estis imitati; illi injecerunt manus Christo in cruce: a vobis percussus est in altari.“

Der heil. Basilius, geboren zu Cäsarea in Kappadozien um das Jahr 317. wo

*) Die Altäre waren früher von Holz, sodann aus Stein, und hatten die Form eines Tisches; daher man auch die Altäre aus Stein auf Säulen ruhen liefs. Die Länge und Breite derselben richtete sich nach dem Grabe worüber sie erbaut waren. Wohlhabende Christen verzierten die Altäre mit geschmückten Tüchern; ausserdem war der Altar mit einem Tuche bedeckt, und in Hauptkirchen mit einer Kuppel versehen, die auf vier Säulen auf dem Altare ruhete.

er, so wie auch in Constantinopel und Athen während seiner Studien Gelegenheit genug hatte, die Lehren und Anstalten der Kirche genau kennen zu lernen, und als Bischof seit d. J. 370 sich durch seine Standhaftigkeit gegen mächtige Feinde der katholischen Kirche, durch seine Heiligkeit, und Gelehrsamkeit den Namen des Grossen erwarb, und endlich, nachdem er sich durch seine musterhaften Einrichtungen z. B. Chorgesang mit abwechselnden Chören, und andere Gottesdienstliche Anordnungen, Krankenhäuser und Stiftung mehrerer Klöster etc. ein ewiges Denkmal gesetzt hatte, im Jahre 379. starb; dieser heil. Basilius schreibt von Altar, Opfer und Ordination als einer niemals bezweifelten Sache.

„Wenn Euipius ein Häretiker ist, schreibt „er *), wie nimmt dann Eustathius den in „seine Gemeinschaft auf, der durch die Hand „des Euipius ordinirt worden ist? Eusta- „thius zerstörte auf seiner Reise durch Paph- „lagonien die Altäre des Basilides, und opfer- „te auf eigenen Tischen.“

„Das Fasten macht den Priester allerdings „vollkommen, sagt er anderswo **); denn es „ist nicht möglich, daß er ohne Fasten an das „heilige Opfer sich wage u. s. w.

Ferner sagt er: „Der Herr belehrt uns „durch die Worte: „Hier ist mehr als der

*) Epist. LXXII. cf. LXXIII. Edit. Paris. 1518. Tom. II. pag. 867. 871.

**) De jejuniis Ed. cit. Tom. I. p. 32.

„Tempel,“ dafs die Lasterhaftigkeit und Gottlosigkeit dessen, der unrein ist, und doch den Leib des Herrn, der sich für uns als ein Wohlgeruch Gott hingegeben und hingeopfert hat, opfert, um so gröfser sey, als der Leib des Eingebornen Sohnes Gottes vortrefflicher ist, als die Böcke und Stiere.“ *)

Der heil. Cyrillus vom Jahre 350—385 Bischof von Jerusalem, zuvor Priester und Katechet daselbst, (welcher bekanntlich das Mislingen des jüdischen Tempelbaues mit Bestimmtheit vorausgesagt hatte), sagt in seiner Hauptschrift folgendes; „Wenn nach dem Gebethe, dafs Gott aus dem Brode den Leib und aus dem Weine das Blut Jesu machen wolle, das geistige Opfer, der unblutige Cultus vollendet ist: so flehen wir über jenes Versöhnungs Opfer Gott an um den allgemeinen Frieden der Kirche..... Wir bitten für die aus unsrer Mitte Geschiedenen, indem wir glauben, dafs diefs jenen, für die wir bethen, sehr grofse Hilfe gewähre, indem das heilige undfurchtbare Schlachtopfer vor unsern Augen da liegt.“ **)

*) De Baptismo libr. II. qu. 2. Ed. cit. pag. 676. Bald darnach in quaest. III. redet er von der unwürdigen Communion.

**) Cyrill. Catech. XXIII. Myst. V. Op. C. Edit. Paris. 1720. pag. 327. 328. Diese Katechese ist eines der vorzüglichsten Dokumente hinsichtlich der Feyer des heil. Messe Opfers; denn obschon Cyrillus vieles übergeht, und nichts von Darbringung der Gaben zum Altare, von den dabey und bey der Consekration und Communion üblichen Gebethen spricht: so beschreibt und

Der heil. Gregor von Nazianz, inniger Freund des Basilius spricht in seiner ersten apologetischen Rede von der Ursache, warum er sich weigerte, die bischöfliche Wür-

erklärt er doch die Missa fidelium so ausführlich, dass man deutlich sieht, wie zu seiner Zeit das Mess Opfer in Jerusalem gefeyert wurde. — Zuerst reichte nämlich der Diakon dem Bischofe und den um den Altar herumstehenden Priestern Wasser zum Hände Waschen, und rief sodann das Volk zum Friedens- kusse auf. Hierauf sprach der Priester mit lauter Stimme: „Aufwärts das Herz;“ worauf das Volk antwortete: „Wir haben es beym Herrn.“ Dann sprach der Priester: „Lasset uns danken etc.“, und das Volk antwortete: „Es ist billig und recht.“ Hierauf folgte die Erinnerung an alle Geschöpfe mit Danksagung, und zum Schlusse das Trisagion, da das Volk rief: „Heilig, heilig, heilig etc.“ Dann geschah die Invocatio zur Consecratio. Nach dem Consecrations Akte bethete man für die Lebenden, und nach geschehener Erinnerung an die frommen Vollendeten, auf deren Fürbitte man hoffte, auch für die Verstorbenen. Hierauf sprach man das Gebeth des Herrn, und nach diesem rief der Priester: „Das Heilige den Heiligen,“ worauf das Volk antwortete: „Einer ist, heilig, der Eine Herr Jesus Christus.“ Nachdem sodann der Psalmensänger mit melodischer Stimme das Volk zur Kommunion mit den Worten: „Kostet, und sehet, wie gut der Herr ist“ eingeladen hatte, giengen Alle hin, und empfingen in die rechte Hand, welcher sie sorgfältig die linke unterhielten, den Leib des Herrn, berührten ihn mit den Augen, und genossen die heilige Speise. Hierauf traten sie auch bethend hin, um vom Blute Jesu zu trinken, und sprachen, wie beym Empfange des Leibes Jesu: „Amen.“ Von dem, was an den Lippen hängen blieb, bestrichen sie mit der Hand ihre Augen, Stirne und die andern Sinne, um sie dadurch zu heiligen. Zum Schluss wurde noch gebethet. — Hiermit stimmt auch überein, was der heil. Augustin in sermone CCXXVII. i. die Paschae IV. (Edit. Venet. Tom. V. pag. 973. u. 974. ad infantes) von der Opferfeyer sagt. Und in den Constitut. Apost. lib. II. c. 57. u. lib. VIII. c. 50. findet man dieselbe Aehnlichkeit.

de anzunehmen, und sagt: er habe eingesehen, daß man dessen nicht würdig sey, wenn man sich nicht zuvor selbst Gott als ein lebendiges, heiliges Opfer dargebracht habe: „Wie sollte ich mich nun, fährt er „dann fort, nicht gefürchtet haben, ihm je- „nes äussere Opfer, welches die grossen Ge- „heimnisse darstellt, zu opfern? oder wie „könnte ich die Kleidung *) und den Namen

-
- *) Von liturgischen Kleidern findet man schon in den frühesten Zeiten Spuren. So wird bey Eusebius (Hist. Eccl. l. V. c. 24.) einer Kopf (Stirn) Zierde des heil. Apostels Johannes erwähnt, welche Hieronymus auream laminam nennt, und die Bischöfe von Jerusalem trugen nach dem Beyspiele des heil. Jacobus noch im fünften Jahrhunderte weifslinnene Priesterkleider. Die Priester in Rom trugen Colobien, welche aber bald wegen ihrer kurzen Aermel der langen weissen Dalmatik mit weiten Aermeln weichen mußte. Ebenso bediente man sich der linnen Tunica, welche auch Alba genannt wird, des Cingulums und des Humeralis (Amictus, Ephod. etc. genannt,) welches letztere früher über die Albe angezogen ward, von Linnen war, und den Kopf, Hals und die Schulter bedeckte; wer sich derselben bediente, legte sie bey der Messe über das Haupt zurück um den Hals herum. Die Manipel und Stole waren anfangs Reinigungs- und Schweifstücher. Auch der Paneta oder Casula bediente man sich sehr frühzeitig. Diese war ein langes rings umher geschlossenes, nur oben mit einer Oeffnung versehenes Oberkleid, welches bis zu den Füßen hinab den Körper wie eine kleine Hütte (casula) ringsumher bedeckte, so daß man von einem damit bekleideten Priester nur den Kopf, den Hals und die Füße sah. Deshalb mußte man dem Priester, wenn er seine Hände gebrauchen wollte, die Casula an beyden Seiten aufheben, und über die Arme hinauf zusammen rollen, woran noch das Aufheben des Messgewandes bey der Wandlung erinnert. Hier in Regensburg kann man eine solche Casula zu St. Rupert sehen; diese trug der heil. Wolfgang beym Altare. Manche Casulae waren

„eines Priesters annehmen, ohne zuvor meine Hände durch heilige Werke zu heiligen?“ **) Hier finden wir demnach jenes

auch mit einer angefügten Haube versehen (*casulae cucullatae*). Späterhin schnitt man dießs Kleid von vorne auf, und deutete die sonst angefügte Kopfbedeckung durch ein am Rücken hinabhängendes abgerundetes Stück Tuch an; so entstand das *Pluviale*. Da die *Casula* zur Opferfeyer unbequem war: so schnitt man sie an beyden Seiten nach und nach immer weiter auf, spitzte sie anfangs zu, kürzte und rundete sie in der Folge ab, und zeigte durch die in am Rücken angebrachten Borden die ehemalige *Cucullam* oder Haube an, was aber nicht überall der Fall ist; manche Messgewande sind an der Vorder- und an der Rückseite mit einem Kreuze bezeichnet. (V. Thomas von Kempis de imit. Chr. I. IV. c. 5.) Die meisten der genannten Kleider waren damals, als man sie bey der Opferfeyer zu gebrauchen anfieng, auch gewöhnliche Kleidung anderer Personen; nur zeichneten sich jene bey dem Gottesdienste gebrauchten durch größern Reichtum des Stoffes, und der Verzierung und durch Reinlichkeit aus. Als sich in der Folge die Form der Kleider im gemeinen Leben änderte, behielten doch die Vorsteher diese liturgischen Kleider bey, indem sie es für schicklicher hielten, das zu ehren, was man in den ersten Jahrhunderten ehrwürdig fand, als beständig zu wechseln und der Mode zu dienen. Von den liturg. Kleidern handelt ausführlich Bona lib. rit. Tom. II. cap. XXIV. Gerbert Vet. Lit. Al. P. I. p. 233—271. Martene de Antiq. Eccl. Rit. Roterd. 1700. P. I. p. 341. Durandi Rationale Lib. III.

**) Greg. Naz. Orat. in Edit. Colon. 1690. p. 38. In seiner III. Rede nennt er dießs Opfer das „unblutige Opfer“ und sagt davon, daß wir „durch selbes „Theil nehmen an Christus, an Seinen Leiden und „Seiner Gottheit“; wodurch er andeutet, daß uns durch dieses Opfer die Verdienste Jesu zugeeignet, und daß wir mit Gott vereinigt werden. (Orat. III. adv. Jul. Ed. c. p. 70.) Auch erzählt er, wie sein hochbejahrter kranker Vater, den er in jeder Art seiner bischöflichen Amtsverwaltung unterstützte, das h. Opfer feyerte. (Orat. XIX. Pag. 304 ff. Edit. cit.)

Opfer, welches alle Menschen Gott darbringen sollen, genau unterschieden von dem äufsern Opfer, dem Opfer des Neuen Bundes, welches nur die Priester darbringen dürfen.

So bewährt sich die Wahrheit durch alle Jahrhunderte. Gebrauchen auch die heil. Väter verschiedene Ausdrücke von dem heiligsten Opfer; so deuten diese Ausdrücke doch nur das Opfer des Leibes und Blutes unter den Gestalten des Brodes und Weines an. *)

Das Wort Missa (von der Dimissio populi nach dem Opfer), finden wir in einem Briefe des heil. Ambrosius an die Schwester Marcellina, (Lib. 5. ep. 33.) wo er schreibt: „Ego mansi in Munere, Missam facere coepi. „Dum offero, raptum cognovi a populo Castulum quemdam, quem Presbyterum dicerent „Ariani. Hunc autem in platea offenderant „transeuntes. Amarissime flere, et orare in „ipsa Oblatione Deum coepi, ut subveniret, „nec hujus sanguis in causa ecclesiae fieret.“

Was für eine Oblatio in der Messe Statt finde, sagt er lib. I. in Lucam. n. 28. „Atque „utinam nobis quoque adolentibus Altaria, „Sacrificium deferentibus, adsistat Angelus; „imo praebeat se videndum. Non enim dubites adsistere Angelum, quando Christus „adsistit, quando Christus immolatur. Etenim Pascha nostrum immolatus est Christus.“ **)

*) Conf. Bona Rerum liturgicarum. libri I. cap. 3. Ed. cit.

**) Edit. Venet. 1748. Tom. II. pag. 742. Der heil. Chry-

Damals wurde öffentlich das Opfer in den Kirchen gefeyert, als Ambrosius, dieser unüberwindliche Vertheidiger des Christkatholischen Glaubens im Jahre 374, den bischöflichen Stuhl in Mayland bestieg. Dem ohngeachtet wurden damals die noch nicht Getauften zum heiligsten Opfer nicht zugelassen, noch davon unterrichtet, wie dieß aus sehr vielen Stellen der Schriften des heil. Augustinus hervorgeht, der durch zwey Jahre den heil. Ambrosius in Mayland hörte, von ihm im Jahre 387 getauft wurde, in der Folge von Valerius, Bischof zu Hippo zum Priester geweiht, und endlich im Jahre 395 als künftiger Nachfolger des Valerius durch den Primas von Numidien zum Bischofe konsekriert ward.

Dieser heil. Bischof Auretius Augustinus, welcher 36 Jahre lang der Kirche von Hippo vorstand, und bis zu seinem Tode 430 mit unermüdetem Eifer für die Wahrheit der christlichen Religion lehrte und schrieb, giebt auch von dem Glauben an das Opfer des Neuen Bundes die trefflichsten Zeugnisse.

In seiner Schrift *de civitate Dei* *) spricht

sostomus sagt ebenfalls, daß die heil. Engel herbey-eilen, wenn das furchtbare Opfer (wie er es in *Expos. in Psalm. CXL. Edit. Paris. 1734. Tom. V. pag. 433. nennt*), entrichtet wird. *Hom. III. in Epist. ad Eph. Cap. I. Ed. cit. Tom. XI. pag. 23.* In dieser Stelle unterscheidet auch Chrysostomus das Opfer von der Kommunion, zu welcher schon damals am Ende des vierten Jahrhunderts (er lebte v. J. 344—407.) Wenige kamen, worüber er in der angeführten Stelle sehr klagt.

*) *Libr. XVI. cap. 22. Tom. VII. p. 435. ed. B. é. C. S. Mauri Venet. 1731.*

er von dem Priester Melchisedech, und sagt hierauf: „Ibi quippe primum apparuit sacrificium, quod nunc a Christianis offertur Deo „toto orbe terrarum: impleturque illud quod „longe post hoc factum per Prophetam dicitur ad Christum qui fuerat adhuc venturus „in carne: tu es Sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec. Non scilicet secundum ordinem Aaron, qui Ordo fuerat auferendus illuscentibus rebus, quae illis umbris praenotabantur.“

Von der Weissagung des Malachias aber schreibt er, *) „Hoc sacrificium per sacerdotium Christi secundum ordinem Melchisedec cum in omni loco a solis ortu usque „ad occasum Deo jam videamus offerri, sacrificium autem Judaeorum... cessasse negare non possunt; quid adhuc expectant „aliud Christum, cum hoc quod prophetatum legunt et impletum vident, impleri „non potuerit, nisi per ipsum?“

Im XVII. Buche sagt er: **) daß dies kein anderes Opfer sey, als das Opfer des Leibes und Blutes Jesu nach Ordnung des Melchisedech, welches alle Opfer des alten Bundes, die nur Schattenbilder waren, aufhebt. „Nam in alio libro, qui vocatur Ecclesiastes, „ubi ait: Non est bonum homini, nisi quod „manducabit et bibet, quid credibilius dicere „intelligitur; quam quod ad participationem „mensae hujus pertinet, quam sacerdos ipse

*) De Civit. Dei lib. XVIII. cap. 35. ibidem pag. 517.

**) Libr. XVII. 20. pag. 484. ibidem.

„Mediator Testamenti novi exhibet secundum
 „ordinem Melchisedec de corpore et sangui-
 „ne suo? Id enim Sacrificium successit omni-
 „bus illis sacrificiis veteris Testamenti, quae
 „immolabantur in umbra futuri: propter quod
 „etiam vocem illam Psalmo XXXIX. ejusdem
 „Mediatoris per prophetiam loquentis agnos-
 „cimus: Sacrificium et oblationem noluisti,
 „corpus autem perfecisti mihi. Quia pro illis
 „omnibus sacrificiis et oblationibus cor-
 „pus ejus offertur et participantibus
 „ministratur.“

Mithin unterscheidet auch der heil. Au-
 gustin bey der Feyer des Abendmahles die
 zwey Akte, der Opferung und der Ausspen-
 dung oder Kommunion; und diese bezeich-
 net er als eine Opfermahlzeit: „Sed cum Do-
 „minus dicat: Nisi manducaveritis carnem
 „meam et biberetis meum sanguinem, non
 „habebitis vitam in vobis; quid sibi vult,
 „quod a sanguine sacrificiorum, quae pro
 „peccatis offerebantur, tantopere populus pro-
 „hibetur, si illis sacrificiis unum hoc sacrifi-
 „cium significabatur, in quo vera fit remissio
 „peccatorum, a cujus tamen sacrificii sangui-
 „ne in alimentum sumendo non solum ne-
 „mo prohibetur, sed ad bibendum potius om-
 „nes exhortantur, qui volunt habere vi-
 „tam.“ *)

Daraus geht auch hervor, daß die er-
 sten Christen das Opfer des Neuen Bundes als
 ein wahres Versöhnungs Opfer ansahen, wie

*) Quaest. LVII. n. 4. in Levitic. Tom. III. ed. cit.

es Augustin noch deutlicher *) libr. XX. de Civitate Dei c. 25. sagt: „Et quid tam grate offerri et suscipi posses, quam caro sacrificii nostri, Corpus effectum Sacerdotis nostri? Ut, quoniam quatuor considerantur in omni sacrificio, cui offeratur, quid offeratur, pro quibus offeratur, idem ipse unus verusque Mediator, per sacrificium pacis reconcilians nos Deo, unum cum illo maneret, cui offerebat, unum in se faceret, pro quibus offerebat, unus ipse esset, qui offerebat et quod offerebat.“

In seiner Schrift contra Faustum **) erklärt er, daß man zwar zum Andenken der Märtyrer das Opfer darbringe, aber nicht den Märtyrern, sondern Gott im Andenken an diese Blutzeugen, durch deren Fürbitte die Christen Hilfe von Gott erwarten, und durch deren Tugendbeyspiele sie zur Nachfolge aufgemuntert werden: „Populus christianus memorias Martyrum religiosa sollemnitate concelebrat et ad excitandam imitationem et ut meritis eorum consocietur, atque orationibus adjuvetur: ita tamen ut nullis Martyrum sed ipsi Deo martyrum, quamvis in memoriis Martyrum constituamus altaria. Quis enim Antistitem in locis sanctorum corporum assistens Altari, aliquando

*) Lib. IV. de Trinitate cap. XIV. p. 516. „Non sitis viles vobis, quos cunctorum Creator et vester tam caros, aestimat, ut vobis quotidie Unigeniti sui pretiosissimum sanguinem fundat. S. Aug. CXIV. tom. V. Venet. 1731. p. 954.

**) Libr. XX. tom. VIII. Edit. cit.

„dixit: „Offerimus tibi, Petre aut Paule aut
 „Cypriane? Sed quod offertur, Deo offertur,
 „qui Martyres coronavit; apud memorias eo-
 „rum, quos coronavit; ut ex ipsorum loco-
 „rum admonitione major affectus exurgat ad
 „acuendam caritatem et in illos, quos imita-
 „ri possumus, et in illum, quo adjuvante
 „possumus. Colimus ergo Martyres eo cultu
 „dilectionis et societatis, quo et in hac vita
 „coluntur sancti homines Dei, quorum cor
 „ad talem pro evangelica veritate passionem
 „paratam esse sentimus. Sed illos tanto de-
 „votius, quanto securius post certamina su-
 „perata, quanto etiam fidentiore laude prae-
 „dicamus jam in vita feliciore victores, quam
 „in ista adhuc usque pugnantes! At illo cul-
 „tu, quae graece *λατρεία* dicitur, latine vero
 „verbo dici non potest, cum sit quaedam
 „proprie Divinitati debita servitus, nec coli-
 „mus nec colendum docemus, nisi unum
 „Deum. Cum autem ad hunc cultum perti-
 „neat oblatio Sacrificii, unde Idololatria dici-
 „tur eorum, qui hoc etiam idolis exhibent;
 „nullo modo tale aliquid offerimus, aut of-
 „ferendum praecipimus, vel cuiquam Marty-
 „ri, vel cuiquam sanctae Animae vel cuiquam
 „Angelo, et quisquis in hunc errorem delabi-
 „tur, corripitur per sanam doctrinam, sive
 „ut corrigatur, sive ut caveatur.*)

Dafs diefs Opfer des Neuen Bundes auch
 ein Lob- und Dankopfer sey, sagt Augustin

*) Das nämliche spricht er auch aus libr. VIII. de ci-
 vit. Dei. c. 27.

in seinem Briefe an Honoratus. *) „Haec est
 „gratia, quae gratis datur, non meritis ope-
 „rantis sed miseratione donantis. Hinc gra-
 „tias agimus Domino Deo nostro, quod est
 „magnum Sacramentum in Sacrificio Novi te-
 „stamenti, quod ubi et quando et quomodo
 „offeratur, cum fueris baptizatus, invenies.“
 Weil nämlich nur die Getauften, fideles, in
 die Geheimnisse eingeweiht wurden, so ver-
 tröstete Augustin auch den Honoratus auf
 jene Zeit, wo er getauft und sodann in den
 Geheimnissen unterrichtet würde.

Im Enchiridio **) schreibt Augustin, für
 welche Verstorbenen das Opfer dargebracht
 werden dürfe, und daß es den Verstorbenen
 nütze: „Neque negandum est defunctorum
 „animas pietate suorum viventium relevari,
 „cum pro illis Sacrificium Mediatoris offertur,
 „vel eleemosynae in Ecclesia fiunt. Sed eis
 „haec prosunt, qui cum viverent, ut haec
 „sibi postea possent prodesse meruerunt. Est
 „enim quidam vivendi modus, nec tam bo-
 „nus, ut non requirat ista post mortem, nec
 „tam malus, ut non ei prosint ista post mor-
 „tem. Est vero talis in bono, ut ista non
 „requirat et est rursus talis in malo, ut nec
 „ei valeat, cum ex hac vita transierit, adju-
 „vari. Quo circa hic omne meritum compa-
 „ratur, quo possit post hanc vitam relevari
 quis-

*) Ep. CXL. alias CXX. c. 19. Edit. Venet. 1729. Tom. II.
 pag. 439.

**) De fide, spe et caritate Cap. CIX. und CX. Tom.
 VI. pag. 238. ed. cit.

„quispiam vel gravari. Nemo se autem spe-
 „ret, quod hic neglexerit, cum obierit, apud
 „Deum promereri. Non igitur ista, quae pro
 „defunctis commendandis frequen-
 „tat Ecclesia, illi apostolicae sunt adversa
 „sententiae, qua dictum est: „Omnes enim
 „adstabimus ante tribunal Christi, ut referat
 „unusquisque secundum ea, quae per corpus
 „gessit, sive bonum, sive malum. Quia
 „etiam hoc meritum sibi quisque dum in cor-
 „pore viveret, comparavit, ut ei possint ista
 „prodesse. Non enim omnibus prosunt, nisi
 „propter differentiam vitae, quam quisque
 „gessit in corpore? Cum ergo Sacrificia,
 „sive Altaris, sive quarumcunque eleemo-
 „synarum pro Baptizatis defunctis
 „omnibus offeruntur; pro valde bonis
 „gratiarum actiones sunt; pro non valde ma-
 „lis propitiationes sunt; pro valde malis eti-
 „amsi nulla sunt adjumenta mortuorum, qua-
 „lescunque vivorum consolationes sunt. Qui-
 „bus autem prosunt, aut ad hoc prosunt, ut
 „sit plena remissio, aut certe, aut tolerabi-
 „lior fiat ipsa damnatio.“

Für die Verstorbenen, welche nicht ge-
 taucht waren, brachte man das Opfer nicht dar.
 „Salva fide catholica et ecclesiastica regula
 „nulla ratione conceditur, ut pro non bap-
 „tizatis cujuslibet aetatis hominibus offeratur
 „Sacrificium corporis et sanguinis Christi.“ *)

In dem Buche de cura pro mortuis geren-

*) Lib. I. de anima et ejus origine. Cap. 11. Edit. cit. pag.
 343. Dasselbe schreibt er lib. III. c. 12.

da Tom. VI. 515. c. 1. heisst es: „In den Büchern der Machabäer lesen wir, daß ein Opfer für die Verstorbenen dargebracht wurde; allein wenn man davon auch nirgends in den alten Schriften lesen würde, so ist doch das Ansehen der gesammten Kirche von keiner kleiner Bedeutung, quae in hac consuetudine claret, ubi in precibus Sacerdotis, quae Domino Deo ad ejus Altare funduntur, locum suum habet etiam commendatio mortuorum.“

Von dem Begräbnistage seiner Mutter Monika schreibt er in seinen Bekenntnissen lib. IX. c. 12. 13. „Nam neque in eis precibus, quas tibi fundimus, cum offerretur pro ea Sacrificium pretii nostri, jam juxta sepulchrum posito cadavere, priusquam poneretur, sicut illic fieri solet, nec in eis precibus ego flevi.“

Diese angeführten Stellen sind hinreichend, um zu beweisen, daß zur Zeit des heil Augustinus in der ganzen Kirche die Feyer des Abendmahles auch als das Opfer des Neuen Bundes angesehen und als wahres Lob Versöhnungs Bitt und Dankopfer dargebracht wurde. Auch haben wir gesehen, wie es in allen Kirchen gebräuchlich war, dieses heiligste Opfer zum Andenken der heil. Martyrer und für die Verstorbenen darzubringen; so daß unsere GlaubensGegner, welche besonders hierüber so häufig zu schmähen gewohnt sind, vor solchen Zeugnissen erröthen müßten, wenn ihnen zeitliche Rücksichten nicht wichtiger als die Wahrheit wären.

Augustinus wufste, was er glaubte, lehrte und schrieb; er kannte die Schriften der heil. Apostel und der apostolischen Väter; er kannte die Ueberlieferungen und die Gebräuche der von den Aposteln gestifteten Kirchen, und immer redet er von dem Opfer des Neuen Bundes als von einer allen Christen bekannten und von jeher gefeyerten Sache.

Es wäre nicht schwer, hinsichtlich des Opfers des Neuen Bundes hier noch viele Stellen anzuführen aus den Werken des heil. Augustinus, oder aus den Schriften der Kirchen Väter und Schriftsteller, welche in den folgenden Jahrhunderten lebten, und das nämliche lehrten; *) allein aus dem bisher gesagten leuchtet schon hervor, daß alle späteren Schriftsteller, wenn sie sich nicht von der einzig wahren apostolischen Lehre entfernen wollten, das nämliche lehren muß-

*) Dießs bekannte auch Grabe, ein Protestant und Lehrer zu Oxford in England, der in seinen Annotat. ad libr. IV. cap. XXXII. 5. Irenaei, dessen Werke er mit Anmerkungen begleitet im Jahre 1702 herausgab, auf richtig gesteht: „Certum est, Irenäum ac omnes, quorum scripta habemus, Patres Apostolis sive coae- vos, sive proxime succedentes, sanctam Eucharistiam pro novae Legis Sacrificio habuisse. Atque hanc non privatam particularis Ecclesiae vel doctoris, sed publicam universalis Ecclesiae doctrinam, atque praxin fuisse, quam illi ab Apostolis, Apostoli ab ipso Christo edocti acceperunt.“ Er empfiehlt sogar den Tractatus de sacrificio Christiano Josephi Medi eines englischen Kirchenlehrers allen Theologen, und hofft, daß viele Anhänger des Luther und Kalvin die Wahrheit der Lehre der apostolischen Kirche einsehen und das Opfer wieder zur Ehre Gottes feyern werden.

ten, was die Väter der ersten vier Jahrhunderten gelehrt haben.

II.

Ist bisher aus den Schriften der heiligen Väter gezeigt worden, was sie von dem Opfer des Neuen Bundes glaubten und lehrten, und daß sie es feyerten: so sollte nun auch noch aus der Feyer ihres Gottesdienstes selbst nachgewiesen werden, daß sie die Begehung der Abendmahls Feyer als einen Opfer Akt ansahen. Dieß müßte sich aus der Art und Weise, wie sie selbes hielten, und aus den Gebethen ergeben, welche sie dabey sprachen.

Die älteste authentische Quelle, aus der wir mit Zuverlässigkeit erfahren, wie die ersten Christen das Abendmahl feyerten, ist Justin des Martyrers Apologie, aus der wir gesehen haben, daß die ersten Christen die Darbringung der Gaben von dem Akte, da der Bischof die Danksagung und Segnung sprach, und diesen Akt von der Ausspendung des Heiligsten unterschieden haben.

Diese Grundzüge, oder Haupt Theile der Abendmahls Feyer, nämlich die Zubereitung des Brodes und Weines, die Opferung, die Consekration oder Segnung und die Austheilung des Sakramentes, finden sich in allen Liturgien; denn wenn auch die Nachfolger der Apostel es für nützlich erachteten, zur Erbauung des Glaubigen und zur Verherrlichung des Gottesdienstes Zusätze und Abänderungen zu machen: so betrafen diese doch nie das Wesentliche. Deshalb konnten die vorgebli-

chen Liturgien *) der Apostel Jakobus, und die des Evangelisten Markus von Vielen für ächt gehalten werden, weil die Art und Weise der Opferfeyer wie sie darin beschrieben ist, mit der in der ganzen Kirche üblichen übereinstimmte. Ebenso verhält es sich mit den Apostol. Constitutionen, **) welche vor-

*) Man findet sie in der Bibliotheca Patrum maxima tom. II. und in der Collectio liturgiarum orientalium tom. II. von Renaudot. Paris 1716.

**) Ueber den Ursprung etc. der Constit. Apost. findet man genaue Untersuchungen in dem von J. Clericus mit Noten herausgegebenem Werke des Cotelierius: *Ss. Patrum, qui temporibus Apostolicis floruerunt*, Amstelod. 1724. Vol. II. cf. Natalis Alexander *hist. eccl. T. in secul. I. ed. Mansi. Venet. 1778. Tom. III. dissert. XVIII. pag. 197.* In diesen Constitutionen, welche doch eigentlich die erste liturgische Vorschrift sind, die aus den ersten Jahrhunderten zu uns gekommen ist, kommen sehr viele Beweise für das Opfer des Neuen Bundes vor. So kommt z. B. in dem Gebethe bey der Ordination eines Bischofes folgende Stelle vor: „Gieb ihm, „allmächtiger Herr! das er dir wohlgefällig „darbringe das reine und unblutige Opfer, welches „du durch Christus als Geheimniß des Neuen Testamentes angeordnet hast. . .“ — Da ich mich auf wenige Auszüge beschränken muß, so soll hier nur noch ein kurzer Auszug aus den Vorschriften für die Opferfeyer, die im VIII. Buche cap. VI. — XVI. der Const. Apost., im Vol. I. pag. 396 — 411. des oben angeführten Werkes des Cotelierius vorkommen, folgen.

Nach diesen Apost. Vorschriften begann die Messe mit einer Lesung aus der heil. Schrift, worauf der Bischof das Volk begrüßte und eine Rede hielt. Dann trat der Diakon auf einen erhabenen Platz und rief: Dafs keiner von den Hörern (*audientes*) keiner von den Ungläubigen (*hier bleibe*)! Wenn wieder alles ruhig war, rief er: Bethet, ihr Katechumenen! und alles Volk bethete: *Kyrie eleison*; der Diakon aber bethete für sie, und der Bischof

geblich die Apostel verfaßt haben sollen. Ob-
schon in selben Stellen vorkommen, welche
augenscheinlich beweisen, daß sie später ge-

ertheilte ihnen zuletzt den Segen, den sie knieend
empfingen. Hierauf sprach der Diakon: Gehet hin-
aus ihr Katechumenen, in Frieden! Ebenso wur-
den auch die Energumenen, die Kompetenten, die
Poenitenten zum Gebethe aufgerufen, man bethete
für sie, der Bischof segnete, und der Diakon ent-
liefs sie. Den Pönitenten legte der Bischof die
Hände auf, wenn er für sie bethete. Hierauf hiefs
der Diakon alle hinausgehen, denen es nicht er-
laubt war, dem Opfer beyzuwohnen, und befahl dann
den Gläubigen sich niederzuknien zum Gebethe,
welches für die heilige katholische Kirche, für alle
Gläubige und Ungläubige verrichtet wurde. Nach
diesem Gebethe standen alle auf, und der Bischof
bethete für die Gemeinde. Hierauf rief der Dia-
kon: „Laßt uns aufmerken!“ und der Bischof be-
grüßte die Gemeinde und sprach: „Der Friede
Gottes sey mit euch allen,“ worauf das Volk ant-
wortete: „Und mit deinem Geiste.“ Der Diakon
sagte sodann allen: „Begrüßet euch Alle wechsel-
seitig mit dem heiligen Kusse:“ die Kleriker küß-
ten dann den Bischof, die männlichen Layen die
Männer, die Frauen die Frauen. Die Knaben stell-
ten sich an die Rednerbühne und ein Diakon gab
auf sie acht. Ein anderer Diakon gieng umher,
um Ruhe zu erhalten, damit Niemand schwätze
oder schlafe. Wieder andere Diakonen standen bey
der Thüre der Männer, und die Subdiakonen an
der Thüre der Weiber, damit sie während des
Opfers geschlossen blieb. Ein Subdiakon aber gab
den Priestern Wasser zum Händewaschen.

Sodann rief der Diakon: „Daß keiner von den
„Katechumenen, Hörern, Ungläubigen und Häreti-
„kern (da bleibe)! Die ihr die ersten Gebethe ver-
„richtet habt, gehet hinaus! Ihr Mütter, nehmt die
„Knaben zu euch! Daß keiner heuchle! Aufrecht
„laßt uns vor dem Herrn mit Furcht und Zittern
„beym Opfer stehen.“ Die Diakonen überbrachten
dann die Gaben dem Bischofe am Altare, die
Priester standen zur linken und rechten Seite des
Bischofes, zwey Diakonen aber zu beyden Sei-

schrieben wurden; so stimmen doch die auf das Opfer der Messe sich beziehenden Anordnungen im Wesentlichen ganz mit den Gebrä-

ten des Altares mit Wedeln aus Pfaufedern etc. um die fliegenden Insekten von dem Kelche abzuwehren. Und der Bischof stand im priesterlichen Schmucke mit den Priestern am Altar und bethete stille; bezeichnete sodann seine Stirne mit dem Kreuze und sprach: Die Gnade des allmächtigen „Gottes etc. sey mit euch allen!“ und das Volk antwortete: „Und mit deinem Geiste!“ Der Bischof: „Aufwärts den Geist!“ und das Volk: „Wir haben ihn beym Herrn.“ Der Bischof: „Lasset uns Gott danken;“ und das Volk: „Dies ist billig und recht.“ Hierauf lobte der Bischof Gott den Allmächtigen, und diese Lobpreisung endete wie unsere Praefation mit dem Trisagion, welches das Volk mit dem Bischöfe sprach. Nach diesem verrichtete der Bischof Gebethe, worin des Leidens und Versöhnungstodes Jesu gedacht und dafür gedankt wird, und endlich folgte die Invocatio und Consecratio selbst, nach welcher für die Kirche, für den König, für die Gegenwärtigen, und (aus hinlänglicher Ursache) Abwesenden gebethet wurde; und das Volk antwortete: „Amen.“ Hierauf sprach der Bischof: „Der Friede Gottes sey mit euch allen,“ und das Volk antwortete: „Und mit deinem Geiste.“ Der Diakon ermahnte sodann nochmals zu bethen für die Kirche Gottes und alle Gläubigen, und der Bischof sprach ein Gebeth für die Gemeinde, daß Gott sie würdig machen wolle, an dem heiligen Opfer Theil zu nehmen. Das Volk antwortete wieder mit „Amen“ und der Diakon rief: „Laßt uns aufmerken!“ Da sprach der Bischof „Das Heilige den Heiligen!“ und das Volk sprach sogleich: „Einer ist heilig, der eine Herr, der eine Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, gepriesen in Ewigkeit, Amen. Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde etc.“ Hierauf kommunizirte der Bischof, dann die Priester, Diakonen, Hypodiakonen, Lektoren, und Cantoren, die Asceten und aus den Frauen die Diakonissinnen, Jungfrauen und Wittwen, hernach die Knaben und alles Volk in aller Ordnung und Stille. Der Bischof spendete das Heiligste aus mit den

chen überein, welche von dem ersten Jahrhunderte an, in der Kirche bey Darbringung des Opfers gewöhnlich waren. *)

Die Väter der Kirche wachten zu sehr über die Reinheit der Lehre, als daß sie im Wesentlichen eine Abweichung gemacht oder zugelassen hätten. Was aber das Nichtwesentliche betraf, ehrten sie die Gebräuche der Alten. So sagte z. B. Ambrosius zum Augustinus: „Zu welcher Kirche du kommst, deren „Gebräuche beobachte; wenn du nicht Andern „zum Anstosse seyn willst,“ und „In jenen „Dingen, über welche die heilige Schrift „nichts Bestimmtes festgesetzt hat, da soll

Worten: „Der Leib Christi,“ und der, welcher ihn empfing, sprach „Amen.“ Während der Kommunion, wurde der XXXIII. Psalm gesungen. Wenn alle kommunitzt hatten, nahmen die Diakonen das Uebergebliebene und legten es in den Tabernakel (Pastophoria). Nach der Kommunion ermahnte der Diakon zur Danksagung, hieß das Volk aufstehen, und der Bischof bethete ein Dank- und Bittgebeth, worauf der Diakon das Volk so anredete: „Verneiget euch etc., und empfanget den Segen“; und der Bischof segnete sie. Sodann entließ sie der Diakon mit den Worten: „Gehet hin im Frieden.“ —

-) Der gelehrte Engländer Bingham hat die einzelnen in den verschiedenen Schriften der Väter der ersten Jahrhunderte vorkommenden Bemerkungen über die Opferfeyer sorgfältig gesammelt, und er fand sie auch mit den Constitutionen und mit allen in der Folge erschienenen liturgischen Schriften im Wesentlichen übereinstimmend. *Origines sive antiquitates ecclesiasticae* Vol. VI. praesertim pag. 236 — 431. Edit. Halae 1727. Daß Bingham zuweilen gegen die Lehre unserer heil. katholischen Kirche aus dem Alterthume die Wahrheit irriger Lehren seiner Kirche darthun wollte, ist ihm nicht übel zu nehmen, dafür wurde er von katholischen Schriftstellern hinreichend widerlegt.

„der Gebrauch des Volkes Gottes oder die „Anordnung der Alten als Gesetz gelten.“*)

Daher sagt Sozomenus (lib. VII. c. 19.) und Socrates (l. V. c. 21.) daß man zwar nicht allenthalben denselben Ritus finde, ob-
schon sie, was den Glauben betrifft vollkom-
men übereinstimmen. Dafür war der Geist
Gottes Bürge, den Jesus seiner Kirche ver-
hieße, die Er Selbst auf einen Felsen gründe-
te. Deshalb blieb auch, wie Bona sagt,**)
der Canon des Glaubens unerschüttert und
unveränderlich; was aber den Ritus und die
Disciplin betrifft, kann, wenn gerechte Ursa-
che da ist, ohne Tadel geändert werden. Dieß
steht aber nicht in der Willkühr eines Jeden;
dafür haben die Oberhirten der Kirche zu sor-
gen, damit nicht mit blinder Wegwerfung
und Verachtung aller apostolischen Traditio-
nen der Väter sich endlich Neuerungen erge-
ben, die selbst dem Glauben gefährlich wer-
den, oder doch wenigstens mehr ad destructio-
nem als ad aedificationem sind.

Aus dieser Ursache erhoben die Väter ih-
re Stimme, als diejenigen, welche am Glau-
ben Schiffbruch litten, auch an das Opfer sich
wagten. Denn dieß war immerhin die Art
der Irrlehrer, daß sie nämlich mit dem Un-
gehorsame gegen die heilige Kirche auch die
Verachtung gegen alle ihre Anordnungen ver-
banden, wenn sie auch das Gepräge der Weis-

*) August. Ep. LIV. und LXXXVI. conf. Ep. LV. cap. 18.
Dasselbe sagt Hieronymus Epist. XXVIII. ad Lucin.

**) Rerum liturg. lib. I. cap. 6. §. 2.

heit und das Ansehen apostolischer Tradition für sich haben. Es ist nicht zu wundern, wenn solchen auch das Heiligste unheilig erscheint; wenn sie in dem Ritus, gegen welchen sie so gerne losziehen, kein Leben finden, indem sie selbst todt dafür sind; aber wundern muß man sich, wenn sie behaupten, daß sie die Sache ihrer ursprünglichen Reinheit näher bringen wollen, oder dem Urchristenthume, welches man so lange nicht begreifen kann, bis man einsieht, daß sie unter dem Wörtlein „Ur“ eigentlich „Un“ oder „Nicht“ verstehen.

Eusebius erzählt (libr. 4. hist. eccl. c. 7. und Epiph. h. 26) die Schändlichkeiten der Gnostiker, Adamiten und Pepuzianer etc. mit denen sie das heiligste Opfer entheiligten. Von Nestorius oder Theodorus von Mopsvesta dessen Lehrer schreibt Leontius Byzantinus (libr. 3. adv. Nest.) „Sogar eine andere Messe hat „er ausgesonnen, als jene, welche unsere „Kirchen von den Vätern empfangen haben, „und er ehrte nicht einmal jene der Aposteln, „noch jene, welche der grofse Basilius in dem „nämlichen Geiste niedergeschrieben hat. In „dieser Messe überhäufte er das Geheimniß „der Eucharistie mit Lästerungen, nicht mit „Gebethen.“

Als die Donatisten unter dem Volke fälschlich ausstreuten, (um den Katholiken Spott und Schimpf zu bereiten) daß man beym Opfer sich Neuerungen erlaube; so wurden, schreibt Optatus Milevitanus *) die Gemüther unruhig

*) Libr. III. de Schism. Donatist.

allein fährt er fort: „At ubi ventum est a supradictis, nihil tale visum est, ex eo quod fuerat paulo ante fama mentita: nihil vident oculi christiani, quod horrerent: nihil probavit aspectus ex iis, quibus perturbatus est auditus. Visa est puritas, et ritu solito solemnis consuetudo perspecta est; cum viderent divinis sacrificiis nec mutatum quidquam, nec additum, nec ablatum. *)

Aus gar vielen Schriften der Väter erhellet, wie sorgfältig sie über die Liturgie wachten, damit nicht durch Neuerungen der Erbauung Abbruch geschehe, und nicht etwa mit dem Unwesentlichen auch das Wesentliche verworfen werde; wir sehen auch, daß es unmöglich gewesen wäre, den Gläubigen aller Kirchen Anordnungen, die das Heiligste betrafen, aufzubürden, wenn sie nicht mit der gewöhnlichen ihnen von jeher bekannten Lehre und mit den von ihnen bisher beobachteten Gebräuchen übereingestimmt hätten. Wenn daher die Väter der späteren Jahrhunderte die Apostolische Tradition, die Gebräuche der ersten Kirche und ihre besonderen Einrichtungen hinsichtlich der Feyer des heiligsten Opfers etc. in Büchern, welche man *Sacramentarien*

*) Es machte kein kleines Aufsehen, als die Donatisten das Opfer der Katholiken lästerten, welches sie doch zuvor selbst mit gefeyert hatten, und als sie sogar einen andern Kirchengesang einführten: „Donatistae nos reprehendunt, schreibt Augustin, quod sobrie psallimus in ecclesia divina Cantica Prophetarum, cum ipsi ebrietates suas ad canticum Psalmorum humano ingenio compositorum quasi tuba exhortationis inflamment.“ (Epist. LV. c. 18. Ed. M. e. C. s. M. Venet. 1729. Tom. II. pag. 142.)

nennt, sammelten, und bestimmte Anordnungen trafen, daß das heiligste Opfer gleichförmig den apostolischen Traditionen gemäß gefeyert werde: so war dieß eine Sorgfalt, die bey noch geringerer Anzahl der Christen nicht so nöthig, für die immer weiter sich ausbreitende Kirche Jesu Christi aber sehr nützlich war, indem dadurch die apostolische Tradition mehr gesichert wurde, und die Einheit auch hinsichtlich des Ritus mehr erhalten werden konnte. Aus diesen Missis und Sacramentariis soll nun bewiesen werden, daß das Opfer des Neuen Bundes stets in der Kirche geglaubt und gefeyert wurde.

Mit Umgehung der den Aposteln und dem Pabste Xistus, dem Dionys, Bischof von Athen, dem Ignatius, Julius und Eustathius zugeschriebenen Liturgien *) wollen wir zuvor Zeugnisse in den Liturgien der Abendländischen Kirche suchen, und aus der Liturgie des heil. Jakobus, **) welcher das Ansehen eines der ältesten Dokumente nicht kann abgesprochen werden, nur zwey Stellen vorausschicken: „Sacerdos inclinatus: Quapropter „offerimus tibi, Domine sacrificium hoc tre-

*) Man findet sie auch in Renaudot's Sammlung der Morgenländischen Liturgien Paris. 1716. Tom. II. pag. 29—240.

**) Card. Bona ist geneigt, sie als ächt anzunehmen, Nourry aber in seinem Apparatus ad Biblioth. max. V. Patrum Tom. I. pag. 24—30. hält sie mit vielen andern, deren Meynungen er anführt, für unächt. Die Lit. Jac. findet man bey Renaudot l. c. u. in Max Bibl. V. P. P. am Anfange des II. Tom.

„mendum et incruentum pro locis tuis sanctis etc.“

„Benedic, Domine, iterum atque iterum
 „per oblationem hanc sanctam et sacrificium
 „propitiatorium, quod Deo Patri oblatum,
 „sanctificatum, completum et perfectum est
 „per illapsum Spiritus sancti vivi, pro patre
 „nostro Sacerdote praeclaro, qui illud obtu-
 „lit et consecravat, et pro altare Dei, super
 „quod illatum est, et pro populis benedictis,
 „qui accedunt, et accipiunt illud in fide ve-
 „ra, et his pro quibus oblatum et consecra-
 „tum est, iterum impensius oramus.“ In die-
 ser Liturgie kommt auch die Commemoratio
 fidelium defunctorum vor.

In dem Canone antiquo der Messe des
 Ambrosius *) in coena Domini, liest man un-
 ter andern: „Hanc igitur oblationem, quam
 „tibi offerimus ob diem jejunii Coenae Domi-
 „nicae, in qua Dominus noster Jesus Christus
 „Filius tuus in novo Testamento sacrificandi
 „ritum instituit, dum Panem et Vinum, quod
 „Melchisedech in praefiguratione futuri My-
 „sterii Sacerdos obtulerat, in Sacramentum
 „sui corporis et sanguinis transformavit, ce-
 „lebrandam, quaesumus, Domine, placatus
 „intende, ut per multa curricula annorum
 „salvi et incolumes munera nostra Domine,
 „mereamur offerre; diesque nostros in tua pa-

*) Muratorius führt sie in Tom. I. seiner Liturgia Roma-
 na Vetus an. cf. Bona. lib. I. Rer. lit. c. 10. Die Am-
 bros. Liturgie besteht mit einigen später gemachten
 Veränderungen in einigen Kirchen Mailands noch im-
 mer fort.

„ce disponas etc. Am Ende folgt die Oration:
 „Ipsius praeceptum est, Domine, quod agi-
 „mus, cujus nunc te praesentia postulamus:
 „de sacrificio auctore suum, ut compleatur
 „fides rei in sublimitate Mysterii, ut sicut
 „veritatem caelestis Sacrificii exsequimur, sic
 „veritatem Dominici corporis et sanguinis hau-
 „riamus. Per eundem Christum Dominum
 „nostrum.“

In Sacramento Leoniano *) hommt
 in einer Praefation vor: „Vere dignum,
 „quis enim aut possit, aut audeat a tua lau-
 „de cessare, perpendens mirandae dispositio-
 „nis effectus, quod de substantiae genere pec-
 „catricis immaculata hostia gigneretur, cujus
 „pro ejusdem naturae reatu, possis immola-
 „tione placari?“ Am Geburtsfeste des Herrn:
 „Munus Populi tui Domine, placatus intende,
 „quo non altaribus tuis ignis alienus, nec ir-
 „rationabilium cruor effunditur animantum,
 „sed sancti spiritus operante virtute, sacrifi-
 „cium jam nostrum Corpus et Sanguis est
 „ipsius Sacerdotis.“ Dieß Gebeth beurkundet
 offenbar den Glauben der Kirche an die Trans-
 substantiation, und an das Opfer der Eucha-
 ristie. Ein anderes Gebeth für denselben Tag

*) Joh. Blanchinus gab diese Liturgie heraus und schreibt
 sie dem Leo I. zu. Wenn ihm und seinen Vertheidigern
 zu glauben ist, so ist sie älter als jene, welche
 Thomasius herausgab. Vezzosi in seiner Vorrede zur
 neuen Ausgabe der Werke des Thomasius VI Band
 Seite 13. hält das Sacramentarium Romanae ecclesiae
 für das älteste, in der lat. Kirche gebrauchte; doch
 setzt er das Wörtchen fortasse hiezu, und findet
 noch nicht Grund genug, das Alterthum dieser Leo-
 ninischen Liturgie abzuspochen.

heißt: „Vere dignum, Suae laudis hostiam
„jugiter immolantes, cujus figuram Abel jus-
„tus instituit, Agnus quoque legalis ostendit,
„celebravit Abraham, Melchisedech sacerdos
„exhibuit, sed verus Agnus et aeternus Pon-
„tifex hodie natus Christus implevit.“

In dem uralten Sacramentario Gela-
siano*) liest man an den Vigilien des Festes
der Erscheinung des Herrn: „Tribue quaesu-
„mus Domine, ut eum praesentibus immole-
„mus Sacrificiis, et sumamus, quem venturae
„solemnitatis pia munera praeloquuntur.“ Fe-
ria II. post Dom. II. Quad. „Concede nobis
„haec, quaesumus Domine, frequentare My-
„steria, quia quoties hujus hostiae celebratio
„commemoratur, opus nostrae Redemptionis
„exercetur.“ Am Palmsonntage: „Ipsa Maje-
„stati tuae, Domine fideles populos commen-
„det oblatio, quae per filium tuum reconci-
„liavit amicos (Muratorius hat inimicos.)“ In
der Missa chrismalis am Donnerstage nach
dem Palmsonntage: (Thomas. pag. 57. Murato-
rius 554.) „Hujus sacrificii potentia, Domine,
„quaesumus et vetustatem nostram clementer
„abstergat et novitatem nobis augeat saluta-
„rem.“ — Am Montage nach Ostern: „Sacri-
„ficia, Domine, Paschalibus gaudiis immola-
„mus, quibus Ecclesia tua mirabiliter renas-
„citur et nutritur.“ — Am Dienstage: „Ho-
„stias Domine, quaesumus, placatus adsume,
„quas et pro renatorum expiatione peccati

*) C. Libri tres Sacramentorum Romanae ecclesiae.
Thomasii op. tom. VI. Rom. 1751.

(wie klar wird hier das VersöhnungsOpfer „angedeutet!) deferimus, et adceleratione coelestis auxilii, Per Dominum nostrum J. . . „Qui oblatione sui, remotis sacrificiis carnalium victimarum, seipsum tibi pro salute nostra offerens, idem Sacerdos et sacer Agnus exhibuit.“ — Feria IV. in der Praefation: „Circumdantes Altaria tua virtutum, et in ipsius Agni immaculati agnitione gloriantes, qui se ipsum pro nobis obtulit immolandum, ut Corpore ejus in sanguine, quo a peccatis redempti sumus, ad aeternam vitam sacrificiis coelestibus pascamur.“ — Am dritten Sonntage nach der Osterfeyer: „Deus, qui nos per hujus sacrificii veneranda commercia unius summae divinitatis participes effecti, praesta quaesumus, ut sicut tuam cognovimus veritatem; sic eam dignis moribus adsequamur.“ — Am Gedächtnistage der heil. Johann und Paulus VI. Kal. Jul. „Hostias Altaribus tuis, Domine placationis imponemus, potentiam tuam in Sanctorum tuorum passionibus honorando, et per eos nobis implorando veniam peccatorum.“ — Im dritten Buche, welches die Gebethe mit den Canon für die Sonntage enthält, heisst es nro. III.: „Deus, qui legalium differentias hostiarum unius Sacrificii perfectione sanxisti: accipe sacrificium devotis tuis famulis et pari benedictione, sicut munera Abel justi, sanctifica.“ Am Ende des Sacramentarii Gelasianischen kommen Gebethe vor für die Verstorbenen, nach ihrem Hinscheiden, vor, bey, und nach ihrer Beerdigung, dergleichen Messen für Verstorbene.

In

In dem Sacramentarium Gregorianum kömmt am dritten Sonntage in der Fasten in der Messe vor: „Haec hostia, Domine, quaesumus, mundet nostra delicta, et sacrificium celebrandum subditorum tibi corpora mentesque sanctificet.“ — In der Messe für den Priester: „Sacrificii praesentis, quaeso, Domine, oblatio, mea expurget facinora, per quod totius Mundi voluisti relaxari peccata.“ In der Messe für einen verstorbenen Bischof: „His sacrificiis, quaesumus omnipotens Deus, purgata anima et spiritus famuli tui (illius) Episcopi ad indulgentiam et refrigerium sempiternum pervenire mereatur.“

In dem Missale Gothico *) liest man in Missa Dominicali: „Praecemur, ut haec, quae oblata sunt, benignus adsumat: nullum unquam ex his, pro quibus holocausta franguntur, muneris sui exterum esse patiantur.“ „Magnum hoc munus misericordiae tuae est: qui nobis docuit redemptionis nostrae sacrificia celebrare, sicut obtulit Dominus noster Jesus Christus in terris.“ In der Präfation: „Dignum et justum est, immense Deus et Pater Domini nostri Jesu Christi, qui formam Sacrificii perennis instituens, se tibi primum obtulit et prius docuit offerri.“

*) Thomasii Operum omnium. tom. VI. Romae 1751. pag. 331. S. Card. Bona rer. liturg. lib. I. c. 12. n. 6. In der Vorrede zum „Missale mixtum secundum regulam beati Isidori dictum Mozarabes ab Alex. Lesleo ed. Romae 1755“ findet man eine schätzbare Abhandlung über die Mozarabische Messe. Zu Toledo hält man sie noch täglich in einer an der Domkirche befindlichen Capelle, zuweilen auch in andern Kirchen Spaniens.

In dem uralten Missale Gallicano **) kommt in Coena Domini beynahe wörtlich dieselbe Oration vor, wie jene Seite 157. aus dem Missa Ambros. angeführte.

In dem Missale Francorum, welches Thomasius dem Missale Gallicanum vetus voraussetzt, heisst es: (p. 365.) „Remotis obumbrationibus carnalium victimarum, spiritalem tibi, summe Pater, hostiam supplici servitute deferimus, quae miro ineffabilique mysterio et immolatur semper et eadem semper offertur: pariterque et devotorum munus, et remunerantis est praemium.“ Am Ende kömmt die Oration vor: „Memento etiam Domine et eorum, qui nos praecesserunt cum signo fidei, et dormiunt in somno pacis“ wie sie noch in unserer Missa pro defunctis zu lesen ist. Uebrigens kommen in den Liturgien sehr viele mit unsern gewöhnlichen Messgebeten ganz gleiche Orationen vor. *)

Uebereinstimmend mit den Liturgien der Abendländischen Kirche, beurkunden auch die der Morgenländischen das Opfer des Neuen Bundes.

In der Missa Basilii **) bey Goar liest

*) Thomas. libr. cit. p. 335.

**) So sind z. B. unsere-jetzigen Consecrationsgebethe wörtlich dieselben, wie in dem Sacrament. Gelas. und Gregor.; nur ist nach Filii tui Domini das Wort Dei ausgelassen, und „postea, quam“ in „postquam“ verändert. Um eine Gleichförmigkeit in der Opferfeyer herzustellen, befahl Pabst Pius V. im Jahre 1570, daß man das von ihm herausgegebene Missale gebrauchen soll. Sieh die Constitution vom 29. Jul.

***) Sieh Goar Εὐχολογιον sive Rituale Graecorum compl. Edit. II. Venet. 1730. pag. 140.

man folgendes Geheth: „Nimm uns, die wir
 „zu deinem heiligen Altare hintreten, nach
 „der Fülle deiner Barmherzigkeit auf, damit
 „wir würdig seyen, dir dieses venünftige und
 „unblutige Opfer für unsere Sünden und für
 „die Unwissenheit des Volkes darzubringen.“

In der Liturgia Basilii, welche Mansius
 übersetzt und Renaudot in seine Sammlung
 (pag. 559.) aufgenommen hat, heisst es nach
 dem Gebethe des Herrn: „Benedictus es Do-
 „mine, qui coelum terramque imples gloria
 „tua, quippe nos modo dignatus es usurpare
 „memoriam testamenti tui sancti, perficere-
 „que sacrificium hoc reverendum et incruen-
 „tum. Tu itaque Deus noster, qui sanctificas
 „sacramenta ista, purgato nos ab omni inqui-
 „namento et carnis et spiritus, docetoque nos
 „perficere quod sanctum est in timore tui, ut
 „cum testimonio sincero conscientiae nostrae
 „facti participes sanctificationum tuarum, unia-
 „mur corpori et sanguine Christi tui, aptique
 „simus, ut ipse habitet in nobis, secundum
 „promissionem ipsius, sintque corda nostra
 „pro hospitio illi bono spiritui. Ita Deus no-
 „ster, ne facias quemquam nostrum reum cor-
 „poris et sanguinis Christi Filii tui, neque
 „aegrum animo aut corpore, propterea quod
 „indigni participemus sacrosancta mysteria;
 „quin potius concede nobis, ut usque ad ex-
 „tremum nostrum spiritum, placeamus tibi
 „habeamurque digni sumere salutaria sacra-
 „menta Domini et Redemptoris nostri Jesu
 „Christi, neque indigni corpore sancto et san-
 „guine piaculari, sed idonei, qui ea accipia-

„mus, quo per ipsa corroborati, mundati et
 „perfecti, possimus digne obsecrare te, per
 „precationem illam, quam nos docuit unige-
 „nitus Filius tuus, corde puro clamantes et
 „dicentes: Pater noster etc.“

In der Messe des heil. J. Chrysostomus *)
 liest man folgendes Gebeth, welches der Prie-
 ster am Anfange der Missa fidelium spricht:
 „Nimm auf, o Gott! unser Flehen. Mache
 „uns würdig, dir die Gebethe, Bitten und
 „unblutigen Opfer für das ganze Volk
 „darzubringen, und mache uns, die du zu
 „diesen Dienst bestellt hast, tüchtig, daß wir
 „in der Macht deines heiligen Geistes, ohne
 „Fehl und Tadel mit reinem Zeugnisse unsers
 „Gewissens dich anrufen zu jeder Zeit und
 „an jedem Orte, damit du uns erhören und
 „nach der Fülle deiner Güte uns gnädig seyn
 „mögest.“

Während der Hymnus gesungen wird, be-
 thet der Priester in der Stille ein Gebeth
 worin folgende Stelle (pag. 58. l. c.) vor-
 kommt: „Zu dir flehe ich mit geneigtem Na-
 „cken, und bitte dich, daß du dein Ange-
 „sicht von mir nicht abwendest, und mich
 „deinen Diener nicht verwerfest, sondern las-
 „se diese Gaben von mir sündigen und un-
 „würdigem Diener darbringen. Denn du bist
 „es, welcher opfert, und geopfert
 „wird, aufnimmst, und ausgetheilt wirst,
 „Christus unser Gott: und dich preisen wir,
 „mit deinem ewigen Vater, und deinem hei-

*) Goar Rituale Graec. pag. 57.

„ligsten und guten und lebendigmachenden
 „Geiste, jetzt und immer und in Ewigkeit zu
 „Ewigkeit, Amen.“

Nach der Consekration (pag. 62. l. c.) spricht der Priester mit lauter Stimme: „Wir
 „opfern dir das Deine von dem Deinem, durch
 „Alles und in Allem,“ — In der Folge heisst es: „Auch bringen wir dir dieses vernünfti-
 „ge Opfer dar für jene, welche in Christo
 „ruhen, für die Vorahnen, Vater etc. und für
 „jede Seele, die im Glauben vollendete.“ — Ebenso wird auch eigens der heiligen Jung-
 frau Maria Θεοτοκον Gottesgebährerin und der Propheten, Apostel und aller Heiligen erwähnt, und einzelner Verstorbenen.

In der gemeinen syrischen Liturgie der Jakobiten *) bethet der Priester: „Quem vi-
 „dit Moses in rubo et Ezechiel super currum,
 „ipse ponitur super altare accipiuntque illum
 „populi et vivunt. Deus qui per misericor-
 „diam suscepisti sacrificium justorum antiquo-
 „rum, suscipe per misericordiam tuam Sacri-
 „ficiu nostrum.“ Weiter unten liest man:
 „Deus, tu factus es sacrificium et tibi sacri-
 „ficiu offertur. Suscipe hoc sacrificium pro
 „anima N.“ Am Ende der Ordo communis Liturgiae Syrorum Jacobit. secundo liest man: (pag. 25 und 29. l. c.) „Propitieturque Deus et
 „dimittat ei, pro quo et cujus causa oblatum
 „est hodie sacrificium istud etc.“ — „Mane
 „in pace altare sanctum et propitiatorium cor-

*) S. Renaudot. pag. 7. l. c.

„pusque sanctum et sanguis propitiatorius,
 „quae ex te suscepi.“

In der Messe der Armenier heisst es vor der Consekration: „Dedisti nobis Filium tuum „unigenitum, debitorem et debitum, hostiam „et Unctum, Agnum et Panem coelestem, „summum Sacerdotem et sacrificium, quia „ipse semper distribuitur inter nos incon- „sumtibiliter.“ An einem andern Orte: „Pro- „pitius esto Domine animabus Defunctorum, „pro quibus offerimus hoc sanctum sacrifi- „cium.“

Wenn man alle Liturgien der Orienta- lischen Kirche durchgeht: so findet man überall den Glauben an das Opfer des neuen Bundes ausgesprochen. So viele auch deren Renaudot gesammelt hat, so verschiedene Edi- tionen von den den Aposteln zugeschriebenen erschienen sind: so stimmen doch alle in der Wesenheit überein, wie dieß Renaudot in sei- nem ersten Bande der Sammlung nachweist. Was in der *Perpetuite de la foy de l'eglise catholique*, welche zu Paris im Jahre 1652 in fünf Quartbänden erschien, und was Arnauld dem 27. Bande seiner Werke (Paris. 1779.) *de la frequente Communion*, was Martene in dem ersten Buche *de antiquis ecclesiae Riti- bus* (Rotomagi 1700) von dem Opfer, und Gerbert in dem ersten Bande seines vortreff- lichen Werkes *de cantu et Musica sacra*, wie sie in der ersten Kirche beym heiligsten Mefs- opfer gewöhnlich waren, (Edit. S. Blas. 1774. p. 94.), was endlich der strenge Critiker Mu- ratorius in seinem angezeigten Buche, und so

viele Andere von der Uebereinstimmung der orientalischen Liturgien mit denen der abendländischen Kirche mit bewundereswerther Eru-
dition und Genauigkeit niedergeschrieben ha-
ben, dieß müßte ja jeden Zweifel vernichten,
wenn man mit unbefangenen und wahrheit-
liebendem Sinne diese Werke lesen würde.

Weiß man auch nicht von jeder Liturgie
den Verfasser genau anzugeben, genug, wenn
sie in den verschiedenen Kirchen lange Zeit
gebraucht worden, und aus solchen Zeiten
sind, daß sie einem Apostel zugeschrieben
werden durften; dieß giebt nur einen neuen
Beweis, daß die in den verschiedenen Kir-
chen gewöhnlichen gottesdienstlichen Anord-
nungen sich immer auf apostolische Tradition
gründeten. Wollte man sich auch gar nicht
auf die Untersuchung einlassen, wann und
von wem diese Liturgien verfaßt wurden: so
müßte schon die Uebereinstimmung dersel-
ben in den wesentlichen Momenten uns auf-
merksam machen auf die göttliche Leitung der
Kirche, indem es doch wohl nicht anders er-
klärbar wäre, wie denn alle Liturgien, jauch
die der entferntesten Völker so genau in der
Wesenheit übereinstimmen, und den Glauben
an das Opfer des Neuen Bundes in demselben
Sinne so einstimmig beurkunden könnten,
als durch die Leitung Gottes.

Dieß ist ein Merkmal der wahren Kir-
che Jesu, welche von den durch die Apostel
enthaltenen Lehren niemals abgehen kann,
noch wird, indem der Geist Gottes sie leitet
und schützt. Da wir denn in den Lehren der

Väter und in den Liturgien die aufgestellte Lehre vom Opfer des Neuen Bundes bestätigt finden: so müssen wir sie auch als apostolische Lehre annehmen, nach jenem unwiderlegbaren Grundsatz des heil. Augustin: „dass alles, was in der Kirche allgemein beobachtet werde, und nicht durch Concilien eingeführt worden ist, angenommen werden müsse als wahr und gegründet auf die Autorität der Apostel, welche Vieles gelehrt haben, wovon die heilige Schrift nichts sagt.“ *)

*) „Der Irrthum ist mannigfaltig, schreibt Tertullian (de praescript. haeret.); was übereinstimmend und dasselbe bey so großer Zahl gefunden wird, das ist nicht Irrthum, sondern Ueberlieferung; und wer dürfte die Urheber der Ueberlieferung des Irrthumes beschuldigen?“

„Hätten auch die Apostel, sagt Irenäus (adv. haeres. III: 4.) keine Schriften hinterlassen, müsste man nicht der Ordnung der Ueberlieferung nachgehen, die sie denen hinterließen, welchen sie die Kirchen anvertrauten? Auf diese Weise handeln viele der barbarischen Völker, die an Christum glauben, welche ohne Papier und Dinte ihr Heil vom heiligen Geiste in ihren Herzen geschrieben haben, und sorgfältig über die alte Ueberlieferung wachend, an Einen Gott glauben. . . . Sind gleichwohl diese, welche ohne Schriften den Glauben angenommen haben, der Sprache nach Barbaren, so sind sie dennoch in Rücksicht auf Gesinnung, Wandel und Sitten, durch den Glauben sehr weise und Gott wohlgefällig, weil sie jede Gerechtigkeit üben in Keuschheit und mit Weisheit. Wollte jemand ihnen in ihrer Sprache die von den Irrlehrern erfundenen Meynungen sagen, schnell würden sie die Ohren verschließend, weit davon laufen, um die Lästereien nicht zu hören. So lässt die alte apostolische Ueberlieferung den wahnsinnigen Lehren des Irrthumes keinen Zugang.“

Auf die Ueberlieferung beriefen sich die Väter der Concilien, wenn sie die Meynungen und Behauptungen der Irrlehrer untersuchten und verdammten; auf dieser Ueberlieferung beruhet die Wahrheit jener Lehren, die in der heil. Schrift nicht deutlich oder gar nicht genannt sind; ja sogar das Ansehen der Bibel selbst beruht hierauf, indem wir nimmermehr zur Gewissheit gelangen könnten, ob die heiligen Apostel und Evangelisten selbe geschrieben hätten, wenn nicht die Christen, die es wissen konnten und mußten, gesagt hätten, daß sie wirklich z. B. einen Brief und zwar diesen bestimmten von dem heil. Apostel bekommen haben; und wenn nicht diese Ueberzeugung durch mündliche Ueberlieferung wäre fortgepflanzt worden. Ebenso würde man, wenn verschiedene Ansichten über die Worte der heil. Schrift sich ergeben, ohne die Ueberlieferung, oft in den wichtigsten Lehren der christlichen Religion nicht in's Klare kommen, was bey jenen, welche mit der heil. katholischen Kirche auch die Tradition verachten, häufig der Fall ist.

Dieß ist aber in der heil. katholischen Kirche nicht der Fall. Fest steht ihre Lehre, und sie bewährt sich als die wahre durch alle Jahrhunderte. Wenn neue Glaubenslehren zum Vorscheine kommen, untersucht sie unter Gottes Leitung, und spricht mit Bestimmtheit die wahre Lehre aus, wie sie von jeher in der Kirche geglaubt und vorgetragen wurde. Dieß geschah auch in Betreff des Opfers des Neuen Bundes.

Die alte Lehre von dem
Opfer des Neuen Bundes
neuerdings ausgesprochen durch die
Tridentinische Kirchen Versammlung.

Die heilige katholische Kirche kann und wird sich in ihren Entscheidungen hinsichtlich der Glaubens und Sittenlehre unserer heiligen Religion nie widersprechen, sonst müßten wir annehmen, daß Jesus Christus, der so bestimmt bey Seiner Kirche bis an's Ende der Welt zu seyn versprochen hatte (Matth. XXVIII.), diese Seine von Ihm selbst auf den Felsen gegründete Kirche verlassen habe, was nicht möglich ist; weil Gott getreu in seinem Versprechen ist. Daher die Uebereinstimmung in allen Lehren in allen Kirchen aller Jahrhunderte, so lange sie sich nicht getrennt hatten von der einen wahren Kirche; daher die unerschütterliche Festigkeit des Glaubens Canons, der bey allen Stürmen immer derselbe bleibt, gleichwie der Felse, gegen welchen zwar die Wellen antoben aber immer wieder zurücksinken. Die Wahrheit ist nur Eine und einig in sich und unveränderlich,

so wie Gott, die Quelle aller Wahrheit ewig und immer derselbe ist.

Mag dieß Manchem lästig seyn; wir freuen uns darob, und preisen dankbar Gott, daß wir Glieder seiner Kirche sind, welche, wie Irenäus sagt, „im Besitze der Ueberlieferung der Apostel den Menschen den Glauben verkündiget.“ *)

Wie wir gesehen haben, ward schon in der ersten Christenzeit das Opfer der Eucharistie allgemein gefeyert worden; demnach läßt sich vermuthen, daß auch die Nachfolger der Apostel in ihren Kirchen Versammlungen verschiedene Anordnungen hinsichtlich des Opfers getroffen hatten und Gesetze erließen, je nachdem die Umstände es nöthig machten. Wirklich finden wir auch solche durch Concilien verfügte Anordnungen, wovon wir einige hören wollen.

Schon in den Akten des ersten allgemeinen Conciliums, welches zu Nicäa (i. J. 325.) gefeyert wurde; findet man einen Canon, der auf das Opfer Bezug hat. **) Er lautet so: „Es gelangte zur heiligen und erhabenen Synode, daß die Diakonen in einigen Orten und Städten den Priestern die Eucharistie reichen, was weder dem Canon noch der Gewohnheit gemäß ist, daß nämlich dieje-

*) Adv. haer. libr. III. c. 3.

**) Acta Conciliorum. Tom. I. Edit. J. Harduini 1715. Parisiis. pag. 331. Canon XVIII. cf. Canonum Nicäen. Paraphrasis arabica pag. 342. In Nova et amplissima Concit. Collect. J. D. Mansi Florentiae 1759. Tom. II. pag. 667. u. 682.

„nigen, welche keine Gewalt zu Opfern haben, jenen, welche das Opfer darbringen, den Leib Christi reichen. Aber auch dieß hat man erfahren, daß schon einige Diakonen auch vor dem Bischofe die Eucharistie berühren. Dieß muß also alles unterbleiben, und die Diakonen müssen innerhalb ihrer Gränzen bleiben, indem sie (wohl) wissen, daß sie die Diener des Bischofes, allein geringer als die Priester sind. Sie sollen aber nach der Ordnung die Eucharistie nach den Priestern empfangen, wenn sie ihnen der Bischof oder ein Priester darreicht. Nicht einmal in der Mitte der Priester soll den Diakonen zu sitzen erlaubt seyn; denn dieß geschieht gegen Gesetz und Ordnung. Wenn aber einer diesen Anordnungen nicht Folge leisten wollte; so soll er aufhören Diakon zu seyn.“

Unter den 80 aus dem arabischen v. F. Turrian übersetzten Canonen desselben Conciliums kommt im 28. Canon *) die Anordnung vor, daß die Gläubigen am Sonntage, und Pfingstfeste, und an den Festen des Herrn stehend bey dem heiligsten Messopfer bethen sollen.“

Das Concilium, welches zu Laodicea im Jahre 372 gehalten wurde, verordnet im 58. Canon: **) „daß in den Wohnhäusern we-

*) Acta Concil. Ed. Paris 1715. Tom. I. pag. 467. conf. Canon 20. Concil. S. Vic. pag. 331.

**) Act. Conc. Edit. Paris. Tom. I. pag. 791.

„der von Bischöfen noch von Priestern ge-
„opfert werden dürfe.“

Ebenso verbiethet dieses Concilium Can. 28, in den Kirchen die Liebes Mahle (Agapae) zu halten.

In dem Codice Canonum der Afrikanischen Kirche, von welchem Hincmarus (tom. II. opusc. 33. c. 34.) sagt, daß es dem apostolischen Oberhirten zugeschickt und von selben gutgeheissen wurde, und welches er Breviarium Africae provinciae Canonum nennt, kommt auch ein Canon vor (can. 41.), welcher befiehlt: „Daß das Heilige des Altares
„(Sakrament des Altares) nur von solchen gefeyert werde, die noch nüchtern sind, der
„einzige Tag ausgenommen, an dem jährlich
„das Abendmahl des Herrn gefeyert wird.
„Wenn denn für einige Nachmittag gestorben-
„ne Bischöfe oder für Andere παράθεσις ver-
„richtet werden soll; so soll dieß durch blosses Gebeth geschehen, wenn jene, welche es
„verrichten, schon etwas genossen haben.“

Dasselbe befiehlt das im Jahre 397 zu Carthago gehaltene Concilium, im 29 Canon. Und im 48 Canon heisst es am Ende: „Verum
„et de sacrificiis inhibendis post prandium, ut
„a jejunis, sicut dignum est, offerantur, et
„tunc et nunc confirmatum est.“

In dem IX. Capitel des im Jahre 390 zu Carthago gehaltenen Conciliums heisst es, daß kein Priester in jedem ihm beliebigen Orte ohne Vorwissen des Bischofes die Agenda feyern dürfe.

Das Concilium Toletanum, welches im Jahre 400 gehalten wurde, befiehlt jeden Priester, Diakonen und Subdiakonen zu bestrafen, oder wenn er sich hierauf nicht bessert, abzusetzen, welcher nicht zum täglichen Opfer kommt. (Can. 5.) — „Presbyter vel Diaconus „vel Subdiaconus, vel quilibet ecclesiae deputatus clericus, si intra civitatem fuerit „vel in loco, ubi ecclesia est, aut castello „aut vico, aut villa, et ad ecclesiam ad sacrificium quotidianum non accesserit, clericus non habeatur, si castigatus per satisfactionem veniam ab episcopo noluerit promereri.“

In den Akten des Conciliums zu Ephesus kommt in dem Commonitorium, welches der heil. Cyrillus dem Posidonius, der wegen des Nestorius nach Rom geschickt wurde, mitgab, folgendes vor: „Nestorius sagte nämlich (zum „Philippus): Warum hast du eine Versammlung veranstaltet und in dem (Wohn) Hause „das Opfer gehalten? Und da ihm der gesammte Klerus sagte: Dieß thut jeder von „uns, wenn es Zeit und Nothwendigkeit fordert; sprach er über den Mann das BannUrtheil aus.“

So findet man denn schon in den ersten Concilien Meldung von dem Opfer der Eucharistie als einer allen Christen bekannten und nie bezweifelten Sache. *) Da nun die katho-

*) Wollte man auch die Anordnungen der Concilien und Provincial Synoden über die Ordination, über das Amt, die Würde, und die Pflichten der Bischöfe, Priester, und Diakonen sammeln; so könnte man

lische Kirche seit ihrer Gründung durch den Sohn Gottes die Eucharistie als das Opfer des Neuen Bundes feyert, und so lange Zeit sozusagen im ruhigen und unangefochtenen Besitze dieser GlaubensWahrheit war: so ist es Pflicht für die Gegner dieser Lehre, zu zeigen, wann denn diese Lehre in der Kirche aufgekomen, oder wie sie in dieselbe eingeführt worden sey. Wie wäre es aber möglich gewesen, eine neue Lehre in der Kirche vorzubringen, deren Vorsteher so sorgfältig auf die von den Aposteln erhaltene Lehre hielten, und über die Reinerhaltung derselben wachten; wie wäre es möglich gewesen, alle Rechtgläubigen und Irrgläubigen gleichsam durch einen Zauberschlag zu vermögen, daß sie ein Opfer einführten, von dem sie nie zuvor etwas gehört hatten. Müßte man nicht in der Geschichte Spuren davon finden? Allein gerade vom Gegentheile findet man Spuren. Die Manichäer und Phantasiasten, welche behaupteten, daß Christus nicht wahres MenschenFleisch angenommen habe, läugneten auch, daß in der Messe Gott ein wahres Opfer dargebracht werde; und Niemand hielt sie deshalb für Rechtgläubige, sondern für Irrgläubige. Ebenso verhielt es sich mit den Albigensern und Petrobrusianern. Diese sind durch die Reihe von fünfzehnhundert Jahren die einzigen, welche den Glauben an das Opfer des Neuen Bundes nicht hatten, und die

ein ganzes Buch damit füllen, und fände immer dieselbe Bestätigung derselben Lehre von dem Opfer des Neuen Bundes.

ganze Christenheit erkannte sie als Verirrte; ausser diesen findet sich selbst unter den vielen Sekten, welche sich von der Kirche trennten, keine Spur von Verläugnung des Opfers. Sollte dieß allein nicht schon hinreichend seyn, unsern Glauben an das Opfer des Neuen Bundes zu befestigen, und gegen jeden Zweifel zu schützen!

Als sich endlich vor dreyhundert Jahren eine neue Lehre gestaltete, so durfte die heil. Kirche die alte Lehre vom Opfer des Neuen Bundes nur aussprechen, wie das geschriebene und ungeschriebene Wort Gottes, wie Schrift und Tradition sie darstellten, und dieß that sie auch in der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient. Wollen wir sie hören!

In der XXII. Sitzung, welche am 17. Sept. 1562 gehalten worden, erklärten die Väter des Conciliums folgendes:

I. Capitel.

„Weil unter dem erstern Testamente, nach dem Zeugnisse des Apostels Paulus, wegen *) dem Unvermögen des Levitischen Priesterthums keine Vollendung war; so mußte nach der Anordnung Gottes, des Vaters der Barmherzigkeit, Jesus Christus unser Herr, als ein anderer Priester nach der Ordnung Melchisedechs, auftreten, der Alle, so viele geheiligt werden sollten, zur Vollendung und zur Vollkommenheit bringen könnte.
Ob-

*) Hebr. 7, 18 und 28.

Obwohl also dieser unser Herr und Gott sich selbst *) einmal auf dem Altare des Kreuzes durch die Dazwischentretung des Todes Gott dem Vater aufopfern wollte, um daselbst die ewige Erlösung zu bewirken: so hat er doch, weil sein Priesterthum durch den Tod nicht getilget werden sollte, am letzten Abendmahle, in der Nacht, in welcher er überantwortet wurde — um seiner geliebten Braut, der Kirche, nach dem Bedürfniss der menschlichen Natur, ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, durch welches jenes Blutige, das einmal am Kreuze vollbracht werden mußte, vergegenwärtiget, **) sein eigenes Andenken aber bis zum Ende der Zeit verbleiben, und desselben heilsame Kraft der Verzeihung der Sünden, deren wir uns täglich verschulden — angeeignet würde, sich als den für ewig ***) aufgestellten Priester nach der Ordnung des Melchisedechs erklärt, und seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, ****) und unter dem Symbolen der nämlichen Dinge den Aposteln, die er damals zu Priestern des Neuen Bundes einsetzte, zum Genusse übergeben, und ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume dasselbe aufzuopfern mit den Worten befohlen *****): „Thut dieses zu meinem Gedächtniss;“ wie die katholische Kirche diese immer verstand und lehrte. Denn nach

*) Hebr. VII. 27. u. IX. 28. **) 1. Kor. XI. 24. u. 26.
) Psalm. CIX. 4. *) Siehe Historia Concilii Trident. von P. S. Pallavicino. Pars III. Col. Agrip. 1717. p. 38. ff. *****) Luk. XXII. 19. 1. Kor. XI. 24.

der Feyer des alten Osterlammes, das die Menge der Kinder Israel zum Andenken an*) den Ausgang aus Egypten schlachtete, setzte er ein neues Osterlamm ein, so daß er selbst von der Kirche durch die Priester unter den sichtbaren Gestalten aufgeopfert werden will, zum Andenken an seinen Hingang aus dieser Welt zum Vater, nachdem er uns durch die Vergießung seines Blutes erlöst, und **) der Gewalt der Finsternisse entrissen, und in sein Reich hinüber gesetzt hat. Und zwar ist dieß ***) jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit, oder Böswilligkeit der Opfernden bemackelt werden kann, von welchem der Herr durch Malachias weissagte, daß es seinem Namen, welcher groß werden sollte unter den Völkern, überall werde rein geopfert werden, und auf welches nicht un- deutlich der Apostel Paulus hindeutet, da er an die Korinther ****) schreibend sagt, daß diejenigen, welche durch die Theilnahme am Tische der bösen Geister befleckt seyen, nicht theilhaftig werden können des Tisches des Herrn; beyderorts unter dem Tische den Altar verstehend. Endlich ist es Dasjenige, welches zur Zeit des Gesetzes und der Natur *****) durch verschiedene Opferbilder vorgebildet wurde, als das, welches alle durch jene bezeichneten Güter, als die Vollendung und Vollkommenheit jener Art, in sich begreift.“

*) Exod. 13, 3. etc.

**) Koloss. 1, 13.

***) Malach. 1, 11.

****) 1 Cor. 10, 20.

*****) Genes. 4, 4. u. 22, 2. u. Lev. 1, 1. etc. 2, 1. 5, 1. 4, 2. etc.

II. Capitel.

„Und weil in diesem göttlichen Opfer, das in der Messe verrichtet wird, der nämliche Christus enthalten ist, und unblutigerweise geopfert wird, welcher auf dem Altare des Kreuzes einmal sich selbst^{*)} blutigerweise aufgeopfert hat; so lehret der heilige Kirchenrath, daß Dasselbige wahrhaft ein Söhnopfer sey, durch welches bewirkt werde, daß wir, wenn wir mit aufrichtigem Herzen und ächtem Glauben, mit Furcht und Ehrfurcht, reuig und büssend zu Gott hintreten, Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden in angemessenem Beystande. Durch dieses Opfer versöhnt, ertheilt nämlich der Herr die Gnade und Gabe der Buße, und verzeihet die Vergehungen und Sünden, auch die noch so grossen. Denn es ist die Eine und gleiche Opfergabe, und der gleiche jetzt durch den Dienst der Priester sich Opfernde, welcher damals sich am Kreuze aufgeopfert hat; nur allein die Opferungsweise ist verschieden; und zwar empfängt man wahrlich durch dasselbige reichlichst die Früchte dieses blutigen Opfers; so ferne ist es, daß Diesem durch Jenes auf irgend eine Weise Eintrag gethan werde. Deswegen wird es, nach der Ueberlieferung der Apostel, richtig, nicht nur für die Sünden, Strafen, Genugthuungen, und andere Bedürfnisse der lebendigen Gläubigen, sondern auch für die ^{**)} in Christo Verschiedenen, und noch nicht vollends Gereinigten aufgeopfert.“

^{*)} Hebr. 9, 12 und 28.

^{**)} Unten, Canon 3. und unten, Sitzung 25. im Anfange.

III. Capitel.

„Und obwohl die Kirche bisweilen einige Messen zur Ehre und zum Gedächtnisse der Heiligen zu halten gewohnt ist; so lehrt sie doch, daß ihnen das Opfer nicht aufgeopfert werde, sondern nur Gott allein, welcher jene, gekrönt hat. Daher pflegt auch der Priester nicht zu sagen: „Ich bringe dir, Petrus, oder „Paulus, das Opfer dar“; sondern er danket Gott für ihre Siege, und flehet um ihren Schutz, daß sie für uns im Himmel fürzubitten sich würdigen wollen, dieweil wir ihr Gedächtniß auf Erde begehen.“

IV. Capitel.

„Und da es sich geziemt, daß das Heilige heilig verwaltet werde, und dieses unter allen das heiligste Opfer ist; so hat die katholische Kirche, damit es würdig und ehrfurchtsvoll aufgeopfert und empfangen werde, vor vielen Jahrhunderten den heiligen Canon eingeführet, von allem Irrthume so rein, daß nichts in ihm enthalten ist, welches nicht ganz vorzüglich von Heiligkeit und Frömmigkeit duftend, die Gemüther der Opfernden zu Gott erhebe; sintemal Derselbige sowohl aus Worten des Herrn selbst, als aus Ueberlieferungen der Apostel, und auch aus frommen Einrichtungen heiliger Päbste bestehet.“

V. Capitel.

„Da die Menschennatur der Art ist, daß sie sich nicht leicht ohne äußere Hilfsmittel zur Betrachtung göttlicher Dinge erheben

kann; so hat deßwegen die fromme Mutter Kirche einige Gebräuche eingeführt, daß nämlich in der Messe Einiges mit leiser, Anderes aber mit erhobener Stimme ausgesprochen werden soll. Auch ordnete sie einige Ceremonien an, wie die geheimnißvollen Segnungen, Lichter, Räucherungen, Kleider und vieles Andere dieser Art, nach der apostolischen Lehre und Ueberlieferung, damit sowohl die Herrlichkeit des so großen Opfers angepriesen, als auch die Gemüther der Gläubigen durch diese sichtbaren Zeichen der Religiösität und Frömmigkeit zur Betrachtung der erhabensten Dinge, die in diesem Opfer verborgen sind, aufgeweckt werden.“

VI. Capitel.

„Der hochheilige Kirchenrath wünschte zwar, daß in jeglicher Messe die beywohnenden Gläubigen nicht nur durch das geistige Verlangen, sondern auch durch den sakramentalischen Genuß des Altarssakramentes kommunizieren möchten, damit ihnen um so reichlicher die Frucht dieses heiligsten Opfers zu Theil würde; verwirft aber doch, wofern dieß nicht immer geschieht, deßwegen diejenigen Messen, in welchen der Priester allein sakramentalisch kommuniziret, nicht als Abgesonderte und Unerlaubte; sondern genehmiget und empfiehlt sie sehr; zumal auch diese Messen wahrhaft für gemeinschaftliche gehalten werden müssen, theils weil bey ihnen das Volk geistigerweis kommuniziert, theils aber weil sie von dem öffentlichen Diener der

Kirche nicht nur für sich, sondern für alle Gläubigen, welche zum Leibe Christi gehören, gehalten werden.“

VII. Capitel.

„Der heilige Kirchenrath erinnert hernach, daß es den Priestern von der Kirche befohlen sey, dem Weine im Opferkelche Wasser beyzumengen, sowohl weil geglaubt wird, daß Christus der Herr es so gethan habe, als auch weil aus seiner Seite zugleich mit dem Blute Wasser ausfloß; welches Geheimniß durch diese Mischung geehrt, und, da in der Offenbarung des heil. Johannes die Völker Wasser genannt werden, die Einigung des gläubigen Volks selbst mit dem Haupte Christus dargestellt wird.“

VIII. Capitel.

„Obwohl die Messe viel Belehrung für das gläubige Volk enthält; so schien es den Vätern doch nicht zu frommen, daß sie an den verschiedenen Orten in ihrer Landessprache gehalten werde. Damit aber deswegen bey der Beybehaltung des alten und von der heiligen römischen Kirche, der Mutter und Lehrerin aller Kirchen, genehmigten Ritus jeglicher Kirche überall, die Schafe Christi nicht hungern und die Kinder nicht um Brod bitten, und Niemand sey, der es ihnen breche; so gebiethet der heilige Kirchenrath den Hirten und allen denen, welche die Seelsorge verwalten, daß sie öfters während der Messesfeyer entweder selbst, oder durch andere, besonders an Sonn- und Festtagen, Einiges

von Dem, was in der Messe gelesen wird, auslegen und unter Anderm irgend ein Geheimniß dieses heiligsten Opfers erklären sollen.“

IX. Capitel.

„Weil aber, wider diesen alten, im hochheiligen Evangelium, in den Uebergablehren der Apostel, und in der Lehre der heiligen Väter gegründeten Glauben zu dieser Zeit viele Irrthümer ausgebreitet wurden, und von Vielen Vielerley gelehrt und behauptet wird; so hat der hochheilige Kirchenrath nach vielen, wichtigen, reiflich hierüber gehaltenen Verhandlungen, mit einmüthiger Uebereinstimmung aller Väter Dasjenige, was diesem reinsten Glauben und der heiligen Lehre entgegen ist, durch die beygefügtten Canones zu verdammen, und aus der Kirche auszuschliessen verordnet.“

I. „Wenn Jemand sagt, in der Messe werde Gott nicht ein wahres und eigentliches Opfer aufgeopfert, oder was aufgeopfert werde, sey nichts Anderes, als daß uns Christus zur Speise gegeben werde, der sey im Banne.“

II. „Wenn Jemand sagt, Christus habe durch jene Worte: „Thut dieß zu meinem Gedächtniß“, die Apostel nicht zu Priester eingesetzt, oder nicht dazu eingeweihet, daß sie und die andern Priester seinen Leib und sein Blut aufopfern sollen, der sey im Banne.“

III. „Wenn Jemand sagt, das Messopfer sey nur Lob- und Danksagungsoffer, oder eine bloße Erinnerung des am Kreuze vollbrachten Opfers, nicht aber ein Sühnopfer;

oder nütze nur allein Dem, der es genießet, und müsse nicht für Lebendige und Abgestorbene, für Sünden, Strafen, Genugthuungen und andere Bedürfnisse aufgeopfert werden, der sey im Banne.“

IV. „Wenn Jemand sagt, dem heiligsten, am Kreuze vollbrachten Opfer Christi werde durch das Messopfer eine Lästerung zugefügt, oder jenem durch Dieses Eintrag gethan, der sey im Banne.“

V. „Wenn Jemand sagt, es sey Betrug, zur Ehre der Heiligen, und zur Erlangung ihrer Fürbitte bey Gott, Messe zu halten, wie die Kirche der Willensmeinung ist, der sey im Banne.“

VI. „Wenn Jemand sagt, der Canon der Messe enthalte Irrthümer, und müsse deswegen abgestellt werden, der sey im Banne.“

VII. „Wenn Jemand sagt, die Ceremonien, Kleider und äusserlichen Zeichen, deren sich die katholische Kirche in der Messesfeyer bedienet, seyen mehr Reizmittel zur Gottlosigkeit, als Dienstpflichten der Gottseligkeit, der sey im Banne.“

VIII. „Wenn Jemand sagt, die Messen in welchen der Priester allein sakramentalisch kommuniziert, seyen unerlaubt, und daher abzustellen, der sey im Banne.“

IX. „Wenn Jemand sagt, der Ritus der Römischen Kirche, nach welchem der Theil des Canons und die Consecrationsworte mit leiser Stimme ausgesprochen werden, sey verdammungswürdig, oder die Messe müsse nur

in der Landessprache gehalten, oder dem Weine im Opferkelche soll kein Wasser beygemengt werden, deßwegen, weil es gegen die Einsetzung Christi sey, der sey im Banne.“*)

So erklärte die heilige Kirche Gottes gegen alle Irrlehren zum Troste der Gläubigen die alte Glaubenslehre, und wie wir bereits aus dieser kurzen Skizze gesehen haben, stimmt ihr Ausspruch mit der heil. Schrift und Tradition vollkommen überein. Wären durch die neue Lehre der damals sich Verirrenden nicht so manche Gemüther beunruhiget worden: so wäre es auch nicht nöthig gewesen, diese alte Lehre in einem Concilium auszusprechen, weil Niemand im Zweifel gewesen wäre; da aber die Gegner sich nicht scheueten, auch an das Heiligste sich zu wagen, und die Christen im Glauben wankend zu machen: so erklärte die heil. Versammlung, was von jeher, hinsichtlich des Opfers in der Kirche geglaubt und gelehrt worden ist.

Während nun unsere getrennten Brüder das Opfer aufgaben, und den Altar ohne Bedeutung stehen ließen, finden Millionen Katholiken in dem Opfer des Neuen Bundes Trost in den Mühen dieses Lebens. Wie herzerhebend ist der Anblick, wenn an dem Tage des Herrn so viele Christen dem Tempel zueilen, und um den Altar des Herrn sich versammeln, sich mit Jesus Christus im heiligsten Geheimnisse dem himmlischen Vater zur Vollbringung seines göttlichen Willens hinopfern, und alle ih-

*) Nach Jodoc. Egli's Uebersetzung. Luzern. 1825.

re Anliegen durch Christus, den sie unter den Gestalten des Brodes und Weines im Glauben sehen und anbethen, dem Vater im Himmel vortragen! Wie rührend ist es, wenn der trauernde Sohn für seine Eltern durch dieses heiligste Opfer noch Trost und Linderung zu bereiten sich bemüht, da er ihnen in diesem Leben seine Liebe und Dankbarkeit nimmer anders beweisen kann! Könnten und wollten jene es laut aussprechen, welche durch dieses heiligste Opfer so viele Gnaden empfangen haben, wie würde das Opfer des Neuen Bundes dadurch auf's Neue verherrlicht!

Doch genug hievon; der Altar des Neuen Bundes steht in der heiligen Kirche; von Sonnenaufgang bis Niedergang wird darauf Gott das allein angenehme Opfer dargebracht, Jesus Christus unser Erlöser. Möge Gott jenen verzeihen, die sich so viele Mühe geben, das Heiligste unserer Religion zu verhöhnen, während sie die Hieroglyphen des Alterthumes mit Mühe zu dolmetschen suchen, und alles erhaben finden, was sie in den heydnischen Gottesdienste erspähen. Möge Gott jenen verzeihen, die da glauben, Weise zu seyn, wenn sie das verachten, was dem ganzen Alterthume das Heiligste war; wir wollen uns bestreben so zu leben, und Gott zu bitten, daß wir im Leben und im Tode der unendlichen Frucht des heiligsten Opfers des Neuen Bundes theilhaftig werden möchten, durch Jesus Christus, unsern Herrn und Erlöser, Amen.

I n h a l t.

	Seite
Einleitung	1 — 22

Wir sind verpflichtet, Gott innerlich und äusserlich zu huldigen (1—6); daher sich auch Opfer als vorzüglichster HuldigungsAkt im Naturzustande und im göttlichen Gesetze des Alten Bundes finden (6—14), welche aber durch das Opfer des Neuen Bundes aufgehoben und vollendet worden sind (14—22).

Das Opfer des Neuen Bundes aber wird beurkundet:

I. durch die heilige Schrift. 23 — 92

Hier finden wir es

- I. vorgebildet durch Melchisedech (23), und vorherverkündet durch Malachias (27). 23 — 31
- II. angedeutet durch Jesus Joh. IV. (31), und verkündet oder versprochen als Opfermahl Joh. VI. (35), endlich 31 — 45
- III. eingesetzt bey dem letzten Abendmahle, bey welcher Einsetzung besonders zu bemerken ist: 45 — 82
 - A. die Verwandlung des Brodes und Weines, die reelle Gegenwart Jesu . . . 51 — 66
 - B. und der Opfer Akt, nebst dem Befehle des Herrn an die Apostel, dasselbe zu thun; 66 — 82
- IV. gefeyert von den Aposteln. 82 — 92

II. Durch die Tradition, . 93 — 169

Bey welcher die Disciplina Arcani besonders hinsichtlich dieses Geheimnisses zu berücksichtigen ist, wodurch doppelt wichtig werden: 93 — 101

- I. die Zeugnisse aus den Schriften der Väter und Schriftsteller der ersten Jahr- 101 — 148

hunderte, des Clemens (101), Ignatius (107), Polycarp (110), Justin (111), Irenaeus (117), Tertullian (120), Clemens Alex. (124), Cyprian (125), Dionys (128), Athanasius (129), Optatus Milev. (130), Basilius (132), Cyrillus (134), Gregor Naz. (135), Ambrosius (138), Augustinus (139).

II. die Zeugnisse aus den Liturgien der Morgen- und Abendländischen Kirche 148 — 169

Ueber die den Christen angedichteten Verbrechen, (siehe Seite 95.) Ueber die Zeit, wann man das Opfer feierte (S. 103.) Opfergaben (S. 104. 105. 115. 124.) Tägliche, dann seltene Kommunion der Kleriker und Layen. (S. 106. 172.) Bethhäuser, Kirchen, und Altäre der ersten Christen etc. (S. 112. 132. 172.) Ordnung der Messefeier nach Justin (S. 111.); nach Cyrillus (S. 134.); nach den Const. Apost. (S. 149.) Von den liturgischen Kleidern, Messgewand etc. (S. 136.) Fasten und Nüchternseyn vor der Kommunion. (S. 103. 124. 173.)

III. Die Tridentinische Kirchenversammlung sprach die alte Glaubenslehre der Schrift und Tradition gemäß gegen die Irrlehrer aus. 170 — 186

Einige bedeutendere Druckfehler.

Seite	32	Zeile	4	von unten	lies:	wie in der Frage.
—	64	—	7	von oben	—	blieben nur.
—	69	—	11	von unten	—	des Opfertodes.
—	74	—	6	—	—	für die unnennbare.
—	75	—	12	—	—	Kreuzes Opfer.
—	82	—	9	—	—	die Apostel thaten.
—	99	—	5	von oben	—	als Erklärung.
—	101	—	10	der Noten	—	geschrieben.
—	112	—	14	—	—	Tertullian.
—	—	—	19	—	—	Optatus Milevitanus.
—	—	—	28	—	—	der Hände der Diakonen.
—	113	—	4	—	—	Consecration.
—	123	—	15	von oben	—	praecidendae.
—	124	—	10	—	—	von Alexandrien.
—	—	—	1	der Note	—	De Corona,
—	138	—	10	von oben	—	und Blutes Jesu.
—	139	—	18	—	—	Aurelius Augustinus.
—	142	—	4	von unten	—	Martyrium, constituamus.
—	148	—	4	—	—	der Gläubigen.
—	158	—	10	von oben	—	Sacramentario Leoniano.
—	161	—	15	—	—	Missali Gothico.
—	163	—	14	von unten	—	corpori et sanguini.





Rotermundt, Joseph Alois

Das Opfer des Neuen Bundes beurkundet durch Schrift und Tradition

Landshut 1826

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Fb 40

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11340650-5